

WERNER KALLMEYER / REINHOLD SCHMITT

Forcieren oder: Die verschärfte Gangart

Zur Analyse von Kooperationsformen im Gespräch

1.	Der Gegenstand: Vergrößern eigener Rechte und fremder Pflichten	21
2.	Untersuchungsziele und Aufgabenstellung	26
3.	Zur theoretischen Einordnung: Kooperation, Interaktionsmodalität und Normalformerwartungen	27
4.	Zur Methodik: Die Analyse von rhetorischen Verfahren im Gesprächsprozess	35
5.	Die Fallanalyse	38
5.1	Der Kontext: Die Interaktionsbeziehung von KR und TR	39
5.2	TRs zweites Fragespiel	43
5.2.1	Zur Organisation des Rederechts	45
5.2.2	Kontextualisierung: Die Äußerung des anderen zum Anlaß nehmen, um auf eigene Aktivitäten zurückzukommen	48
5.2.3	Die Handlungsfunktion: Doppelbödiges Berichtigung von Vorurteilen mithilfe einer Fangfrage	48
5.2.4	Die Verschärfung der Handlungsverpflichtung für den Adressaten	50
5.2.5	Implikationen für die Beziehungskonstitution: die Ambivalenz von Aufklärung und Degradierung	53
5.2.6	Die Kooperativität „auf der Kippe“	54
5.2.7	Fazit: Formulierungsverfahren, Implikationen und forcierendes Potential	56
5.3.	Die interaktionsdynamischen Folgen	57
5.3.1	KR: Zurückweisung, Ersatzhandlung und eigene Initiative	58
5.3.2	TR: Konsequenzen erzwingen durch Insistieren	67
5.3.3	TR und andere: Irritierende Einwürfe und subversive Nebenkommunikation	69
5.3.4	KR: Rederecht verteidigen und strapazieren	72
5.3.5	TR: Kompetenz des Gegners bestreiten	77
5.3.6	KR: Beharren mit Auswechseln des Arguments	79
5.3.7	TR: Erneuter Durchsetzungsversuch und Diskreditierung des Gegners	79
5.3.8	KR: Immunisierende Verhaltenserklärung	83
5.3.9	TR: Verhaltenserklärung und Diskreditierung des Gegners	85
5.3.10	Fazit: Die Interaktionsdynamik des Forcierens	86

6.	Zur Typologie forcierender Verfahren	88
6.1	Fremdbestimmung konversationeller Aktivitäten	90
6.2	Selbstbestimmung konversationeller Aktivitäten	92
7.	Legitimierende Kontextualisierung von Forcieren	95
8.	Forcieren und Interaktionsstile	97
8.1	KRs Beteiligungsweise: Den anderen bedrängen („Pressing“)	98
8.2	TRs Beteiligungsweise: „Vornehme Zurückhaltung“ im Vertrauen auf den eigenen Beteiligtenstatus	100
8.3	Interaktionsstile als Legitimationsrahmen	102
9.	Fazit: Forcierende Verfahren im Gesprächsprozeß	102
10.	Literatur	104
11.	Anhang	109

Abstract

Der Beitrag behandelt Gesprächsaktivitäten eingeschränkter Kooperativität, wie sie in vielen Kommunikationssituationen wie z.B. in strittigen Diskussionen geradezu die Normalform darstellen. Zur theoretischen Einordnung und als Grundlage der empirischen Beschreibung derartiger Äußerungen wird das Konzept „Forcieren“ im Sinne von „eigene Möglichkeiten erweitern und fremde verringern“ entwickelt. Anhand eines komplexeren Beispielfalles wird ein Spektrum von unterschiedlichen Formen des Forcierens untersucht, die anschließend typologisch eingeordnet werden. Abschließend werden die beschriebenen Beteiligungsweisen eingeschränkter Kooperativität als Merkmale von unterschiedlichen Interaktionsstilen beschrieben.



1. Der Gegenstand: Vergrößern eigener Rechte und fremder Pflichten

Die kommunikative Behandlung von divergenten Sehweisen und Interessen kann in unterschiedlich kooperativer Weise geschehen. Im allgemeinen empfinden wir eine auch in der inhaltlichen Gegnerschaft kooperative Austragungsform als „konstruktiv“. Zu einer solchen Modalität der Auseinandersetzung gehören z.B. Anforderungen der folgenden Art: Ich muß meinem Gesprächspartner die Möglichkeit zur eigenen Darstellung einräumen, ihm thematische Initiativen zugestehen und auch akzeptieren, daß er mit Sachverhalten und Behauptungen, die ich formuliere, nicht einverstanden ist. Ein weiterer Aspekt der grundlegend kooperativen Orientierung ist die Bereitschaft zur Mitarbeit an den Äußerungen meines Partners: Hierzu gehören Rezeptionssignale und Verstehensbekundungen wie auch Nachfragen und das Anzeigen von Interesse und emotionaler Beteiligung. Auch die Bereitschaft zur interpretativen Mitarbeit ist Teil der notwendigen Kooperation: Kann ich nicht gleich erkennen, worauf mein Gesprächspartner hinaus will, warte ich ab, bis er seinen Punkt macht; hat er sich uneindeutig oder mißverständlich ausgedrückt, unterstelle ich ihm trotzdem Gutwilligkeit und suche eine sinnvolle Interpretation.

Aus eigener Kommunikationserfahrung weiß man, daß es zuweilen sowohl mit der eigenen als auch mit der fremden Kooperativität nicht so weit her ist und die Kommunikation zuweilen stark unter der Art leidet, wie die Beteiligten ihre Interessen vertreten. Die Bereitschaft zur Kooperation tritt z.B. tendenziell immer dann in den Hintergrund, wenn es in Problem- und

Konfliktgesprächen um die Durchsetzung bzw. Behauptung eigener Interessen und Positionen gegen den Widerstand der Gesprächspartner geht. In solchen Situationen zeigt sich der kommunikative Austausch zuweilen eher in einem Gegeneinander verschiedener Durchsetzungsanstrengungen; die Beteiligten schlagen dann eine verschärfte Gangart ein, die mit dem kooperativen Miteinander auf den ersten Blick nicht mehr viel gemeinsam zu haben scheint.

Die Beteiligungsweise einer erkennbar eingeschränkten Kooperativität mit dem Ziel, sich gegen den anderen im Gespräch durchzusetzen, bezeichnen wir als Forcieren. Wir wählen diesen Ausdruck, um die spezifische Modalität der Beteiligung an der Interaktion, die durch eine gewisse „Härte“ bestimmt ist, zu charakterisieren, ohne damit zugleich eine wertende Perspektive zu übernehmen.¹

Typische forcierende Aktivitäten in der sprachlichen Interaktion sind z.B.:

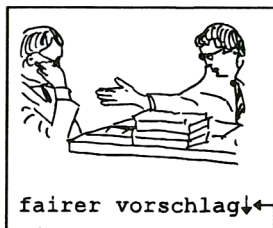
- Dazwischenreden, wenn der andere das Wort hat, z.B. mit provozierenden Kommentaren, und ihm das Rederecht streitig machen.
- Der Äußerung des anderen eine von ihm nicht intendierte Bedeutung unterstellen und ihn auf das (angeblich) Gesagte festlegen.
- Die Handlungsverpflichtungen des anderen (z.B. Auskunft zu geben, Stellung zu beziehen, einzuwilligen) verschärfen und ihn ggf. festnageln.
- Handlungsanforderungen, die der andere an einen selbst richtet, übergehen.
- Den anderen provozieren durch überspitzte oder unzutreffende Behauptungen.
- Dem anderen eine Fangfrage stellen.
- Den Gegner diskreditieren, d.h. seine Glaubwürdigkeit oder seine Kompetenz in Frage stellen.

Forcieren ist egoistisch in dem Sinne, daß die Sprecher jeweils eigene Möglichkeiten auf Kosten des anderen ausnutzen und dessen Spielräume beschneiden. Die forcierenden Kooperationsformen dienen dazu, die Beteiligungsbedingungen für die eigene Seite günstiger und für die andere Seite ungünstiger zu gestalten. Mit Bezug auf die Verteilung von Beteiligungsanforderungen und -möglichkeiten im Gespräch kann man auch sagen, daß eigene Rechte und fremde Pflichten verstärkt werden. Im Kern bedeutet Forcieren die gesteigerte Selbstbestimmung eines Sprechers bei gleichzeitiger gesteigerter Fremdbestimmung des anderen. Besonders deutlich wird dieser Charakter in Fällen wie dem folgenden:

¹ Zum Ausdruck „Forcieren“ vgl. die Wörterbücher, z.B. Duden-Lexikon: „etwas erzwingen, vorantreiben, steigern“; Der große Duden, Synonymwörterbuch: „etwas, meist die Ausführung eines Planes, mit Nachdruck oder auch mit Gewalt beschleunigen, vorantreiben“; als Synonyme werden angegeben: „Druck dahintersetzen, Dampf dahintersetzen, Dampf machen“.

In einer Geschäftsverhandlung, in der Phase der harten und zähen Auseinandersetzung um die Konditionen, ergreift einer der beiden Verhandlungspartner (AN) die Initiative für einen raschen Abschluß. Er reformuliert sein bisheriges Angebot unter Berücksichtigung der vom Partner (DE) gesetzten Bedingungen und bewertet es positiv (*ich meine wär doch=n fairer vorschlag*; Antpöhler, Z. 3034ff.). Als DE noch einmal zu einer Prüfung der Bedingungen übergehen will (*das heißt also die hütchen*), insistiert AN: Er expandiert seine Vorschlagsbewertung (*dann tragen wer doch beide etwas*), greift das von DE formulierte Element der Bedingungsprüfung in einer Gratiszugabe auf (*die hütchen stelle ich ihnen kostenlos zur verfügung*) und fordert ultimativ die Zustimmung (*so! je"tzt müssen sie ja" sagen!*).

Der forcierende Charakter dieser Initiative, den Partner zur Entscheidung zu drängen, wird durch das körperliche Ausdrucksverhalten deutlich unterstrichen. Der „faire Vorschlag“ wird von einer markanten Einladungsgeste begleitet: AN streckt dem Adressaten eine offene flache Hand entgegen. Als sich DE wieder der Bedingungsprüfung zuwendet und sich dabei nach vorne über seinen Notizblock beugt, läßt AN seine Hand unmittelbar vor dem Körper DEs, schließt die Finger ringförmig (u.a. eine Präzisierungsgeste), akzentuiert in dieser Form die Gratiszugabe und dreht die Hand schließlich zu einer Klopfgeste, mit der er seine ultimative Forderung (*so! je"tzt müssen sie ja" sagen!*) auf *so* und *ja* akzentuiert. Den fordernden, verschärfenden Charakter bekommt das körperliche Ausdrucksverhalten ANs vor allem dadurch, daß er mit seiner ausgestreckten Hand in unmittelbarer Nähe zu DE agiert, und zwar in dem Bereich der Tischfläche, die DE normalerweise für seine eigenen körperlichen Aktivitäten (z.B. Schreiben) beansprucht:



3034 AN: →ich meine wär doch=n fairer vorschlag↓← das heißt
 3035 DE:

3036 AN: dann tragen wer doch beide etwas die hütchen
 3037 DE: also die hütchen↑ gut↓* das heißt also

3038 AN: stelle ich ihnen kostenlos zur verfügung so *
 3039 DE: schon↓



3040 AN: jetzt müssen se ja sagen↓
 3041 DE: also zwei komma fünf prozent i/

Der Vorstoß zielt darauf, die weiteren Handlungsmöglichkeiten des Adressaten auf nur eine Möglichkeit einzuschränken und ihm zu suggerieren, daß es angesichts der Qualität des Angebots keinen Spielraum mehr gibt für weitere Überlegungen. Der Sprecher hat seine Möglichkeiten der Selbstbestimmung gesteigert, indem er den Zeitpunkt festsetzt, an dem der laufende Aushandlungsprozeß zu beenden ist, und indem er die Qualität seines Angebots einseitig so bewertet, daß alle berechtigten Partnerinteressen optimal bedient sind. Die damit verbundene Fremdbestimmung für den Adressaten liegt auf der Hand: Er soll auf Handlungsspielräume, d.h. auf Wahlmöglichkeiten für Anschlußhandlungen verzichten, vor allem auf eine Prüfung des Angebots aus seiner eigenen Perspektive und auf die Präsentation weiterer Forderungen.

Kooperation ist zielbezogen zu definieren. In der Interaktion treffen Partner aufeinander, die jeweils ihre individuellen Ziele verfolgen, für deren Erreichbarkeit sie auf den anderen angewiesen sind (vgl. Keller 1987). Die individuellen Ziele können in unterschiedlichen Beziehungen zueinander stehen; sie können ganz oder partiell übereinstimmen, aber auch sich ausschließen (z.B. wenn einer nur auf Kosten des anderen gewinnen kann). Die Interaktion jedoch erfordert die Herstellung von Gemeinsamkeit; die Beteiligten müssen gemeinsame Zielsetzungen aushandeln und bestimmte Gemeinsamkeiten als selbstverständliche Voraussetzungen unterstellen, wenn die Interaktion nicht zusammenbrechen soll. Interaktion ist geprägt durch die wechselseitige Abhängigkeit der Beteiligten voneinander. Im Einzelfall

ergeben sich sehr komplexe Konstellationen von gemeinsamen und divergierenden individuellen Zielen. Dabei spielen unterschiedliche Reichweiten der Zielsetzungen eine Rolle. In Geschäftsverhandlungen besteht z.B. eine zentrale Aufgabe in der Abschätzung, wann die Gemeinsamkeit hinsichtlich des globalen Ziels, zusammen ein Geschäft zu machen, aufgegeben werden sollte – was Auswirkungen auf die übergreifende Geschäftsbeziehung haben kann, aber nicht muß.

Forcierende Kooperationsformen sind als partielle Verstöße gegen die Unterstellung von Gemeinsamkeit zu bestimmen. Züge wie das zitierte Drängen des Geschäftsmannes sind nicht grundsätzlich unkooperativ, sondern immer nur unkooperativ in bezug auf ein Ziel, einen Aspekt der Gemeinsamkeit. Die Verstöße können jeweils unterschiedliche Aspekte der Interaktionskonstitution betreffen. Allgemein bekannt ist z.B., daß es in strittigen Auseinandersetzungen nie nur um die Sache geht, sondern immer auch oder sogar in erster Linie um die Personen. Gewinne und Verluste einer Debatte betreffen im allgemeinen zugleich die Geltung von Positionen und die soziale Geltung der Akteure. In vielen Fällen ist „unsachlich“ bzw. „persönlich werden“ in der Auseinandersetzung ein forcierender Zug; das ist Gegenstand der Eristik seit ihrem Beginn (vgl. u.a. Schopenhauer 1970). Aber die Frage der Kooperationsweise liegt gleichsam quer zur Unterscheidung zwischen Sachargumentation und persönlicher Auseinandersetzung. Die Regelung des Beteiligtenstatus in der gegenwärtigen Situation, die Klärung der Rangordnung und ihrer gesprächsrelevanten Aspekte kann auch kooperativ durchgeführt werden. Die im Zusammenhang mit Rangordnungskämpfen vielfach verwendeten Topoi der Autorität oder der Konsequenz können sowohl aggressiv eingesetzt werden, indem jemand durch Degradierung faktisch von der weiteren Diskussion ausgeschlossen wird, als auch ganz kooperativ, z.B. um jemandem, der sich verrannt hat, aus der Klemme zu helfen (z.B. mit einer Äußerung wie „Von dieser speziellen Frage verstehe ich mehr als Sie, Sie sollten sich da vielleicht nicht so festlegen.“).

Gegenstand dieses Beitrags sind also rhetorische Verfahren, mit denen die Gesprächsbeteiligten spezifische Kooperationsformen realisieren. Es geht um Verschiebungen in der situativen Verteilung von Rechten und Pflichten in egoistischer, ich-zentrierter und aggressiver Weise. Damit wird nur ein Ausschnitt spezifischer Kooperationsformen erfaßt. So kann man den forcierenden Verfahren Verschiebungen in der Verteilung von Rechten und Pflichten in altruistischer, du-zentrierter und unterstützender Weise gegenüberstellen. Für beide gilt, daß sie in ihrer sozialen Funktion ambivalent sein können, insofern z.B. Forcieren „zum guten Zweck“ erfolgen kann und Unterstützen einen Eingriff in das eigenständige Handeln des Adressaten bedeutet und Aspekte von Entmündigung mit sich bringen kann.

2. Untersuchungsziele und Aufgabenstellung

Mit der vorliegenden Untersuchung verfolgen wir mehrere Ziele:

- (a) Forcierende Eigenschaften von Aktivitäten der strittigen Auseinandersetzung sollen isoliert und ihr Verhältnis zu anderen konstitutiven Eigenschaften dieser Aktivitäten bestimmt werden.
- (b) Die Vielfalt der Ausprägungen des Forcierens soll verdeutlicht werden.
- (c) Die zentrale Bedeutung der forcierenden Kooperationsformen für die Interaktionsdynamik in strittigen Auseinandersetzungen soll gezeigt werden.
- (d) Die soziale Typisierung von forcierenden Kooperationsformen und der Kontexte, die Forcieren legitimieren können, sollen in ihrer Bedeutung für die Interaktionsdynamik und für die Soziostilistik des sprachlichen Handelns skizziert werden.
- (e) Unter praktisch-rhetorischen Gesichtspunkten soll das Funktionspotential von forcierenden Zügen hinsichtlich ihrer konstruktiven Möglichkeiten und ihrer Gefahren beschrieben werden. Forcierende Verfahren sind ein wichtiges Arbeitsinstrument in vielen Kommunikationssituationen, ebenso wie Verfahren der Konfliktaustragung notwendiger Bestandteil des gesellschaftlichen Kommunikationssystems und des „kommunikativen Haushalts“ sind.² Zugleich haben forcierende Verfahren ihre Risiken, und deshalb ist es erforderlich, diese zu kennen, um nicht die im rhetorischen Potential liegenden konstruktiven Möglichkeiten zu verlieren.

In vielen Situationen entsteht Forcieren als von den Beteiligten praktizierte „verschärfte Gangart“ fast zwangsläufig. Situationen der Problem- und Konfliktbearbeitung sind schwierige Interaktionssituationen, in denen die Beteiligten oft aggressiv werden und teilweise die Kontrolle über sich und über die Interaktionsdynamik verlieren. Eine häufige Folge ist, daß sie Widerstand leisten nicht nur gegen Angriffe und für sie ungünstige Lösungsversuche, sondern auch gegen sinnvolle Lösungen. Angesichts des inhärenten Gefahrenpotentials von forcierenden Zügen ist das praktisch-rhetorische Ziel unserer Beschäftigung mit solchen Gesprächsverfahren, zu zeigen, wie Interaktionsbeteiligte Handlungsmöglichkeiten gewinnen und nutzen können. Es geht u.a. darum, als Beteiligter in schwierigen Situationen „mithalten“ zu können, sich zur Wehr setzen zu können und eigene Ansätze der Problem- und Konfliktbearbeitung wirksam einzubringen. Dazu gehört die Fähigkeit, sich nicht durch die Interaktionsdynamik

² Zum „kommunikativen Haushalt“ im wissenssoziologischen Sinne vgl. Luckmann (1988); zur „speech economy“ in der Tradition der Ethnographie vgl. auch Kallmeyer (1995a, S. 14-25).

fangen zu lassen und z.B. Opfer absichtlich oder unabsichtlich selbstinitiiert negativ verlaufender Interaktionsprozesse zu werden. Weiter umfaßt die spezifische Interaktionskompetenz für solche schwierigen Situationen auch die Fähigkeit, das Lösungspotential, das in irritierenden, aggressiven und ggf. „unzumutbaren“ Aktivitäten des anderen steckt, zu nutzen.

Mit der Zielsetzung sind eine Reihe von Aufgabenstellungen verbunden, welche die weitere Gliederung der Darstellung bestimmen:

- Die Skizzierung des theoretischen Rahmens für die Einordnung der spezifischen Kooperationsweise des Forcierens (3.).
- Die Entwicklung eines methodischen Zugriffs auf rhetorische Verfahren im Gesprächsprozeß (4.).
- Die empirische Klärung der allgemeinen Eigenschaften des Forcierens (anhand einer Interaktionssequenz aus einem Beispielfall (5.)).
- Die Skizzierung einer typologischen Ordnung von forcierenden Zügen (6.).
- Die Beschreibung charakteristischer Kontextualisierungsverfahren, mit denen Forcieren legitimiert und damit als „gesellschaftsfähig“ ausgewiesen wird (7.).
- Die Darstellung des Zusammenhanges von Forcieren und den spezifischen Prägungen des Interaktionsstils der Beteiligten, die unterschiedliche, jeweils sozial charakteristische Formen von Durchsetzungsverhalten realisieren (8.).

3. Zur theoretischen Einordnung: Kooperation, Interaktionsmodalität und Normalformerwartungen

Aufbauend auf den bisherigen Bemerkungen läßt sich Forcieren als Gegenstand einer rhetorisch orientierten Gesprächsanalyse folgendermaßen verorten:

(a) Forcieren ist eine spezifische Interaktionsmodalität, die, wie oben schon angedeutet, durch Verstöße gegen bestimmte Gemeinsamkeiten der Ziele geprägt ist. Überlegungen zur notwendigen Gemeinsamkeit der Herstellung von Ordnung und Sinn in der Interaktion sind insbesondere in der Theorie der symbolischen Interaktion angestellt worden.³ Ein wichtiger

³ In den Ansätzen zu einer Theorie der sprachlichen Interaktion wird zwischen interaktionslogisch notwendigen, „formalen“ Kooperationsstrukturen und den kontextspezifischen, „inhaltlichen“ Kooperationsweisen unterschieden. Die formalen Kooperationsstrukturen werden als kontrafaktische Unterstellungen der hinreichenden Angleichung der Perspektiven und der Reziprozitätsidealisierung gefaßt; vgl. Schütz (1971) sowie Kallmeyer/Schütze (1975), Kallmeyer (1979), Mandelbaum (1991). In etwas anderen Denktraditionen unterscheidet die allgemeine Strategie- und Handlungstheorie ebenfalls zwischen der grundlegenden, „formalen“ Kooperation und der inhaltlichen, in bezug auf die Zielsetzungen ausgerichteten Kooperation. Dabei spielt das Verhältnis der Beteiligtenziele zueinander eine wesentliche Rolle; als paradigmatischer Fall für sprachliche Interaktion gilt

Gesichtspunkt ist, daß Interaktion formale Ordnungsstrukturen aufweist, die von den Beteiligten gemeinsam hergestellt werden müssen. Die gemeinsame Orientierung an grundlegenden Ordnungsstrukturen ist Ergebnis und Ausdruck einer elementaren Kooperation der Akteure. Sie schafft die notwendige Voraussetzung für das Zustandekommen bzw. das Gelingen von Kommunikation, unabhängig davon, wie stark die Sehweisen und Zielsetzungen der Beteiligten konvergieren oder divergieren. Auf dieser Grundlage der „formalen“ Kooperation können dann ggf. Interessengegensätze verhandelt und Konflikte ausgetragen werden.

Das Aufeinander-Angewiesen-Sein in der Interaktion, der Zwang zur Kooperation hat u.a. die Voraussetzung, daß die steuernde Kraft eines Interaktanten nur von ganz begrenzter Reichweite ist. Ein Beteiligter kann z.B. eine Initiative ergreifen und dem anderen eine Frage stellen; damit schafft er eine Vorstrukturierung in Form von Fortsetzungserwartungen bzw. konditionellen Relevanzen im Sinne der Konversationsanalyse. Was aber tatsächlich daraus wird, ob z.B. der Angesprochene die Frage auch den Erwartungen des ersten Sprechers folgend interpretiert oder sie in einen anderen Kontext stellt und uminterpretiert, geht über die Möglichkeiten der unmittelbaren Steuerung für den ersten Sprecher hinaus. Im Normalfall hat der Angesprochene zwar die Verpflichtung, die Äußerung des Fragers zu berücksichtigen (in diesem Sinne unterliegt er der Fremdbestimmung), aber er hat auch das Recht zur weitergehenden Verarbeitung der Frage (und insofern sind seine Aktivitäten selbstbestimmt). Die formalpragmatische Grundstruktur von Interaktion impliziert eine Balance von Selbst- und Fremdbestimmung. Die Verteilung von Rechten und Pflichten muß nicht manifest symmetrisch bzw. egalitär realisiert sein, sie kann je nach Kommunikationstyp bzw. Interaktionsschema unterschiedlich ausgeprägt sein, aber in jedem Fall gründet sich die Durchführbarkeit der Interaktion auf die Balance von Selbst- und Fremdbestimmung.⁴

(b) Die Kooperationsweise tangiert alle Aspekte der Interaktionskonstitution. Je nach Ansatz werden in der Literatur mehr oder weniger ausdifferenzierte Unterscheidungen getroffen. Wir rechnen zu den kategorial unterschiedlichen Interaktionsaspekten, die für unsere Beschreibung der Ko-

die sog. Zielinterdependenz, bei der die Ziele nicht identisch sind, aber jeweils nur unter Mitarbeit des anderen erreicht werden können (vgl. u.a. Keller 1987). Von besonderem Einfluß auf die Linguistik sind die Überlegungen von Grice (1975) zur Rolle der Kooperativität geworden. Sein „cooperative principle“, bestehend aus den Maximen Quantity, Quality, Relation und Manner, ist eine wesentliche Grundlage für das Verstehen von Äußerungsbedeutungen; vgl. auch Levinson (1983, Kap. 5 und Sarangi/Slembrouck (1992), welche die Rezeption dieser Vorstellung in verschiedenen linguistischen Ansätzen skizzieren.

⁴ Zur theoretischen Fundierung der „Balance von Selbst- und Fremdbestimmung“ kann man an die Diskussion des Aushandlungskonzepts anknüpfen; vgl. u.a. Dieckmann/Paul (1983), Juchem/Schmitz (1984) und Dieckmann/Paul (1985).

operationsform Forcieren relevant sind: die Gesprächsorganisation (Verteilung der Redebeiträge und der Gelegenheiten zur Gesprächssteuerung), die Sachverhaltsdarstellung (die propositionalen Gehalte und die thematische Struktur sowie die Form der Sachverhaltsdarstellung im Zusammenhang wie Erzählen, Beschreiben, Argumentieren), soziales Handeln und soziale Identitäten und Beziehungen.⁵ Gleichsam quer dazu verlaufen die Prozesse der Konstitution von Äußerungsbedeutungen, die sich auf alle diese Interaktionsaspekte beziehen und die sich in unterschiedlichen Anstrengungen der Verständigungssicherung manifestieren.

Die Beziehungen der Kooperationsform zu den verschiedenen Aspekten der Interaktionskonstitution sind Gegenstand der empirischen Analyse in diesem Beitrag. Deshalb soll hier vorab nur noch kurz auf das Verhältnis zu einzelnen Aspekten der Konstitution sozialer Identitäten und Beziehungen hingewiesen werden.

Forcieren widerspricht bestimmten Höflichkeitsmaximen zum Schutz des „negativen Face“ wie: dem anderen nicht zu nahe zu treten, ihn nicht zu zwingen (vgl. Brown/Levinson 1987). Manifest unhöflich sind z.B. Züge, die ohne Entschuldigung oder Angebot einer Wiedergutmachung auf die Beschränkung des Handlungsspielraums des anderen zielen. Relativ typisch für forcierende Züge ist gerade eine ungeschminkte und ggf. verletzende Direktheit bei der Durchsetzung eigener Interessen. Die Akteure lassen bestimmte, durch die Regeln der Höflichkeit gebotene Rücksichten fallen (vgl. dazu auch den Beitrag von Schwitalla in diesem Band). Forcieren hat insofern Eigenschaften aggressiven Verhaltens. Allerdings soll Forcieren nicht die „nackte“ Aggression umfassen, bei der die Regeln der Gesellschaft eindeutig verletzt werden, auch nicht Kommunikationsformen an der Grenze zur Handgreiflichkeit wie Sich-Anschreien. Zum Kernbereich des Forcierens gehört vielmehr die „gesellschaftsfähige“ Aggression im Umgang miteinander, d.h. eher das Signalisieren von Gereiztheit als der Wutausbruch (vgl. dazu auch den Beitrag von Hartung in diesem Band).

Die Wirksamkeit des Forcierens liegt darin, daß der Adressat das Aggressionspotential zumindest ansatzweise erkennt. Die Anstrengungen des Sprechers, „gesellschaftsfähig“ zu bleiben, bringen ihn dazu, seine Absichten u.U. auch raffiniert einzukleiden, aber der aggressive Charakter soll wahrnehmbar sein und als solcher verstanden werden. Dazu gehört nicht notwendig, daß der Adressat die forcierende Äußerung in vollem Sinne durchschaut, d.h. die Reichweite der Implikationen für die weitere Interaktion erkennt und dem Sprecher eine dazu passende Intention unterstellt (Zum Unterschied zwischen Verstehen und Durchschauen vgl. Holly 1987,

⁵ Vgl. Kallmeyer/Schütze (1976) und Kallmeyer (1978); dort sind als Komponenten des Gesamtmodells auch die Interaktionsmodalitäten und Formen der Reziprozitätskonstitution aufgeführt. Unsere jetzige Untersuchung zielt gerade auf diese beiden Komponenten und ihr Verhältnis zueinander.

S. 147). Aber wenn der Adressat die Äußerung nicht als Realisierung eines Ausdrucksmusters für „Druck machen“ oder Aggressivität versteht, bleibt Forcieren wirkungslos. Darin unterscheidet sich Forcieren von Formen des verdeckten strategischen Handelns⁶ wie dem ernsthaften Vorspielen von Harmlosigkeit mit dem Ziel, den Adressaten so in eine Falle zu locken. Zum Erscheinungsbild derartiger verdeckter Strategien gehört typischerweise das Einhalten der Höflichkeitsregeln. Forcieren dagegen ist als aggressiver Eingriff in die Balance von Selbst- und Fremdbestimmung „sichtbar“.

Ebensowenig wie der Adressat einer forcierenden Äußerung diese voll durchschauen muß, weiß der Sprecher notwendigerweise, was er tut. Neben dem Forcieren als gezieltem „Druck-Machen“ gibt es auch unwillkürliches Forcieren. Derartige Verhaltensweisen kommen aufgrund einer Fehleinschätzung der Situation und der mit dem kommunikativen Handeln zusammenhängenden Konsequenzen zustande oder auch aufgrund von „Perspektivenabschottung“, d.h. einer Beschränkung von Wahrnehmung und Handeln, in der die Akteure selber gefangen sind (vgl. dazu den Beitrag von Keim in diesem Band).

Offenes Durchsetzungsverhalten in der Interaktion wird in der Forschung teilweise auch als Ausdruck von „Dominanz“ beschrieben. Mit „Dominanz“ wird eine Eigenschaft der sozialen Beziehung bezeichnet, die auf etablierten Machtverhältnissen gründet oder solche herstellt und sich in bestimmten Eigenschaften von Interaktionssequenzen (nicht einzelnen Zügen) manifestiert. Ausschlaggebend dafür sind unterschiedliche Dimensionen des Interaktionsgeschehens wie das Ausmaß der Beanspruchung von Rederecht, die thematische Steuerung oder die Verteilung von Initiativen.⁷ Die partielle Unkooperativität des Forcierens betrifft die Gestaltung einzelner Aktivitäten. Insofern kann die Analyse forcierender Verfahren ein wichtiger Bestandteil einer Untersuchung der situativen Herstellung von Dominanz sein. Das Auftreten von Forcieren ist jedoch nicht an Domi-

⁶ Die komplexe Diskussion des Strategiebegriffs, in der die Einzelaktivitäten übergreifende Zielorientiertheit einerseits und die Brechung der Reziprozität durch das Verbergen der Zielorientierung andererseits unterschiedlich gewichtet werden, soll hier nicht nachgezeichnet werden. Wichtig ist hier nur der Gesichtspunkt, daß strategisches Handeln sowohl offen als auch verdeckt sein kann; vgl. auch Schütze (1978).

⁷ Linell (1990) z.B. behandelt unterschiedliche Dimensionen von Dominanz wie die Dominanz hinsichtlich der Äußerungsmenge („amount of talk“), die „semantische Dominanz“, die sich in der thematischen Steuerung und der Festlegung von Perspektiven äußert, die „interaktive Dominanz“ und eine kaum definierte und behandelte vierte Dimension der „strategic moves“. Interaktive Dominanz wird hergestellt durch direktive Züge, mit denen Sprecher ihre Partner zur Reaktion unter spezifischen Bedingungen zu bringen versuchen, kontrollierende Züge, mit denen Partnerbeiträge evaluiert und disqualifiziert werden, und verhindernde Züge, mit denen Sprecher versuchen, andere am Sprechen zu hindern.

nanzverhältnisse gebunden. Vielmehr sind häufig von Forcieren geprägte Interaktionen durch ein Gleichgewicht der Kräfte geprägt (auch wenn am Ende vielleicht ein Beteiligter als Verlierer dasteht).

Die lokale, partielle Unkooperativität des Forcierens stellt jeweils eine gesteigerte Asymmetrie in den Rechten der Selbst- und Fremdbestimmung her. Linell/Luckmann sprechen von der Dialektik zwischen „being controlled and being in control“ als zwei von Asymmetrie geprägten Zuständen (1991, S. 7). Aus dem dialektischen Verhältnis der beiden Zustände resultiert die Balance von Selbst- und Fremdbestimmung. Forcieren ist ein Versuch der egozentrischen Verschiebung dieser Balance; der Adressat kann sie akzeptieren, auch unfreiwillig, oder er kann durch Kontern seine Bestimmungsrechte verteidigen, was ggf. zu einer veränderten Balance (einem Gleichgewicht des Forcierens) führt.⁸

(c) Forcieren ist ein interaktionstheoretisches Konstrukt. Als solches ist es eine „second order construction“ im Sinne von A. Schütz, die auf den „first order constructions“ der Interaktionsbeteiligten aufsetzt. Es stellt eine Systematisierung und Generalisierung von Beteiligtenkonzepten der Unkooperativität, der mangelnden Fairness bzw. der ungerechtfertigten „Härte“ der Handlungsweise dar.⁹ Derartige Beteiligtenkonzepte erscheinen teilweise relativ explizit, teilweise nur in Andeutungen und implizit in den vorbereitenden oder retrospektiv legitimierenden praktischen Beschreibungen bzw. Erklärungen (den „accounts“ im ethnomethodologischen Sinne).¹⁰ Typische Fundstellen für solche Konzepte sind die Rahmungen von Interaktionsphasen mit „harter“ Modalität, die Beanstandungen von unangemessenem Verhalten des anderen und die Legitimationen eigener Handlungen. Die dabei sichtbar werdenden Modalitätskonzepte der Beteiligten bilden den Kern ihrer rhetorischen Bewertung von Kommunikationsverhalten. Diese Beteiligungskonzepte geben Auskunft über die Leitvorstellungen von Interaktionsverhalten für bestimmte Gelegenheiten. Die legitimierende Verwendung solcher Konzepte ist charakteristisch für Forcieren als gesellschaftsfähige Handlungsweise.¹¹

⁸ Wenn man die Asymmetrie der Bestimmungsrechte im Tableau der unterschiedlichen Asymmetrie-Eigenschaften von Interaktion einordnen will, kann man sie als einen spezifischen Aspekt des Beteiligtenstatus ansehen (vgl. Linell/Luckmann 1991, S. 5f.).

⁹ Zur Untersuchung der subjektiv-theoretischen Konzepte von Fairness bzw. „Integrität“ im Zusammenhang mit argumentativen Auseinandersetzungen vgl. Groeben/Schreier/Christmann (1990), Blicke/Groeben (1990) u. Schreier/Groeben (1990).

¹⁰ Vgl. Lyman/Scott (1968) sowie Heritage (1988), der Erklärungen als Accounts untersucht.

¹¹ In diesem empirischen Interesse an der Formulierung von Legitimationen berührt sich unsere Arbeit mit der Untersuchung von alltagsweltlichen kommunikativen Gattungen für Moral; vgl. Bergmann/Luckmann (1993) und Günthner (1993).

Kern der Alltagskonzepte von „Härte“ und „Unfairness“ wie des theoretischen Konstrukts des Forcierens ist, daß Beteiligungsweisen an kontextuell etablierten Normalformvorstellungen gemessen werden.¹² Forcierend sind Aktivitäten, die gegen die zur jeweiligen Normalform der Interaktion gehörende Kooperationsweise verstoßen. Normalformerwartungen werden aufgrund der Kenntnis der allgemeinen Konstitutionsmechanismen von verbaler Interaktion, des spezifischen Situations- und Ereignistyps sowie der spezifischen Vorgeschichte gebildet.

Die inhaltlich spezifische Ausformung der Kooperationsweise ist soziokulturell und historisch geprägt. Die jeweilige situative Normalform kann, gemessen an einer Interaktionsmodalität manifester Kooperativität und Höflichkeit, unterschiedliche Grade der Verschiebung zu „harten“ Interaktionsformen beinhalten. Das ist z.B. bei bestimmten Arten der öffentlichen Diskussion oder zumindest phasenweise in Verhandlungen der Fall. Forcieren kann also auf verschiedenen Ebenen der etablierten Kooperativität einsetzen. So gilt in vielen Fällen für „harte“ Verhandlungsphasen, daß bestimmte Anforderungen der Höflichkeit außer Kraft gesetzt sind zugunsten einer gesteigerten Direktheit der Formulierung eigener Interessen und der Abwehr fremder Anforderungen, daß ansonsten aber die Verhandlung als gemeinsames Problemlösen angelegt ist und nicht als antagonistische Auseinandersetzung. Ausgehend von einer solchen etablierten Interaktionsmodalität sind Einschüchterungsversuche, Überrumpelungsmanöver oder Fallenkonstruktionen forcierend. Derartige Verfahren können jedoch bei

¹² Das Konzept der Normalform stammt von Cicourel (1975), der damit eine Orientierung erfaßt, die man beschreiben kann als das, „was der alltägliche Sprecher-Hörer als das annimmt, was jedermann kennt. Die stillschweigende Kenntnis dessen, was jedermann kennt, ist also integraler Bestandteil des Normalform-Verhaltens der Mitglieder einer Gesellschaft“. Die Wirksamkeit von Normalformorientierungen zeigt sich gerade in Situationen, in denen Perspektivendivergenzen vorliegen. Die Beschreibung von Normalformen ist dann darauf gerichtet, „wie das sprachliche und parasprachliche Verhalten von Mitgliedern einer Gesellschaft offenbart, in welcher Form Interpretationsverfahren und Oberflächenregeln in Frage gestellt werden, und wie die soziale Szene aufrechterhalten oder in einem bestimmten Sinne von Normalität wiederhergestellt wird“ (S. 34). Das Konzept hat sich in unterschiedlicher Weise als fruchtbar erwiesen; so z.B. für Überlegungen zur Organisation und Erwartbarkeit bestimmter handlungsschematischer Zusammenhänge (Kallmeyer/Schütze 1976) oder für die Analyse von Interaktion in institutionellen Zusammenhängen (Giesecke/Rappe 1981 und Giesecke 1982). Normalform wird dabei – anders als bei Cicourel – nun nicht mehr als Strukturelemente des Alltagswissens, sondern als institutionenspezifisches Sonderwissen konzipiert. Für unsere eigene Vorstellung ist das Konzept deswegen interessant, weil es eine Orientierung der interaktiven Teilnahme mit großer Flexibilität und kein enges Regelwerk beschreibt, das wir bezogen auf unseren Gegenstand als grundlegende Annahmen über situationsspezifische Formen der Kooperation begreifen. Aufgrund dieser Betonung der Kontextabhängigkeit der Interpretation von Kooperationsformen unterscheidet sich unser Ansatz wesentlich von werttheoretischen Ansätzen (vgl. Anm. 9).

bestimmten Formen der öffentlichen Diskussion mit dem Charakter von turbulenten Streitgesprächen durchaus den Regeln entsprechen und insofern im Rahmen der etablierten Normalform liegen. Als Normalformverstoß ist Forcieren eine relative Größe.

Bei der Betrachtung der Einschränkungen von Kooperativität sind individuelles Forcieren und die Festlegungen der jeweiligen situativen Normalform zu trennen. Daß Einschränkungen der Kooperativität im Rahmen einer spezifischen Interaktionsform nicht individueller Devianz zuzurechnen, sondern Bestandteil sozialer Normalität ist, wird in der Regel abgesichert durch die Einrahmung und Begrenzung des Ereignisses und durch Aktivitäten der Reziprozitätssicherung im Kontext. Modalitätswechsel werden z.B. in grundsätzlich kooperativen Interaktionen vielfach ausdrücklich angekündigt (z.B. wenn in einer Geschäftsverhandlung am Übergang zur Preisverhandlung an die erwartbare Konfrontation unterschiedlicher Interessen erinnert wird mit einer Formulierung wie „*Es geht ja immer um die heiße Wurst*“). Die Anstrengungen der Rahmung und der Rückleitung in eine entspannte Interaktionsform nach der „harten“ Phase machen auch in solchen Situationen die Brisanz einer derartigen Interaktionsmodalität erkennbar, in deren Rahmen forcierende Aktivitäten zur Normalform gehören.

(d) Die rhetorische Bewertung der Interaktionsbeteiligung ist selbst Gegenstand der interaktiven Bedeutungskonstitution: Die Beteiligten handeln die rhetorische Bewertung der wechselseitigen Beteiligung aus, manifestieren divergierende Beurteilungen usw.¹³ Forcierende Züge verfügen in vielen Fällen über mehr oder weniger deutliche formale Struktureigenschaften, z.B. Überlappungen bei Unterbrechungen eines etablierten Sprechers oder längere Simultanpassagen beim Kampf ums Wort, oft mit einer Steigerung des Ausdrucksverhaltens verbunden (größerer Nachdruck, Lauter-Werden usw.). Aber die Steigerung im Einsatz von Ausdrucksmitteln ist ebensowenig notwendig forcierend wie Überlappungen. Ob eine Aktivität als forcierend interpretiert wird oder nicht, ist von der Kontextualisierung abhängig.¹⁴ Manchmal werden z.B. schon kleine Überlappungen

¹³ Die Bedeutung von Beteiligtenkonzepten für die Interaktion wird in zunehmendem Maße auch in der Konversationsanalyse gesehen. So spricht z.B. Hutchby (1992, S.368) von Unterbrechung als einem „member's evaluative construct“, das er als „intrinsically moral feature of an interactional environment“ begreift. Auch Goldberg (1990, S.883) argumentiert für die Beachtung der „relational significance interpretations have for the participants“. Ein allgemeines methodologisches Argument für die konstitutive Bedeutung von Beteiligtenkonzepten liefert Bergmann (1991). Die interaktionskonstitutive Sicht auf Beteiligtenkonzepte hat sich v.a. in der Auseinandersetzung um die strikt formal-strukturelle Perspektive der klassischen Konversationsanalyse entwickelt; vgl. z.B. Bennet (1981) und den Überblick bei Goldberg (1990, S. 886-887).

¹⁴ Das Konzept der Kontextualisierung geht auf ethnographische Forschungsarbeiten von Gumperz (1971) zurück, erste Überlegungen werden in Cook-Gumperz/Gumperz

der Redebeiträge als forcierend und damit als behandlungsbedürftig wahrgenommen, und manchmal werden sogar harte Unterbrechungen akzeptiert und nicht als Forcieren behandelt.¹⁵

Aufgrund des kontextrelativen Charakters des Forcierens ist in vielen Fällen die Kooperationsweise für die Teilnehmer nicht einfach zu bewerten und erscheint aus ihrer Sicht ambivalent. Diese Ambivalenz wird von den Beteiligten ggf. auch gezielt hergestellt: In ihrem Bestreben, die Spielräume der situativen Normalform auszunutzen, ohne als „Störenfried“ zu erscheinen oder als jemand, der „aus dem Rahmen fällt“, vermeiden sie massive Aggressivität und bevorzugen Andeutungen ihres zurückgehaltenen Aggressionspotentials.

(e) Die Bewertung der Kooperationsweise ist in der Interaktion und in den sie überspannenden sozialen Handlungs- und Ereigniszusammenhängen Gegenstand von Prozessen der sozialen Norm- und Stilbildung.¹⁶ Diese Prozesse erscheinen u.a. im Rahmen der einzelnen Interaktion als mikropolitische Auseinandersetzungen um die Verhältnismäßigkeit der Mittel und die legitime und authentische Handlungsweise.

(f) Die allgemeine Struktur der rhetorischen Verfahren des Forcierens kann man in Anlehnung an die Problemlösungstheorie als Lösungsprozedur für die Gestaltung einer sprachlichen Aktivität explizieren. Die rhetorischen Verfahren organisieren Mittel im Hinblick auf ein zu erreichendes Ziel:

- Ziel ist eine egoistische Verschiebung in der Verteilung von Rechten und Pflichten in bezug auf einen Konstitutionsaspekt.
- Mittel sind Ausdrucks- und Aktivitätsformen (z.B. auch die Plazierung im Interaktionskontext).
- Verfahren bestehen in der Auswahl und Kombination von unterschiedlichen Mitteln in funktional-homologer Weise. Die funktionale Homologie besteht in einer Verschärfung relativ zur jeweiligen Normalform.

(g) In einzelnen Aktivitäten (Zügen) und insbesondere in komplexen Äußerungen kombinieren sich verschiedene rhetorische Verfahren. Da-

(1978) formuliert. Das Konzept ist in Gumperz (1982 und 1992a und b) weiterentwickelt und modifiziert worden. In Deutschland wurde es von Auer (1986) einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht; als neuere Darstellung, die stärker den Zusammenhang mit der Konversationsanalyse betont, siehe Schmitt (1993).

¹⁵ In vergleichbarer Weise argumentiert auch Murray (1985, S. 38): „Neither a purely acoustic criterion, nor scrutiny just of the immediate environs of a putative instance of „interruption“ suffices to determine whether an „interruption“ took place. The severity of violation of a speaker's right may depend on what happens afterwards as well as on what has occurred before, and severity of violation is what sets off „interruptions“ from other turn-taking „mechanisms“.”

¹⁶ Zur Soziostilistik und zum Verhältnis von Stil, Norm und Normalform vgl. Kallmeyer/Keim/Nikitopoulos (1994, Kap. 2) und Kallmeyer (1995b).

bei bilden sich als Resultante aus den einzelnen Verschärfungsaspekten (sowie anderer, z.B. abschwächender Aspekte) Äußerungseigenschaften, die einer übergreifenden Kooperationsform entsprechen. Lokale Verfahren werden auch sequentiell verbunden, z.B. durch Mehrfachanwendung und durch die Verknüpfung mit funktional-homologen anderen Verfahren. Die Verknüpfung von lokalen Verfahren zu übergeordneten Verfahrensweisen ergibt für die einzelnen Akteure insgesamt eine situationsüberspannende interaktive Beteiligungsweise. (Vgl. Kap. 8. zur Bedeutung der interaktiven Beteiligungsweise als einer interpretationsleitenden Orientierung der Akteure und als interaktionstheoretisches Konstrukt).

4. Zur Methodik: Die Analyse von rhetorischen Verfahren im Gesprächsprozess

Aufgrund der beschriebenen Eigenschaften der Nomalformabweichung, d.h. der relativen, kontextabhängigen Interpretation und der immer möglichen Ambivalenz der Beteiligungsweise sind teilweise sowohl Forcieren als auch die jeweilige Normalform als Bezugsfolie schwer zu fassen. Die Untersuchung kann sich im Prinzip auf folgende Zugangsweisen stützen:

(a) Die spezifische Prägung von Selbst- und Fremdbestimmung, also das „Bestimmungsprofil“ von Interaktionsbeiträgen, ist aufgrund einer Analyse der Äußerungs- und Interaktionsstruktur beschreibbar. Mit linguistischen bzw. allgemeiner semiotischen Instrumentarien werden Bauformen und Markierungen analysiert und daraus die spezifische Anwendung von Formulierungsverfahren eruiert. Gegenstand sind dabei die einzelnen Äußerungen einschließlich ihrer kontextuellen Bezüge. Insofern impliziert dieser Analyseschritt immer auch eine sequentielle Analyse des relevanten Kontextes. Die Analyse ist nicht rein formal, sondern rekonstruiert (partiell) die interpretativen Leistungen der Beteiligten. Dabei spielt eine Rolle, wie der Sprecher durch die spezifische Formulierung seiner Äußerung den Bezugskontext behandelt, und ebenso wie im Folgekontext die betreffende Äußerung behandelt wird.¹⁷ Die Analyse der sequentiellen

¹⁷ „... there do not seem to be criteria other than placement (i.e., sequential) ones that will sufficiently discriminate the status of an utterance as a statement, assertion, declarative, proposition, etc., from its status as an answer. Finding an utterance to be an answer, to be accomplishing answering, cannot be achieved by reference to phonological, syntactic, semantic, or logical features of the utterance itself, but only by consulting its sequential placement, e.g. its placement after a question.“ Schegloff/Sacks (1973, S. 299). Das sequentielle Prinzip der Konstitution sozialer Organisation und Bedeutung, das hier formuliert wird, lautet: Das, was ist, definiert das, was folgen kann. Aber nicht nur Fragen definieren Antworten (bzw. machen diese konditionell relevant), sondern auch Antworten definieren Fragen. Die Vorstellung vom adjacency pair als dem Grundbaustein interaktiver Ordnung beinhaltet also sowohl eine projektive als auch eine retrospektive Ausrichtung; vgl. diesbezüglich auch die Kritik von Goffman (1975) an der adjacency-Vorstellung. Einen kurzen

Bezüge fußt auf dem konversationsanalytischen Vorgehen, verbindet aber ausdrücklich die klassisch-konversationsanalytische Konzentration auf die formal-strukturellen Aspekte von Interaktion mit der Rekonstruktion der Beteiligtensticht, ihrer interpretativen Konzepte und ihrer Bedeutungskonstitution.¹⁸ Aus der Sicht einer rhetorischen Gesprächsanalyse ist wichtig, die konkret realisierte Äußerung als Auswahl aus einem Spektrum potentieller Alternativen zu rekonstruieren. Ein Schlüssel für die rhetorische Betrachtung ist die Sehweise, daß die konkret hervorgebrachte Interaktionsstruktur immer nur ein (motiviertes und selektionsbedingtes) lokal-spezifisches Ergebnis dessen ist, was möglich war.

(b) Die Rekonstruktion der Beteiligtensticht gibt Einblick z.B. in die handlungsleitenden Konzepte der Beteiligten, ihre Normalformerwartungen und ihre expliziten Norm- und Leitvorstellungen von Kommunikation. Wie im konkreten Fall eine bestimmte Beteiligungsweise von den Akteuren interpretiert und bewertet wird, also ob sie als auffällig, problematisch in bezug auf den legitimierenden Kontext oder als Normalformabweichung angesehen wird, zeigt die Behandlungsweise in der Interaktion und ggf. in Folgehandlungen außerhalb der Interaktionssituation. Forcieren ist am leichtesten faßbar, wenn es in der aktuellen Kommunikation als Vorfall behandelt wird. Teilweise liefern die Sprecher prophylaktische Selbstanzeigen („ich weiß, das klingt jetzt recht hart, aber ...“). Häufiger ist der Fall, daß sich die Adressaten eines forcierenden Zuges wehren, diesen mit

Überblick über die unterschiedlichen Sequenzierungskonzepte der klassischen Konversationsanalyse bietet Coulter (1983).

¹⁸ An diesem Punkt greifen wir die alte konversationsanalytische Diskussion um das Verhältnis formaler Strukturen gegenüber der interpretativen Arbeit der Beteiligten wieder auf. Der Konversationsanalyse wurde wiederholt der Vorwurf der Autonomisierung formal-technischer Strukturen gegenüber interpretativen Beteiligtenkonzepten gemacht. Die Kritik des statischen Konzepts und der zentralen Bedeutung des „singular speakership code“ (Goldberg 1990, S. 884) zielt auf die Relativierung der Mächtigkeit/Ausschließlichkeit der formal-sequentiellen Strukturen und auf eine stärkere Berücksichtigung der Bedeutung interpretativer Beteiligtenkonzepte bei der Konstitution sozialer Ordnung. Goldberg (1990) bietet einen guten Überblick über die kritische Rezeption. Hutchby (1992, S. 368) weist darauf hin, daß „some types of utterances which appear to be interruptive in the sequential sense do not seem to be treated as an interruption in the moral sense at all by the recipients.“ Bennet (1981, S. 173) macht grundsätzlich eine unausgesprochene Annahme der Konversationsanalyse aus, die darin besteht, „that in fact the determination of such discourse entities as ‘interruptions’, ‘turn-constructural units’, and ‘transition-relevance place’... are determined by structures which can be observed to actually occur as physical manifestations in the talk itself, particularly in prosodic and syntactic structures.“ Er verweist darauf, daß Interaktionsbeteiligte selbst mit Unterbrechungen ganz anders umgehen, als es die formal-strukturelle Definition von Unterbrechung als overlap mit besonderer Startspezifik nahelegt. Die Frage kann also sinnvollerweise nicht sein, ob die interpretativen Leistungen der Beteiligten in der Analyse berücksichtigt werden, sondern allenfalls welche.

Vorwürfen zurückweisen und durch ihre Gegenwehr den Urheber zu einer späteren Rechtfertigung oder Erklärung veranlassen. Eine weitere Quelle für Einsichten in die Normalformvorstellung der Beteiligten sind programmatische Explizierungen („Auch wenn der Gegenstand vielleicht zur Polemik reizt, wollen wir doch versuchen, ein sachliches Gespräch zu führen; unser gemeinsames Interesse ist doch, eine Lösung für das Problem zu finden“.) Solche Explizierungen von Leitvorstellungen fungieren oft als prophylaktische Abwehr von Fehlentwicklungen oder als Reparaturversuch, um im Störfall die Ordnung wieder herzustellen. Die teils impliziten, teils expliziten Beanstandungen, Erklärungen und Rechtfertigungen von forcierenden Zügen sind ein Schlüssel für die Analyse der Beteiligtenkonzepte.

Generell wird die Bezugsfolie der Normalform als Beteiligtenkonzept in der interaktiven Behandlung des Forcierens zum einen durch die kontrastive Kontextualisierung forcierender Züge deutlich. So charakterisiert ein Moderator mit der Bemerkung „jetzt muß ich eine Zensur machen“ seinen Eingriff in die laufende Diskussion als abweichend und damit auffällig im Kontext seiner vorausgehenden Beteiligung. Diese zeichnete sich dadurch aus, daß er auch an relativ turbulenten Stellen auf die Selbstregulierung durch die Protagonisten der Auseinandersetzung vertraute; „eine Zensur machen“ gehört offensichtlich nicht zur Normalform der Moderation, sondern ist eine Ausnahmeaktivität. Zum anderen wird über die Legitimation (vgl. „müssen“ in der Moderatorformulierung) das Konzept einer Normalformabweichung und damit indirekt auch die Bezugsfolie der entsprechenden Normalform aufgerufen.

(c) Welche Rolle die expliziten oder impliziten Leitvorstellungen und darauf bezogene Bewertungen spielen, wird durch eine „naturalistische“ Verlaufsanalyse der Interaktion und anschließender Handlungen kontrolliert. Dabei werden Ablaufstrukturen und Ergebnisse beschrieben unabhängig davon, ob die Beteiligten das Ereignis auch so begreifen. Dies ist generell die Perspektive von ablauf- bzw. sequenzanalytischen Ansätzen wie der Konversationsanalyse.

Dieser kombinierte Zugang gestattet, auch die Wahrnehmungsbeschränkungen der Beteiligten und die Verzerrungen ihrer Interpretationen zu berücksichtigen. Es gibt Fälle von Forcieren, die von den Beteiligten nicht oder nicht deutlich wahrgenommen und interpretiert werden. Es gibt unwillkürliches Forcieren, systematisches Ausblenden des forcierenden Charakters von sozialem Handeln und Fehlinterpretationen. Daß auch in diesen Fällen forcierende Eigenschaften der Aktivitäten eine Rolle spielen, wird vor allem an den Folgen erkennbar, z.B. daran, daß eine Kontroverse plötzlich eskaliert oder daß andere Beteiligte zu einem Akteur auf Distanz gehen. Die „naturalistische“ Betrachtung derartiger Interaktionsverläufe gibt Aufschluß über die Wirksamkeit von rhetorischen Eigenschaften auch

in Fällen, in denen derartige Aspekte von den Beteiligten nicht manifest interpretiert werden.

Die naturalistische Betrachtung dessen, was faktisch passiert, liefert u.a. Einblick, inwieweit, an welchen Stellen und auf welche Weise sich die Normalformervwartungen in der kommunikativen Praxis abbilden als normalformgerechtes Verhaltensmuster. Im Verlauf von strittigen Auseinandersetzungen gibt es z.B. typische Verteilungen von unmarkiertem und markiertem, ggf. demonstrativem „Wohlverhalten“ und Phasen erkennbarer Einschränkungen der Kooperativität.

(d) Die vorausgehenden analytischen Schritte erlauben im Prinzip, das Potential an Handlungschancen und -risiken zu bestimmen, das mit einzelnen rhetorischen Verfahren und den aus ihrer Kombination resultierenden Kooperationsformen „höherer Ordnung“ verbunden ist. Das jeweilige rhetorische Potential ist darstellbar als:

- Implikationen für Folgeaktivitäten, d.h. für eigene und fremde Aktivitäten im unmittelbaren Anschluß oder bei späterer Gelegenheit;
- die damit zusammenhängenden Möglichkeiten und Erfordernisse der Kooperationssicherung sowie der Legitimation eigener und der Sanktion fremder Handlungen.

Die rhetorische Gesprächsanalyse zielt darauf, die rhetorischen Potentiale von Verfahren bzw. Äußerungsmustern zu explizieren und auf dieser Grundlage faktische Gesprächsverläufe in ihren typischen Eigenschaften transparent zu machen, d.h. als in ihrer Struktur durch das Wirksamwerden von rhetorischen Potentialen bedingt zu erklären.

5. Die Fallanalyse

Im folgenden werden wir die bisherigen konzeptionellen Überlegungen durch eine exemplarische Fallanalyse empirisch fundieren. Das Beispiel stammt aus einer Talkshow, in der sich Befürworter und Gegner des Rauchens gegenüber sitzen.¹⁹ Die Diskussion ist durchgehend kontrovers, und mit zunehmender Dauer verdichten sich die aggressiven Züge; es gibt keine Annäherung der Standpunkte.²⁰ Fernseh-Diskussionen folgen bestimmten Spielregeln, welche die gemeinsamen Ziele und die zulässige oder

¹⁹ Wir haben die Gesprächsaufnahme aus dem Projekt C1 „Argumentationsintegrität in Alltagskommunikation: Rezeption – Wirkung – Produktion“ des Sonderforschungsbereichs 245 „Sprache und Situation“ übernommen und nach gesprächsanalytischem Standard neu transkribiert. Zur Kodierung und Auswertung des Gesprächs im Projekt C1 im Hinblick auf Verletzungen von Integritätsstandards beim Argumentieren vgl. Sachtleber/Schreier (1990).

²⁰ An einzelnen Stellen weisen wir auf die spezifischen Auswirkungen der medialen Öffentlichkeit auf das Gesprächsverhalten hin. Ähnliche Effekte beobachtet auch Keim in ihrem Beitrag (3.) an einer an sich privaten Diskussion, bei der aber ein Journalist anwesend ist (Kap. 3). Wir verfolgen solche medienbedingten Besonder-

präferierte Kooperationsweise – in Abhängigkeit vom Typ des Fernsehgesprächs – zumindest grob festlegen. Zu den gemeinsamen Globalzielen gehören oft – wie auch im vorliegenden Fall – die Herstellung einer interessanten Gesprächsdynamik (zu der auch die Heftigkeit der wechselseitigen Angriffe beiträgt), die Wahrung der persönlichen Integrität und die öffentliche Selbstdarstellung der Beteiligten als Vertreter bestimmter Positionen und einer entsprechenden sozialen Gruppe (in der Raucher-Runde hat fast jeder seine Klientel unter den Zuschauern, fast alle sind politische Vertreter einer Organisation oder Institution).

Der gewählte Ausschnitt liegt relativ spät im Gesprächsverlauf, d.h., es gibt bereits eine gemeinsame Kommunikationsgeschichte mit etablierten Gegnerschaften und Koalitionen. Beteiligt sind an der ausgewählten Stelle vor allem TR, der vom Gesprächsleiter (FU) als „deutscher Professor“ und Autor einer einschlägigen wissenschaftlichen Arbeit über das Rauchen vorgestellt wurde, und KR, ein Vertreter der Nichtraucher-Fraktion und Mitglied einer Bürgerinitiative.

Die folgende Darstellung gliedert sich in drei Schritte:

- In einer überblicksartigen Kontextanalyse skizzieren wir die Voraussetzungen der ausgewählten Sequenz (5.1).
- Dann werden wir die Struktur und das rhetorische Potential einer Art Prüfungsfrage detailliert beschreiben, die den Startpunkt einer sich aufschaukelnden Sequenz aggressiver Auseinandersetzung bildet (5.2).
- Anschließend werden wir die interaktionsdynamischen Folgen dieser Frage analysieren; jede Folgeaktivität in dieser Sequenz zeigt typische forcierende Verfahren, und zugleich wird der interaktionsdynamische Zusammenhang deutlich. Dieser Teil ist nicht mehr in allen Punkten so detailliert wie die Analyse des Fragespiels, sondern beschränkt sich auf die Darstellung dominanter forcierender Verfahren (5.3).

5.1 Der Kontext: Die Interaktionsbeziehung von KR und TR

In der „Raucher“-Diskussion entwickelt sich frühzeitig eine bis zum Gesprächsende stabile Gegnerschaft zwischen KR und TR. Diese Interaktionsbeziehung hat offensichtlich mit divergierenden Interaktionsstilen der Auseinandersetzung zu tun. Mit dem interaktionsstilistischen Profil der

heiten hier aber nicht systematisch, sondern werden dieses Thema gesondert aufgreifen. Zur Gattung „Talk-Show“ oder Redeshow vgl. u.a. Holly/Kühn/Püschel (Hg.) (1989), Kalverkämper (1979), (1980), Barloewen/Brandenberg (Hg.) (1975), Steinbrecher/Weiske (1992); zu Spezifika der inszenierten direkten Kommunikation in den Medien vgl. u.a. Linke (1985), Mühlen (1985) und Burger (1991); zu einzelnen konstitutiven Aspekten von Fernsehgesprächen wie „Trialogizität“ siehe Dieckmann (1983), „Mehrfachadressierung“ siehe Dieckmann (1983), Burger (1991), Hess-Lüttich (1993), zur Repräsentation von Normen und Leitvorstellungen der Kommunikation in Fernsehgesprächen vgl. Kallmeyer/Schütte (1994).

unterschiedlichen Beteiligungsweise von KR und TR beschäftigen wir uns später noch (vgl. 8.); hier soll nur die Entwicklung der Gegnerschaft soweit skizziert werden, daß der für die zu analysierende Äußerung von TR relevante Kontext deutlich wird.

Vor allem KRs Beteiligungsweise weist eine ausgeprägte Bereitschaft zum Forcieren auf: Er stört andere Sprecher häufig durch irritierende Kommentare und unterbricht sie, wobei er sich in hartnäckiger Konkurrenz um das Rederecht als Sprecher durchsetzt. Dadurch kommt es häufig zu langen Simultanpassagen, die eindeutig von KR verursacht werden. Darüber hinaus tritt KR als „Sachwalter der Wahrheit“ auf. Er bewertet bereits zum Gesprächsbeginn vorangegangene Darstellungen anderer explizit und ohne Abschwächung als falsch, ggf. auch als *typisch auch falsch* (wie andere Behauptungen desselben Sprechers). Damit negiert er implizit die Berechtigung anderer Perspektiven auf die strittige Frage. Darüber hinaus versucht KR, seine Gegenspieler als moralisch zweifelhaft zu diskreditieren: *sind sie für me"nschenversu:che? [...] wollen sie eben hier den menschen zum versu"chskaninchen ma"chen?*

TR hat sich im Vergleich zu KR lange Zeit völlig zurückgehalten und bekommt – quasi als Ausgleich – vom Moderator FU mit einer expliziten Würdigung umfangreiches Darstellungsrecht. Beide stützen sich dabei auf eine Interaktionsregularität, die man umschreiben kann als: „Erkennbarer vorläufiger Verzicht schafft Anrecht für die nächste Gelegenheit“. Die Art des Umgangs mit dieser Regularität hat Rollen- und Statusimplikationen: Vorläufiger Verzicht ist umso wirksamer, je größer das Beteiligungsrecht des betreffenden Teilnehmers aufgrund von Handlungsrolle und sozialem Status ist. FU indiziert diese Zusammenhänge in seinem gesprächssteuernden Eingriff relativ präzise. Seiner Redezuweisung an TR geht ein Ordnungsruf voraus, in dem FU als einzigen Teilnehmer KR namentlich anspricht und damit implizit als „Störenfried“ definiert, und in dem er die Tatsache anmerkt, daß TR mehrfach verzichtet hat: *→gnä"digē frau- meine herren! herr krau"se! * wenn ein deu"tscher * profe"ssor so lange schwei:gt! * >dann sollen wir ihm →da"nn we:nigstens die gele:genheit geben * was geschei"tes zum thema! zu sagen!← * bitte! * sie wollten> meh"rfach versuchen * sich einzu*schalten! (Z. 602-610).*

TR nutzt seine erste Darstellungsgelegenheit dazu, die zurückliegende Diskussion negativ zu bewerten. Er charakterisiert sie indirekt als Stammtischgespräch und präsentiert sich selbst als „Klarsteller mit Überblick“: *ich find ←den verlau"f der diskussion bisher→ * >wirklich sehr charakteristisch für die art und wei"se-< ** →äh wie man sich mit diesem: * thema:← beschä"ftigt! und es werden [...] mi"t dem etikett wi"ssen chaft! * öh tei:linformationen aus →irgendwelchen untersuchun:gen:←* ja gegeneinander geste"llt! * >und< * →das mag für stammtischgesprä:che * auch ganz befriedigend sein! (Z. 612-620).*

Zunächst ratifizieren alle Beteiligten diese Selbstpräsentation durch eigene Zurückhaltung. KR gibt als erster seine Zurückhaltung auf und beginnt, TRs Äußerung durch irritierende Kommentare zu stören; seine Interventionen sind wirkungsvoll aufgrund ihrer insistierend-sequentiellen Struktur: Zunächst Bestreiten einer zentralen Aussage, dann akzentuiertes, hartes Beharren auf der Richtigkeit der eigenen Korrektur, gefolgt von einer expliziten Legitimation (= Unterbrechung im Dienste der Wahrheit), wobei nochmals die Korrektur explizit (NICHT-SONDERN) formuliert wird und die Verantwortung für die Notwendigkeit des forcierenden Eingriffs dem Partner zugeschoben wird:

- 645 TR: stati"stisch * bewie"senen scha:den| * SCHLUCKT s=ein
- 646 TR: →in"dividuelle← verha"ltensentscheidung| * →wie wir
- 647 KR: >→beso"nders
- 648 TR: sie in vielen andern bereichen au"ch >finden←
- 649 KR: von drei"zehnjährigen schü:"lern|←<
- 650 TR: ja und da- geht die fr/ der
- 651 TR: fra:ge is| * wie weit man: >eine so"lche entschei"dung<
- 652 KR: <nei"n>↑ des sind >zwölf↑
- 653 TR: >eine"s erwachsenen me"nschen↑ sofe:rn sie an das
- 654 KR: zehn↑← jä:hrlige schü"ler die rau"chen↑→<
- 655 TR: erwachsenen/darf ich- la"ssen sie mich vielleicht
- 656 KR: +<ja da:mit sie eben hier mal> * ←nicht
- 657 TR: mal #ausre:den| #
- 658 K #GEREIZT #
- 659 KR: einfach sagen erwa"chsen- >→fangen an zu
- 660 XM: TROCKENES EINMALIGES HUSTEN
- 661 KR: rau"chen|←< * →sondern← * a"nfangen zu rau"chen| * tu:n
- 662 KR: die kinder und ju:"gendlichen|<
- 663 TR: +→ich wei"ß:← * äh * dazu
- 664 TR: kann ich >→auch noch was sa:gen|←< * s=ja auch=n
- 665 TR: bereich >→mit de:m ich mich recht i"ntensi:v
- 666 TR: beschä"ftige|←< * HOLT LUFT <←kurzu"m→

TR reagiert mit einer expliziten und gereizten Störungsabwehr in Form eines Ordnungsrufes (*la"ssen sie mich vielleicht mal ausre:den*). Er behandelt also gleich KR's erste Intervention als forcierend, und für den ersten unmittelbaren verbalen Kontakt mit KR fällt seine Reaktion überraschend scharf aus. Dieser Schärfe nimmt er jedoch gleich darauf die Spitze. Er

kündigt an, KRs kritischen Punkt zu berücksichtigen und stellt in Aussicht, als Experte später noch angemessen auf den kritisierten Punkt zu reagieren. Die überraschende Schärfe in TRs erster Reaktion ist ein Hinweis darauf, daß er KRs bisheriges Verhalten als einen spezifischen Interaktionsstil interpretiert, gegen den er sich zur Wehr setzt.

KR begleitet TRs Äußerungen fortlaufend mit irritierenden Kommentaren. Das Störungspotential seiner irritierenden Kommentare ist unterschiedlich, es führt in einem Falle dazu, daß er TR das Wort abnimmt und ihn als Sprecher für eine längere Zeit verdrängt. TR versucht in dieser Phase nicht, in Konkurrenz zu KR wieder ans Wort zu kommen. Er schaltet sich erst wieder ein, als KR eine eigene Befragung, die er in seiner Schule durchgeführt hat, einbringt. Er bezweifelt KRs Fähigkeit, als Lehrer eine solche Befragung unvoreingenommen und nach wissenschaftlichen Maßstäben durchführen zu können. Als Beispiel einer glaubwürdigen Studie führt er dann eine EG-Studie an (*ich hab ne * ne * äh ganz äh interessante * neuere untersuchung! [...] eine- * repräsentativbefragung in allen zwölf- * mitgliedsländern der e:ge: durchgeführt*), die er zu einem Fragespiel nutzt:

908 TR: ** und äh * was schätzen sie * wieviel

909 TR: prozent * der raucher gesagt haben * äh daß sie * →gerne

910 SB: >ich weiß nich<

911 TR: mit dem rauchen aufhören wollen← *2*

912 SB: zwanzig würd ich sagen

913 KR: ich schätze fünfzig

914 WE: >achtzig prozent-< *

915 KR: prozent etwa *

916 TR: die a"chtzig prozent * die

917 SB: +mhm

918 TR: zitiere/ →hab ich bisher auch immer zitiert|← +das

919 TR: sind die die zusa/ zustande kommen * in derartigen

920 TR: befragungen! * in dieser e:ge: befragung * sagten neu"n

921 TR: prozent- * der raucher * daß sie mit dem rauchen

922 SB: >mhm<

923 TR: aufhören wollen|

TR hat mit dem Fragespiel einen eindrucksvollen Erfolg in der Diskussion. Dazu trägt wesentlich bei, daß die adressierten anderen Teilnehmer die Studie offensichtlich nicht kennen und die üblichen zu hohen Schätzungen liefern, so daß TR seine Korrektur im Sinne der wissenschaftlich fundierten

Aufklärung plazieren kann. Eine Auswirkung ist, daß KR (der ebenfalls falsch geschätzt hat: *fünfzig prozent etwa*) für eine Weile an den Rand gedrängt ist und sich relativ passiv verhält.

Im weiteren Verlauf äußert sich TR wiederholt negativ über KRs Studie. TR stellt sein eigenes Engagement im Rahmen einer Kampagne gegen das Rauchen von Jugendlichen dar („Ohne Rauch geht es auch“) und plädiert für eine vernünftige, nicht mit Verboten oder Verteufelungen arbeitende Aufklärung; er „prangert KR an“, mit seiner Art, das Thema Rauchen zu behandeln, Jugendliche eher *pubertär gegenabhängig* zum Rauchen zu bringen als sie davon abzuhalten. Auf eine erneute konkurrierende Selbstwahlinitiative KRs reagiert TR mit einem expandierten Ordnungsruf (hier wiederholt sich die Eingangsstruktur) und zwingt den Gesprächsleiter FU dazu, KR zurechtzuweisen und TR ungehindert Rederecht zu gewähren.

KR hält sich dann auch zurück, und TR kann seine Äußerung ungehindert abschließen. Er wiederholt dabei den Vorwurf, KR „treibe“ seine Schüler letztlich zur Zigarette. KR wehrt sich gegen diesen Vorwurf und schlägt TR vor, ihn im Unterricht zu besuchen, um sich vom Gegenteil zu überzeugen. Er wirft seinerseits TR vor, er gehe am Thema der Sendung vorbei, und weist dann noch einmal explizit auf die Gefahren des Passiv-Rauchens hin, wobei er gegen das Rauchen der anwesenden Rauch-Befürworter protestiert. Er schließt seinen Beitrag mit der Forderung nach Nichtraucher-schutz in Gaststätten und Restaurants: *wir möchten also auch nicht in den ga"ststätten angeraucht werden! ** wir möchten auch unsere- * unsere spei"sen- * unsere getränke- * oh"ne diesen gesta:nk verzehren!*(Z. 1986-1991).

TR und KR befinden sich zu diesem Zeitpunkt in einer eindeutig oppositiven Konstellation. Die letzten Züge bestehen in wechselseitigen Angriffen auf die Person, wobei einige der geläufigen Topoi im Zusammenhang mit Autoritätsangriffen verwendet werden wie „mangelnde Kompetenz“, „das Gegenteil vom Intendierten erreichen“ oder „Thema verfehlt“. Zwischen TR und KR ist eindeutig eine Gegnerschaft etabliert. Allerdings „hält“ einen Moment lang die vom Moderator wieder hergestellte gesprächsorganisatorische Ordnung.

5.2 TRs zweites Fragespiel

TR schließt sein zweites Fragespiel unmittelbar an KRs programmatischen und rhetorisch überhöhten Beitrag an.

1986 KR: nicht mehr- * dulden müssen! * darum geht=s! * und wir

1987 KR: möchten also auch nicht in den ga"ststätten angeraucht

1988 TR: RÄUSPERT SICH

1989 KR: werden! ** wir möchten auch unsere- * unsere spei"sen- *

1990 XM: (.,.,.)

- 1991 KR: unsere getränke- * oh"ne diesen gesta:nk verzehren|
 1992 TR: →da
- 1993 KR: >bitte<
 1994 TR: hab ich=n schönes untersuchungsergebnis— aus dieser
 1995 TR: e:ge:studie * was meinen sie- * wieviel prozent- * der
 1996 TR: bundesrepublikanischen bevölkerung * sich durch *
 1997 KR: ATMET EIN herr troschke *
 1998 TR: pa"ssivrauchen belästigt fühlen *
 1999 SB: wieviel†
 2000 KR: wissen sie was† fol/ jetzt is folgendes sie haben vo"rher
 2001 TR: >was meinen sie<
 2002 WI: zehn prozent
 2003 SB: ja:†
 2004 KR: von von * von zah:len gesprochen die wir uns so

Wir betrachten diesen Redebeitrag hier strukturanalytisch im oben (4.) beschriebenen Sinne. Die Analyse ist relativ detailliert. Sie orientiert sich an den forcierenden Aspekten der Äußerung und an den unmittelbar damit zusammenhängenden Eigenschaften, die zur Beschreibung des spezifischen rhetorischen Potentials notwendig sind. Wir behandeln:

- die Organisation des Rederechts (5.2.1)
- die Kontextualisierung in ihrer Rolle für die Bedeutungskonstitution (5.2.2)
- die Handlungsfunktion (5.2.3)
- die Verschärfung der Handlungsverpflichtung für den anderen (5.2.4)
- Implikationen für die Beziehungskonstitution (5.2.5)
- die Konstitution einer spezifischen Kooperationsfigur der „zugespitzten Ambivalenz“ (5.2.6)
- den Zusammenhang von Formulierungsverfahren, Implikationen und forcierendem Potential (5.2.7).

Die Isolierbarkeit von forcierenden Eigenschaften im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Konstitutionsaspekten verbaler Interaktion bedeutet nicht, daß sie jeweils auch Gegenstand der mehr oder weniger bewußten Sprecherplanung sind. Sie entsprechen routinisierten Praktiken, die vielfach unterhalb der Aufmerksamkeitsschwelle des Sprechers (und auch des Rezipienten) liegen und sich gleichsam „im Gefolge“ von dominanten, im Zentrum der Aufmerksamkeit bei der Äußerungsproduktion und -rezeption stehenden Eigenschaften der Äußerung einstellen. Wie die Gesprächsanalyse vielfältig gezeigt hat, sind solche Details jedoch interaktiv wirksam und werden in Reaktionen und Reaktionen auf Reaktionen unter präziser Bezugnahme auf den Anlaß behandelt.

5.2.1 Zur Organisation des Rederechts

Im Vergleich zu vorausgehenden und nachfolgenden Turbulenzen in der Redeverteilung mit ausgedehnten Überlappungen geht es an dieser Stelle ruhig zu (d.h. die kurz zuvor ausdrücklich wieder hergestellte Ordnung im Gespräch „hält“ noch; vgl. oben Kap. 5.1). Es gibt allerdings Anzeichen dafür, daß es sich um eine „gespannte Ruhe“ handelt. An den beiden Übergängen von KR zu TR (Z. 1991-1994) und dann von TR zu KR (Z. 1997-2001) fällt eine Verzahnung von Redeübernahme und Redeabgabe auf.

Die Übernahme erfolgt jeweils „korrekt“ an einer Stelle der möglichen Äußerungsbeendigung, mit vorlaufenden „Anmeldungen“ der Turn-Beanspruchung, während der andere spricht (bei TR vermutlich über das Räuspern in Z. 1988 hinaus nonverbal signalisiert, bei KR durch das hörbare Einatmen in Z. 1997 sowie ebenfalls nonverbal). Die Folgesprecher respektieren jeweils die Strukturierung der laufenden Äußerung und vermeiden einen Frühstart mit Überlappung, sie signalisieren aber frühzeitig, daß sie startbereit sind.

Die frühzeitige und ggf. sehr deutliche, auch ungeduldige Manifestation von Übernahmebereitschaft ist charakteristisch für Gesprächszustände mit besonderem Engagement der Beteiligten.²¹ Als solche „Anmeldungen“ von Redebeanspruchung werden teilweise auch Rückmeldeaktivitäten benutzt, die dann ebenfalls prosodisch oder durch die Formulierung Redebeanspruchung manifestieren.²² Charakteristisch für gesteigertes Engagement sind neben den „Anmeldungen“ von Redebeanspruchung auch Frühstarts in die noch laufende Äußerung des anderen hinein. French/Local (1983) weisen darauf hin, daß es u.a. spezifische prosodische Muster sind, die die Grundlage bilden für die Interpretation von simultanen Interventionen vor Abschluß der Äußerung eines aktuellen Sprechers als Konkurrenz um das Rederecht (= „turn-competitive incomings“). Zudem kann auch der überlappungsfreie Beginn prosodisch markiert werden als „überfällig“. Derartige Markierungen sind ansatzweise beim Äußerungsbeginn von TR zu beobachten, der relativ schnell startet und mit gesteigertem Tempo spricht. Ansonsten fehlen die „dramatischeren“ Formen des besonderen Engagements hier bei der Übernahme.

Die Redeabgabe wird von beiden Sprechern verzögert; sie erfolgt erst nach einer manifesten Strukturschließung. KR verwendet dazu eine

²¹ Zu Gesprächszuständen mit besonderem „involvement“ der Beteiligten vgl. Tannen (1981) u. (1984, S. 30f.).

²² Jefferson (1993) hat Fälle untersucht, bei denen Rezipienten ihre Rückmeldeaktivitäten als Start zu einem eigenen Beitrag benutzen. In Gesprächszuständen gesteigerten Engagements kann daher die „Provokation“ von Rückmeldeaktivitäten für den etablierten Sprecher riskant sein.

ausdrückliche „Freigabe“ des Floors (>bitte< in Verbindung mit einer sich nach außen öffnenden Handbewegung):

1991 KR: unsere getränke- * oh"ne diesen gesta:nk verzehren↓

1992 TR: → da



1993 KR:

1994 TR: hab ich=n schönes untersuchungsergebnis ← aus dieser

TR verwendet zur späten Strukturschließung eine rahmenbildende Reformulierung (*was meinen sie-*, Z. 2001). Auf die manifeste Beendigung wird nicht verzichtet, obwohl der andere (als der designierte oder erwartbare nächste Sprecher) schon gestartet ist und z.B. eine ausdrückliche Freigabe des Floors in dieser Hinsicht funktionslos geworden ist.

Die asymmetrische Behandlung von Übernahme und Abgabe ist eine spezifische Form, das Rederecht als „kostbares Gut“ zu behandeln. Die Konversationsanalyse hat dem Modell der Rede Verteilung die Vorstellung zugrundegelegt, daß Redegelegenheiten in der Interaktion prinzipiell ein knappes Gut sind, d.h. daß im Normalfall mehr als einer sprechen will.²³ Das muß nicht faktisch immer so sein. Manchmal ist es günstiger, nicht das Wort zu ergreifen, und es gibt Situationen, in denen bekanntlich Schweigen „Gold“ ist. In den meisten Situationen sind jedoch die Redegelegenheiten der Schlüssel zum Handeln und zur sozialen Präsenz. Dementsprechend ist es sinnvoll davon auszugehen, daß die entscheidende Leistung des Systems der Rede Verteilung darin liegt, unter solchen Bedingungen der Knappheit von Redegelegenheiten zu funktionieren.

Bei der Verteilung der Redegelegenheiten geht es in der Kommunikationspraxis im Prinzip nicht um Rederecht als solches, sondern um „qualifizierte Gelegenheiten“, d.h. Gelegenheiten zu bestimmten Aktivitäten, z.B. sich zu einem bestimmten Thema äußern zu können, sich gegen Vorwürfe wehren zu können, bevor das Gespräch zu einem anderen Thema übergeht

²³ Aus anthropologisch-ethnographischer und soziostilistischer Sicht wird immer wieder darauf hingewiesen, wie unterschiedlich die Regeln des Sprechens und die soziostilistischen Normalformen auch in Bezug auf die Bedeutung des Sprechens für die Herstellung und Aufrechterhaltung sozialer Situationen sind (z.B. in sog. „Rede-“ und „Schweigekulturen“; vgl. u.a. Basso (1972), Reisman (1974), Tiittula (1994); zu regionalen Unterschieden in der amerikanischen Kultur vgl. Tannen (1979), (1981), (1984).

usw. Die Bedeutung, die der eigenen Turn-Beanspruchung, dem Ausnutzen von Redegelegenheiten durch den anderen und seinen eventuellen konkurrierenden Interventionen zugemessen wird, ist dementsprechend kontextabhängig unterschiedlich.²⁴

Der entscheidende Punkt ist nicht, generell möglichst häufig und möglichst extensiv Rederecht zu erlangen, sondern an der richtigen Stelle und in ausreichendem Maße für ein gezieltes Engagement in der Interaktion. Voraussetzung dafür ist, die Kontrolle über die Organisation des Rederechts zu gewinnen bzw. zu behalten. So manifestiert der schnelle und angekündigte Start TRs das Bestreben, die Gelegenheit auf jeden Fall nutzen zu wollen (bevor der erste Sprecher fortfährt oder ein anderer Teilnehmer sich einschaltet). Weiter verwendet TR ein Verfahren, das ihm nach dem Folgebeitrag des adressierten Gegenüber wieder das Rederecht sichern soll. Dazu benutzt er einen spezifischen Typ von Frage in der Art einer Prüfungsfrage: Er gibt vorab bekannt, daß er die richtige Antwort aus der EG-Studie kennt, und reklamiert damit vorab das Recht, die Antwort zu bewerten. Schließlich manifestiert die „nachgeschobene“ Äußerungsbeendigung, die den Beginn des nächsten Sprechers ignoriert, in besonderer Weise den Anspruch auf die Selbstbestimmtheit der Redeorganisation. Generell gilt bei kleinen Turbulenzen im Übergabebereich, die durch Frühstarts des nächsten Sprechers oder Fortsetzungen des bisherigen Sprechers zustande kommen, eine Präferenz für Beendigung bzw. Gestaltschließung vor dem Beginn einer neuen Äußerung. Dies äußert sich u.a. darin, daß in diesen Fällen die Folgesprecher auf die Überlappung mit Abbruch reagieren und dem bisherigen Sprecher noch einmal das Rederecht lassen.²⁵ In Fällen wie dem Beispiel erscheinen solche Reparaturen der Überlappung typischerweise nicht. Vielmehr hält der Folgesprecher an der gerade gewonnenen Redegelegenheit fest, und der bisherige Sprecher verzichtet nicht auf eine demonstrative Schließung seines Beitrags auch zu einem relativ späten Zeitpunkt. Darin wird im Ansatz ein forcierender Umgang mit der Redevertelung sichtbar.

²⁴ Zur Diskussion des Grundmodells des Turn-taking vgl. z.B. Sacks/Schegloff/Jefferson (1974), Clark/Carlson (1982), Power/Mortello (1986), Wilson/Wieman/Zimmerman (1984) und zur Berücksichtigung spezifischer Kontextfaktoren vgl. u.a. Esau/Bristol-Poth (1981), Greatbatch (1988), Larrue/Tragnon (1993), Lenz (1988), McHoul (1978). Vgl. auch die Hinweise in Fußnote 6 und 11, die sich auf den Diskussionszusammenhang von Turn-taking-Organisation und Konzepten von Unterbrechung beziehen.

²⁵ Murray (1987, S. 104) weist jedoch darauf hin, daß es kein garantiertes Recht zur Beitragsbeendigung gibt: „completion right“ is not absolute, but is contingent on the number and relative status of interactants and the length of a speaking turn and is vitiated by how long s/he has been speaking, how often s/he has spoken, the number of points s/he has made, and the specific rights of some speaker to speak about some topics“.

5.2.2 Kontextualisierung: Die Äußerung des anderen zum Anlaß nehmen, um auf eigene Aktivitäten zurückzukommen

Durch das äußerungseröffnende deiktische *da* wird ein Bezug auf die vorangegangene Partneräußerung hergestellt. Der Referenzbereich von *da* ist für sich genommen ganz unspezifisch; im Kontext von *habe ich ein schönes ergebnis aus dieser e:ge:studie* werden bestimmte, sich auf einzelne Sachverhaltselemente der Partneräußerung beziehende Interpretationen wie z.B. eine lokaldeiktische Interpretation mit Bezug zu *in den ga"ststätten* (Z. 1987) ausgeschlossen. Thematisch enthält TRs erster Äußerungsteil keine Fortführung der Äußerung KRs. In solchen Fällen bezieht sich *da* gesprächsdeiktisch auf die Äußerung (und die damit vollzogene Aktivität) insgesamt oder auf die letzte Teiläußerung.²⁶ TRs Fortführung mit der Frage nach der Belästigung von Nichtraucherern durch die Raucher bestätigt diese Interpretation und präzisiert sie: Bezugselement ist der gesamte letzte Äußerungsteil, der die Forderung des Nichtraucherschutzes behandelt. Diese Art von gesprächsdeiktischem Globalbezug ist charakteristisch dafür, daß der Sprecher die Vorgängeräußerung für eine eigene Aktivität zum Anlaß nimmt.

Durch die anadeiktische Formulierung *aus dieser e:ge:studie* wird ein weit zurückreichender Bezug auf die Thematisierung der EG-Studie im Rahmen des ersten Fragespiels hergestellt, das ebenfalls aus Anlaß von Aktivitäten KRs gestartet wurde. Aufgrund der beschriebenen Kontextualisierung ist die folgende Frage (*was meinen sie- [...]*) als Parallele zur früheren Frageformulierung und die Frageaktivität als erneute Durchführung eines strukturell vergleichbaren Fragespiels zu interpretieren.

5.2.3 Die Handlungsfunktion: Doppelbödige Berichtigung von Vorurteilen mithilfe einer Fangfrage

TR sagt explizit aus, daß er ein Wissen hat (*da hab ich=n schönes untersuchungsergebnis aus dieser e:ge:studie*), wonach er dann KR fragt (*was meinen sie- * wieviel prozent [...]*). Darin entspricht TRs Frage einer Prüfungsfrage bzw. einem Ratespiel.²⁷ Sie hat die Funktion zu prüfen, ob der andere das Wissen hat bzw. wieviel er weiß. Die Kontextualisierung durch die deutliche Parallelität zwischen zweitem und erstem Fragespiel löst die Inferenz aus, daß mit dem zweiten eine vergleichbare Handlungsfunktion verbunden ist wie mit dem ersten. Das erste Fragespiel hatte die Funktion, Aufklärung zu leisten durch die Berichtigung von Vorurteilen bzw. Fehlinformationen aus wissenschaftlich fragwürdigen Untersu-

²⁶ Zur Gesprächsdeixis und zu den Regeln des Bezuges von Verweisformen wie *da* vgl. u.a. Ehlich (1987) u. Hoffmann (1992).

²⁷ Zu Rätselfagen vgl. auch Ehlich/Rehbein (1986, Kap. 3. „Rätselraten als Spiel und in der Schule“, S. 30-58).

WI zeigt im übrigen die Suggestivität des Frageverfahrens: WI, der das erste Mal, als es um die Bereitschaft zum Verzicht auf das Rauchen ging, zwar als Vertreter der Zigarettenindustrie interessengeleitet im Vergleich zu den anderen relativ niedrig, aber immer noch viel zu hoch geschätzt hatte, liefert beim zweiten Aufklärungsspiel eine sehr niedrige Schätzung von 10%; er hat „seine Lektion gelernt“ (der später preisgegebene Wert beträgt immerhin 22%).

Die Berichtigung von Vorurteilen ist doppelbödig; sie zielt nicht nur auf KRs Vorstellungen von der Anzahl derjenigen, die sich durch Passivrauchen belästigt fühlen, sondern darüber vermittelt auf KRs Vorstellungen von seiner politischen Geltung. Als Mittel der doppelbödigen Berichtigung benutzt TR eine Fangfrage, die den Adressaten in eine Zwickmühle bringt. Läßt er sich auf eine Beantwortung ein, ergibt sowohl eine falsche als auch eine richtige Antwort die Notwendigkeit der Berichtigung von Vorurteilen: Liegt die Schätzung zu hoch, kann TR sie nach unten korrigieren und daraus die Schlußfolgerung ziehen, daß auch die politische Geltung KRs nach unten zu korrigieren ist; liegt die Schätzung richtig, ergibt sich daraus ebenfalls eine Minderung der politischen Geltung. Schließlich hat auch die dritte Möglichkeit, nämlich sich nicht auf die Fangfrage einzulassen, ihre Gefahr: Die Vermeidung einer Antwort kann als Mangel an Kooperation oder sogar als implizites Eingeständnis von Irrtümern gewertet werden.

5.2.4 Die Verschärfung der Handlungsverpflichtung für den Adressaten

Das Funktionieren einer Zwickmühlenkonstruktion hängt davon ab, daß sich der Adressat ihr nicht so leicht entziehen kann. TR setzt zwei Mittel der Verschärfung der Handlungsverpflichtung ein: das spezifische Frageformat – Fragen gehören generell zu den stärksten Mitteln der unmittelbaren Steuerung der Aktivitäten des anderen – sowie manifeste Formulierungsverfahren der Relevanzhochstufung.

Zu den Verfahren, mit denen Sprecher zeigen, daß sie in besonderer Weise bestimmte Folgehandlungen des anderen relevant setzen und gesteigerte Anforderungen an die Erfüllung der Erwartung stellen, gehören:

- die Adressierung, wodurch eindeutig gemacht wird, wer etwas tun soll (so daß nicht so leicht jemand anderes an der Stelle des Adressaten aktiv wird);
- die Festlegung des Zeitpunkts, normalerweise unmittelbar im Anschluß an die derzeitige Äußerung (damit nicht die anvisierte Handlung durch vorgeschaltete Aktivitäten verzögert oder an den Rand gedrängt wird);
- die Eingrenzung des thematischen Objekts und des Aktivitätstyps (damit der Adressat nicht thematisch relativ frei anschließen und einen Aktivitätstyp vollziehen kann, der nicht genau mit der Vorgängeraktivität korrespondiert);

- die Beschränkung der zugewiesenen Aktivitätsgelegenheit auf die Realisierung ausschließlich der relevant gesetzten Folgehandlung (damit der Adressat nicht die Gelegenheit benutzt, zusätzlich andere und von ihm als viel wichtiger behandelte Aktivitäten zu vollziehen);
- die Unterstellung der Lösbarkeit der Anforderung sowie ihrer Berechtigung (damit der Adressat die Handlungsanforderung nur schwer zurückweisen kann).

Diese Verfahren schränken die Möglichkeiten des Adressaten und ggf. anderer Beteiligter ein, mitzubestimmen und im Zweifelsfall auszuhandeln, welche Anschlußhandlung (und ggf. von wem) unter den gegebenen Umständen als sinnvoll anzusehen ist.


Das zweite Fragespiel TRs zeichnet sich gegenüber dem ersten durch eine solche Zuspitzung der konditionellen Relevanz aus. Bestimmend dafür sind:

- Die exklusive Adressierung von KR (beim ersten Fragespiel TRs war noch die ganze Runde angesprochen, und KR hat sich nur am Rande beteiligt).
- Die kontrastive Kürze der Formulierung als Verfahren der Relevanzsetzung. TRs Äußerung ist relativ zur vorausgehenden „großen Rede“ KRs kurz. Kontrastive Kürze ist u.a. ein Relevanzsetzungs- bzw. Fokussierungsverfahren: Der Verzicht auf inhaltliche Komplexität verleiht dem exklusiv ausgewählten thematischen Gegenstand hohes Gewicht.
- Durch die Konzentration auf einen thematischen Punkt wird zugleich die zugewiesene Aktivitätsgelegenheit „eng“ begrenzt. Diese Funktion wird auch durch die auf der letzten Akzentsilbe fallende Intonation gestützt (*sich durch * pa"ssivrauchen belästigt fühlen*!); nach Selting (1993, S. 127f.) kennzeichnet eine solche Intonationsbewegung Fragen zu einem schon etablierten Thema in der Art von Rückfragen und die Zuschreibung von thematisch begrenztem Rederecht im Unterschied zu Fragen mit steigender Intonation, die für die Etablierung eines neuen Themas benutzt werden und weitergehendes Rederecht zuweisen.
- Die Verstärkung der konditionellen Relevanz durch die strukturschließende Reformulierung des Matrixsatzes der Frage (*was meinen sie*); die Formulierung der Handlungsverpflichtung wird verdoppelt und erscheint an der interaktiv besonders wirksamen letzten Äußerungsposition.
- Die aufgrund der Parallelität mit dem ersten Fragespiel eingeführte Implikation, daß auch beim zweiten Mal die Anforderung, eine Schätzung zu liefern, ohne weiteres einlösbar und aufgrund der Aufklärungsfunktion legitim ist.

Das körperliche Ausdrucksverhalten TRs verstärkt die genannten Eigenschaften der Äußerung und soll deshalb noch genauer betrachtet werden. Es zeigt in expressiver Form unterschiedliche Aspekte eines gesteigerten

Engagements. Die Kamera zeigt TR erst ab *was meinen sie*. Hier ist noch das Ende einer offenbar relativ großen und ausholenden Bewegung des rechten Arms zu erkennen: Die rechte Hand wird in einem großen Bogen von rechts außen oben nach links unten geführt:

1992 TR: →da
 1993 KR: >bitte<
 1994 TR: hab ich=ⁿ schönes untersuchungsergebnis aus dieser
 1995 TR: e:ge:studie * was meinen sie- * wieviel prozent- * der



Zugleich ist noch das Absenken des Kopfes von einer gehobenen Haltung zur Normalhaltung bei festem Blick zu KR zu sehen. Am Beginn dieser Bewegung ist der Gesichtsausdruck „freudig“ oder „begeistert“ und wird am Ende von *was meinen sie* ernst. Dreimal wird Kopfsenken zur Akzentuierung eingesetzt (*wieviel prozent- * der bundesrepublikanischen bevölkerung * sich durch * pa*“ssivrauchen belästigt fühlen!); ansonsten bleibt der Blick fest auf KR gerichtet. Dieses Fixieren mit dem Blick in Verbindung mit einer markant ernsten Mimik bleibt nach dem Äußerungsende bis zum Kamerawechsel bei KRs *wissen sie was* unverändert bestehen.

Im Ausdrucksverhalten TRs kann man zumindest vier Komponenten unterscheiden:

- Gestik und Kopfbewegung markieren zunächst sehr deutlich das Eingreifen bzw. „Sich Einschalten“.
- TRs „Fröhlichkeit“ signalisiert eine „positive“ Beteiligungsweise, die eine Bewertung der Situation als „gute Gelegenheit“ oder das Zurückkommen auf einen eigenen, positiv besetzten Aktivitätszusammenhang ausdrückt.
- Das Blickverhalten signalisiert, daß exklusiv KR adressiert wird. Während TR im ersten Fragespiel sich an die ganze Gruppe wendet, bleibt jetzt auch bei dem späteren Nachhaken (*was meinen sie*) KR der exklusive Adressat, obwohl sich andere Sprecher einschalten.
- Fixieren mit dem Blick und markanter Ernst im Gesichtsausdruck, gesteigert durch das „Stehenlassen“ der Blickfixierung nach dem Äußerungsende, signalisieren Fokussierungsintensität. Dadurch werden die Äußerung und ihre Implikationen als gewichtig markiert. Die kondi-

tionelle Relevanz wird hochgestuft, und die Frage erfährt dadurch eine Zuspitzung.

Die genannten verbalen und nonverbalen Ausdrucksmittel führen in ihrer Kombination zu einer Zuspitzung der Reaktionsverpflichtung für den Adressaten.

5.2.5 Implikationen für die Beziehungskonstitution: die Ambivalenz von Aufklärung und Degradierung

TR bezieht sich in seiner Prüfungsfrage auf zwei Kenntnisformen mit unterschiedlichem epistemischem Status: Er unterscheidet zwischen „ein Ergebnis haben aus einer wissenschaftlichen Untersuchung“ und „meinen“ im Sinne von „annehmen“, „glauben“, „schätzen“. (Nach seinen Erfahrungen mit dem ersten Fragespiel kann TR im übrigen davon ausgehen, daß KR die Studie nicht kennt, ebensowenig wie die übrigen Teilnehmer.) Die Zuordnung der Kenntnisformen „wissen“ und „meinen/glauben“ impliziert die Einführung einer Rollenasymmetrie zwischen Experten und Laien. Aus der herausgehobenen Rolle des Wissenschaftlers mit der Mission der Aufklärung lassen sich wiederum weitreichende Aktivitätsrechte gegenüber den Aufzuklärenden ableiten.

Unter dem Gesichtspunkt der Konstitution sozialer Identitäten und Beziehungen hat eine Vorurteilsberichtigung generell für den Adressaten eine negative und eine positive Implikation. Die negative Implikation hängt mit dem Irrtumsnachweis zusammen und verletzt das negative Face; die positive besteht im Zugewinn an Einsicht und in dem Wechsel der sozialen Kategorie zu den „Aufgeklärten“, „Wissenden“. Im konkreten Fall kann sowohl die eine als auch die andere Implikation dominant werden. Im ersten Fall würde der Aspekt des Statusverlusts, ggf. der Bloßstellung und der Degradierung dominieren, im zweiten Fall der Statusgewinn und ggf. die weitere Beteiligung an der gemeinsamen Erkenntnisgewinnung.

Im Unterschied zum ersten Fragespiel hat im vorliegenden Fall auch die positive Variante für KR einen erheblichen Preis: Er muß sich im Sinne der Rollenasymmetrie Experte/Laie unterordnen und die Notwendigkeit einer Berichtigung seiner Vorurteile anerkennen. Damit gerät zugleich sein Status als politischer Vertreter einer relevanten Bevölkerungsgruppe in Gefahr; die Mitgliedschaft in der Gemeinschaft der Aufgeklärten ist an Unterwerfung und Statusverlust gebunden.

Darin liegt die Veschärfung gegenüber dem ersten Fragespiel. Das erste Fragespiel verbindet TR in besonders deutlicher Weise mit dem Aufklärungsbemühen, das von einem wissenschaftlich-rationalen Ethos getragen wird. Dieses wird u.a. dadurch dargestellt, daß TR sein eigenes Lernen im Sinne der Vorurteilskorrektur beispielhaft einbezieht: *die a"chtzig prozent * die zitiere/ →hab ich bisher auch immer zitiert!← das*

*sind die die zusa/ zustande kommen * in derartigen befragungen*]. Dadurch bietet er den Adressaten als ein Element der Beziehungsdefinition die „Gemeinschaft der Lernenden und an Aufklärung Interessierten“ an.

Das Fragespiel hat aufgrund der zugespitzten Handlungsverpflichtung und des Bezugs auf den Anlaß (die Selbstüberschätzung KRs als politischer Interessenvertreter) ein weitreichendes Aggressionspotential, das auf eine Degradierung KRs hinausläuft.

5.2.6 Die Kooperativität „auf der Kippe“

In der Interaktion allgemein und speziell in strittigen Auseinandersetzungen wird mit jedem Zug implizit auch die Kooperationsform mitverhandelt. Das vorliegende Gespräch ist seit Beginn und bis unmittelbar vor der analysierten Stelle so turbulent, daß sich die Kooperativität der Beteiligten nicht einfach von selbst versteht. Welche Art von Provokation und Verschärfung oder welches Kooperationsangebot ist mit der Äußerung TRs verbunden?

Die Äußerung TRs ist hinsichtlich der Kooperationsform durch eine spezifische Ambivalenz charakterisiert. Einerseits läuft die Äußerung in jedem Fall auf eine Herabsetzung KRs hinaus. Andererseits beinhaltet sie auch noch ein „Angebot“ für die weitere Interaktion. Durch die manifeste Kontextualisierung des zweiten Fragespiels im Rahmen der Beteiligung als um Aufklärung bemühter Wissenschaftler unterliegt TR bis zu einem gewissen Grade einem Konsistenzzwang. Es ist davon auszugehen, daß TR auch unter den erschwerten Bedingungen der verfestigten Gegnerschaft mit KR und dessen Hartnäckigkeit die vorher so deutlich erklärte und enaktierte Selbstverpflichtung zum rationalen Aufklärungsprogramm in Geltung hält. Die weitere Entwicklung der Diskussion zeigt im übrigen, wie einerseits – bedingt durch die Reaktion KRs – der Ausdruck von Aggressivität bei TR steigt und dabei die „negativen“ Implikationen des Fragespiels manifest entfaltet werden.²⁸ Andererseits wird aber auch das „positive“ Programm immer wieder sichtbar, u.a. in einem späteren Versuch, KR „in den Griff zu bekommen“ (vgl. 5.3.7), und dann erneut bei der Preisgabe des Untersuchungsergebnisses, das er – wieder an alle adressiert – als *sehr interessant* bewertet und damit in seinen gesamten Handlungsstrang der „Aufklärung durch Wissenschaft“ einordnet (Z. 2103). Daß in der Folge des Fragespiels die negative Implikation dominant wird, heißt

²⁸ Das zunehmend aggressivere Potential von TRs Beteiligung zeigt sich in der Abfolge seiner Beiträge:

- *beantworten sie doch mal meine frage*
- *sie haben etwas gelernt*
- *sie mögen von ihrer berufsschulitätigkeit etwas verstehen*
- *sie haben etwas ganz anderes wieder mal erzählt*
- *ich versuche ihre soziale kompetenz zu testen und die scheint sehr gering zu sein*

also nicht, daß diese in der Fangfrage exklusiv angelegt war.²⁹ Für die Aktivität TRs ist vielmehr eine „Modalität auf der Kippe“ charakteristisch; der Umschlagpunkt zum offenen Streit ist nahe, aber noch nicht erreicht (vgl. auch die Analysen zur Gereiztheit im folgenden Beitrag von Hartung).

In diesem Zusammenhang spielt vermutlich auch die Verwendung des Frageformats eine Rolle. Zum einen trägt es zur Hochstufung der konditionellen Relevanz bei. Zum anderen ist es Bestandteil einer „Einladung zur Selbstberichtigung“: TR führt die Berichtigung des Vorurteils nicht unmittelbar aus, sein Fragespiel fungiert vielmehr zunächst als Initiierung einer Selbstberichtigung. Wir nehmen an, daß in Bezug auf Berichtigungen von Annahmen bzw. Behauptungen eine analoge Präferenzregel gilt wie für Korrekturen (vgl. Schegloff/Jefferson/Sacks 1977), d.h. daß Selbstberichtigungen präferiert sind gegenüber Fremdberichtigungen.³⁰ Daß TR diese Präferenz für Selbstberichtigung beachtet, signalisiert eine zumindest formale Kooperativität.

Die Ambivalenz der Kooperationsweise läuft darauf hinaus, daß der Adressat implizit vor die Wahl gestellt wird zwischen einer Fortsetzung „im Guten“ oder „im Bösen“. Entweder der Adressat kooperiert im Aufklärungsspiel und kann dann (mehr oder weniger wohlmeinende oder herabsetzende) Belehrung erwarten; oder er verweigert die Einsicht und muß mit einer Form der „Bestrafung“ rechnen („wer nicht hören will, muß fühlen“). Damit wird die Verantwortung für den möglichen negativen Verlauf dem Adressaten zugeschrieben. Der Sprecher „läßt es darauf ankommen“. Zum rhetorischen Potential derartiger Züge gehört, daß der Akteur als nicht „konfliktscheu“ erscheint (er würde den drohenden Konflikt nicht auf eigene Kosten vermeiden), daß ihm aber die Konfliktbereitschaft nicht unmittelbar anzulasten ist.

Äußerungen, die in vergleichbarer Weise signalisieren, daß die Kooperationsweise „auf der Kippe“ steht, sind charakteristisch für bestimmte Ent-

²⁹ Ein derartiger Rückschluß würde bedeuten, die konversationsanalytische methodologische Annahme „Was folgt, zeigt, was vorher war“ zu vordergründig zu verstehen.

³⁰ In der Konversationsanalyse besitzen zwei aufeinander bezogene Konzepte einen zentralen Stellenwert für die Erklärung der sequentiellen Konstitution sozialer Ordnung und der damit verbundenen Fragen der Handlungsverpflichtung von Folgeaktivitäten: das Konzept der konditionellen Relevanz (z.B. Schegloff (1972)) und das Konzept der Präferenzorganisation. (siehe z.B. den Überblick bei Bilmes (1988)). Das Konzept der konditionellen Relevanz beschreibt in grundlegender Weise die universelle, d.h. kontextfreie Bedingung für die sequentielle Organisation. Es regelt, daß auf bestimmte initiale Äußerungen bestimmte reaktive Äußerungen erwartbar folgen. Das Konzept der Präferenzorganisation gewährleistet über die kontextspezifische Selektion die Einlösung des grundlegenden Ordnungszusammenhanges, der als konditionelle Relevanz gefaßt ist; vgl. auch Kotthoff (1993) zur Frage der Präferenzorganisation in Streitsequenzen.

wicklungsstadien von Auseinandersetzungen. Derartige Züge erscheinen typischerweise nicht in turbulenten Phasen, sondern in Phasen relativ geordneter und nicht offen aggressiver Interaktion, in denen die manifestierte Erwartung grundsätzlich möglicher Kooperation nicht von vornherein unplausibel ist. Ein derartiger Kontext ist auch im vorliegenden Fall ja kurz vorher durch den von TR angeforderten ordnenden Eingriff des Moderators wieder hergestellt worden.

5.2.7 Fazit: Formulierungsverfahren, Implikationen und forcierendes Potential

Als Ergebnis der Analyse soll festgehalten werden:

- Am rhetorischen Gesamtcharakter der Äußerung sind eine Reihe unterschiedlicher Aspekte beteiligt. Forcierende Eigenschaften haben auf jeden Fall die Handlungskonstitution und die Konstitution sozialer Identitäten und Beziehungen, während die Redeverteilung, die durch einen Zustand der „gespannten Ruhe“ gekennzeichnet ist, und die thematische Kontextualisierung der Äußerung als „aus Anlaß der Vorgängeräußerung auf einen eigenen Punkt zurückkommen“ für sich genommen weitgehend unauffällig sind.
- Bei der Analyse der rhetorischen Eigenschaften ist zu unterscheiden zwischen den manifesten Formulierungsverfahren wie der Frageformulierung als Prüfungsfrage, der Kontextualisierung (aus gegebenem Anlaß frühere eigene Aktivitäten fortsetzen) und der Relevanzsetzung (Hochstufung der Handlungsverpflichtung für den Adressaten) einerseits und den über die Kontextualisierung zustandekommenden Implikationen wie der Fangfragencharakter (Zwickmühle) und die Diskreditierung und Degradierung des Gegners andererseits.
- Der forcierende Charakter ist im vorliegenden Fall vor allem mit diesen Implikationen verbunden. Zwar hat die Frageformulierung als Prüfungsfrage generell ein forcierendes Potential, das durch die Einführung der Experten-Laien-Hierarchie entgegen dem Anspruch der anderen auf Gleichrangigkeit gesteigert wird. Ebenso hat die Hochstufung der Handlungsverpflichtung für den Adressaten generell ein forcierendes Potential, das zusätzlich den forcierenden Charakter der Prüfungsfrage verstärkt. Aber die Aggressivität und Gefährlichkeit des Handlungszuges (als Fangfrage und Diskreditierungsversuch) kommt entscheidend durch die Kontextualisierung und die darüber eingeführten Implikationen zustande.
- TR definiert seine Äußerung durch einen legitimierenden Normalformbezug als zulässig und angemessen. Ausschlaggebend dafür ist die Kontextualisierung als Nachfolgeaktivität im Rahmen einer mit dem ersten Fragespiel etablierten Handlungsweise, die ja ratifiziert wurde und interaktiv erfolgreich war. Damit nimmt TR Bezug auf eine Interaktionsform, in der eine (ggf. vorübergehende) Asymmetrie der Beteiligungs-

rollen funktional und legitim ist: die Aufklärung durch Berichtigung von Vorurteilen. Die Äußerung TRs ist so formuliert, daß als übergeordneter Rahmen der Diskreditierung des Gegners die Durchsetzung der Vernunft erscheint.

- Die Äußerung zeigt eine charakteristische Ambivalenz der Kooperationsform. In Reaktion auf die „Renitenz des Aufklärungsunwilligen“ zeigt das zweite Fragespiel eine erhebliche Verschärfung gegenüber dem ersten; damit ist das Gefahrenpotential verdeutlicht. Bei aller Aggressivität verletzt TR jedoch nicht die Gesprächsregeln und fällt nicht aus der Rolle. Zugleich hat die Äußerung noch die Form einer „Einladung zur Selbstberichtigung“. Diese Verknüpfung von aggressiven und kooperativen Eigenschaften ist charakteristisch für eine Kooperationsweise „auf der Kippe“, mit der dem Adressaten signalisiert wird, daß er die Wahl hat zwischen der Fortsetzung „im Guten“ oder „im Bösen“.

5.3 Die interaktionsdynamischen Folgen

Ausgelöst durch die Äußerung TRs entwickelt sich eine Folge forcierender Aktivitäten. Die Sequenz hat, ausgehend von TRs Fangfragen-Initiative, eine Verlaufstruktur, die einem typischen Aufschaukelungsprozeß entspricht, in dem die Auseinandersetzung über die Sache überlagert wird durch die metakommunikative Typisierung des Gesprächsverhaltens und Angriffe auf die Person des Gegners:

- KR vermeidet die Falle und macht einen eigenen Vorstoß,
- TR insistiert,
- KR läßt sich nicht beirren,
- TR geht zur offenen Diskreditierung des Gegners über,
- KR hält seine Argumentation aufrecht,
- TR kritisiert KRs Gesprächsverhalten,
- KR verteidigt sein Gesprächsverhalten als angemessen,
- TR erklärt sein Gesprächsverhalten in einer KR diskreditierenden Weise.

Verkompliziert wird der Verlauf durch die Beteiligung anderer und die Überlappungen der Äußerungen und der wechselseitigen Unterbrechungsversuche. Die vorausgehend durch den Moderator wieder hergestellte Gesprächsordnung ist erneut tiefgreifend gestört; das erneuerte Arbeitsbündnis der Beteiligten für die Diskussionsführung hat nur kurz funktioniert. Der Moderator unternimmt einen Versuch der Streitauflösung, indem er TR auffordert, das Ergebnis der EG-Studie preiszugeben (*ich würde jetzt gerne die noch die antwort auf diese * auf diese von ihnen selbst gestellte frage noch anfordern * wieviel prozent der bevölkerung ** fühlen sich durch * als nichtraucher belästigt*, Z. 2092-2104). Die Darstellung des Ergebnisses ist Anlaß zur Fortsetzung der aggressiven Auseinandersetzung zwischen TR und KR. Der Streit wird erst durch ein dezidiertes

Eingreifen des Moderators und einen von ihm initiierten Themenwechsel abgebrochen (*ich werde jetzt/ ich werde jetzt eine kleine zensur machen! * <meine herren lassen sie bitte nei"n> ich mu"ß jetzt eine zensur machen, Z. 2138-2145).*

5.3.1 KR: Zurückweisung, Ersatzhandlung und eigene Initiative

KR reagiert auf TRs Fragespiel mit einem langen Redebeitrag, in dessen Verlauf sich TR mit einer insistierenden Nachfrage und TR gemeinsam mit anderen mit subversiver Nebenkommunikation einschalten. KR verteidigt und strapaziert sein Rederecht. Wir behandeln zunächst die inhaltliche Struktur der Gesamtäußerung und anschließend die Rezipienteneingriffe (5.3.2 u. 5.3.3) und die Wahrnehmung des Rederechts (5.3.4). KRs Äußerung hat folgende Grobstruktur:

- KR eröffnet die Äußerung mit einer aufwendigen Einleitung (*herr troschke * wissen sie was↑ fol/ jetzt is folgendes*). (i)
- KR erinnert an TRs frühere Kritik am Verhalten der anderen Teilnehmer (*sie haben vo"rher von von * von zah:len gesprochen die wir uns so um die ohren * werfen * ham gesagt des is alles nichts*). (ii)
- KR gibt eine modal markierte Antwort (*ich kann ihnen zum beispiel sagen*). (iii)
- KR gibt eine negative Beschreibung der durch TRs Initiative entstandenen Situation (*und wenn sie" jetzt mit einer untersuchung kommen↓ * dann weiß ich zum beispiel nicht * [...]*). (iv)
- KR stützt seine Bewertung durch ein Zitat TRs (*sie ham ja vorher schon darauf hingewiesen * es kommt ganz drauf an [...]*). (v)
- KR führt als positives Beispiel eine Untersuchung an, die er mit seinen Schülern durchgeführt hat (*hier wollen wir gleich zu dem kommen was ich was ich was ich in der schule gemacht habe*). (vi)

1997 KR: ATMET EIN herr troschke *

1998 TR: pa"ssivrauchen belästigt fühlen! *

1999 SB: wieviel!

2000 KR: wissen sie was↑ fol/ jetzt is folgendes sie haben vo"rher

2001 TR: >was meinen sie<

2002 WI: zehn prozent

2003 SB: ja:↑

2004 KR: von von * von zah:len gesprochen die wir uns so

2005 KR: um die ohren * werfen * ham gesagt des is alles nichts **

2006 KR: ich kann ihnen zum beispiel sagen * daß das zed=de:ef

2007 TR: <beantworten sie doch mal

2008 KR: das moment * →ich kann ihnen zum beispiel sagen

2009 TR: meine fra"ge>
 2010 XM: ja ja

2011 KR: daß das zed=de=er|← * gesundheitsmagazin praxis| *
 2012 KR: eine umfrage gemacht hat * de"r ** noch andere umfragen
 2013 KR: gefolgt sind * wonach sich a"chtundsiebzig komma fünf
 2014 KR: prozent der ni"chtraucher * e"twas * stark * oder seh"r
 2015 KR: stark * durch zigaretten pfeifen oder tabakqualm *
 2016 KR: belästigt gefühlt haben| * und wenn sie" jetzt mit einer
 2017 KR: untersuchung ko"mmen| * dann weiß i"ch zum beispiel
 2018 KR: ni"cht * we"r sie finanziert hat * dann weiß ich zum
 2019 KR: beispiel ni"cht * wie sie durchgeführt w/ * wird * denn
 2020 KR: sie ham ja vorher schon darauf hingewiesen * es kommt
 2021 KR: ganz drauf an * wie man die ei"nleitenden fragen

2022 SB: LACHT
 2023 KR: stellt * hier wollen wer gleich zu dem kommen was ich was
 2024 TR: mhm sie haben etwas gelernt freut mich

2025 KR: ich was ich was ich in der schu"le gemacht habe herr
 2026 BR: #genau": genau:# des is herrlich a"ch ja das ist
 2027 K #LACHEND #
 2028 TR: >er hat was

2029 SB: LACHT KURZ
 2030 KR: troschke ich habe ganz einfach ** ein blatt
 2031 BR: schö:n #weiter herr krause
 2032 K #LACHEND
 2033 TR: gelernt<

2034 KR: ein fragebogen ausgearbeitet * auf dem * wird überhaupt
 2035 BR: weiter weiter#
 2036 K #

2037 KR: ni"cht stellung genommen * zu der frage * wie kommen
 2038 KR: sie zum rauchen * oder soundsoviele leute rauchen *
 2039 KR: warum tun sie=s auch * sondern da wird einfach bloß
 2040 KR: gefragt * rau"chen sie * ja oder nein * wenn ja * warum *
 2041 KR: ham sie schon mal das rauchen aufgeben wollen * das

2042 KR: heißt hie"r is einfach ne abfrage * ohne daß ich äh *

2043 KR: vorher irgendwie ein statement habe * um die leute

2044 KR: zu beeinflussen!

Die Äußerung wird durch drei dominante rhetorische Verfahren bestimmt:

- Blockieren der fremdbestimmten Handlungsvorgabe und Übergang zum selbstbestimmten Handeln (a).
- Entwerten eines gegnerischen Belegs durch einen Gegenbeleg (b).
- Diskreditierung des Gegners (Autoritätsangriff) und Aufwertung des eigenen Status (c).

Diese Verfahren überspannen teilweise die gesamte Äußerungsstruktur, teilweise werden sie durch Teile der Äußerung realisiert. Sie sind jeweils komplex, d.h. sie inkorporieren Einzelverfahren, die in der Gesamtorganisation einen Teilschritt darstellen und/oder stützende Funktion haben. Auch die dominanten Verfahren stützen sich gegenseitig in der Weise, daß sie insgesamt oder in Teilen jeweils als Komponente eines anderen Verfahrens fungieren. Alle drei Verfahren haben forcierenden Charakter.

- (a) Blockieren der fremdbestimmten Handlungsvorgabe und Übergang zum selbstbestimmten Handeln

Die Wirksamkeit der von TR etablierten konditionellen Relevanz wird in mehreren Schritten abgeschwächt und aufgehoben:

- Die komplexe Einleitung (Äußerungsteil i), die durch die Anrede (*herr troschke*), die doppelte Fokussierung aus Aufmerksamkeitsappell und Ankündigung (*wissen sie was? fol/ jetzt is folgendes*) und den dabei vollzogenen Wechsel zur Meta-Ebene Diskontinuität im Verhältnis zur vorausgehenden Äußerung markiert.
- Eine Vorschaltaktivität, d.h. eine Aktivität, die erkennbar noch nicht die Behandlung der konditionellen Relevanz darstellt (Teil ii). KR platziert als Vorschaltaktivität eine Neu-Kontextualisierung, d.h. eine Kontextualisierung, welche die gegenwärtigen Äußerungen (in der Regel: die Vorgängeräußerung und/oder die aktuelle eigene Äußerung) in einen anderen als den von der Vorgängeräußerung etablierten Rahmen stellt (*sie haben vo"rher von von * von zah:ten gesprochen die wir uns so um die ohren * werfen * ham gesagt des is alles nichts*). Damit bezieht sich KR auf den letzten Angriff TRs gegen ihn, bei dem TR sich allgemein kritisch über die inkompetente und leichtfertige Verwendung von zweifelhaften Untersuchungsergebnissen durch die Anwesenden äußert.
- Die Fortsetzung mit einer Ersatzhandlung (Teil iii). Dieser Äußerungsteil steht zum vorausgehenden in einer nur angedeuteten oppositiven Relation (vgl. weiter unten). Mit *ich kann ihnen zum beispiel sagen* markiert KR seine Kernaktivität als Angebot einer Ersatzant-

wort („was Sie verlangen, ist unangemessen; stattdessen kann ich sagen ...“). Der Sprecher bezieht sich auf die etablierte konditionelle Relevanz, führt aber eine thematische Verschiebung durch. KR verallgemeinert den von TR vorgegebenen thematischen Gegenstand „EG-Studie“ zu „wissenschaftliche Untersuchung“ und macht über ein anderes Element dieser Klasse exemplarisch (zum *beispiel*) eine Aussage. Das ermöglicht es ihm, präzises Wissen anstelle einer subjektiven Einschätzung zu äußern. Beide Eigenschaften sind typisch für Ersatzantworten, d.h. Antworten, welche die Fragevorgabe nicht oder nur teilweise erfüllen.

- Die Begründung der Blockade (Teil iv) durch den Hinweis auf das Fehlen notwendiger Voraussetzungen für die Beantwortung der Frage (*dann weiß ich zum beispiel nicht * wer sie finanziert hat * dann weiß ich zum beispiel nicht * wie sie durchgeführt w/ * wird*). KR verwendet erneut eine konkurrierende Neu-Kontextualisierung: Die Formulierung *und wenn sie* „jetzt mit einer untersuchung kommen“ läßt TRs Ratespiel als punktuellere Ereignis, d.h. als das erstmalige Einführen der EG-Studie erscheinen, zumindest enthält sie keinen Hinweis auf die für TR erfolgreiche Einführung und Benutzung der EG-Studie im Zusammenhang mit seinem ersten Fragespiel. Diese Kontextausblendung stützt die Abwertung des Fragespiels von TR als unangemessen.
- Die Absicherung der Begründung unter Berufung auf den Partner (Teil v). Der Äußerungsteil ist einerseits durch *denn* an die vorausgehende Formulierung angebunden, schafft jedoch zugleich den thematischen Übergang zum nächsten Handlungsschritt, der Darstellung einer eigenen Untersuchung (Teil vi).

Auch gemessen am erwartbar enthymemischen Charakter von Alltagsargumentationen zeichnet sich der Übergang vom zweiten zum dritten Äußerungsteil durch einen hohen Grad von Implizitheit aus, welche die oppositive Relation zwischen den beiden Teiläußerungen zunächst schwer interpretierbar bleiben läßt. An dieser frühen Stelle kann sich die Rezeption nur auf folgende Elemente stützen:

- Die Einleitung (*jetzt is folgendes*) projiziert eine Darstellung zur gegenwärtigen Gesprächssituation.
- Die folgende Darstellung einer früheren Handlung TRs (*sie haben vorher von von * von zahlen gesprochen die wir uns so um die ohren * werfen * ham gesagt des is alles nichts*) löst diese Projektion noch nicht ein, sondern setzt eine inhaltliche Relevanz (das Verhältnis zu TRs früherer Äußerung) für die Fortsetzung zur gegenwärtigen Situation.
- Die Gemeinsamkeit zwischen früherer und jetziger Situation liegt darin, daß es um den Umgang mit *zahlen* geht, d.h. die Verwendung von Untersuchungsergebnissen als argumentative Belege. Relevant gesetzt ist der Aspekt der Kompetenz und Seriosität im Umgang mit Untersuchungsergebnissen.
- Zwischen Teil ii und der Fortsetzung (*ich kann ihnen zum beispiel [...]*) gibt es keine Zäsur oder Korrekturmarkierung, vielmehr werden die

- beiden Teile prosodisch als zu einer Struktur gehörig markiert. Teil iii enthält eine Darstellung zur gegenwärtigen Situation, aber keinen akzentuierten Temporal Ausdruck als zweites Kontrastelement. Das spricht für eine Einlösung der Jetzt-Projektion mit thematischer Verschiebung.
- In der Formulierung *ich kann ihnen zum Beispiel* (Z. 2008) trägt *kann* den Hauptakzent und ist zusätzlich gestisch akzentuiert: Auf *ich kann* öffnet KR seine rechte Hand zu einer senkrechten, auf TR gerichteten „Angebotsgeste“, die mit dem Ende von *kann* schnell beendet wird.



- Diese prosodische und gestische Akzentuierung des finiten Verbs ist kontrastiv zu interpretieren, wobei als Kontrast entweder ein anderes Modalverb oder die Negation der Aussage zu suchen ist. Im vorausgehenden Kontext gibt es kein explizites Kontrastelement. Die unter diesen Umständen nächstliegende Möglichkeit zur Auffüllung der Kontrastrelation ist die Auslösung einer Inferenz: Das implizite Kontrastelement bildet eine Proposition über etwas, was der Sprecher „nicht sagen/tun kann“.
- Eine zumindest mögliche Inferenz ist, daß KR das nicht tun kann, was TR von ihm verlangt, und sich dabei darauf stützt, daß TR von ihm einen Umgang mit *zahlen* verlangt, den TR selber vorher als inkompetent und leichtfertig kritisiert hat.

Mit dieser Art der Rekonstruktion soll nicht gesagt werden, daß der Sprecher die komplexe Inhaltsstruktur bereits präsent habe oder der Rezipient sie inferieren müßte. Gerade wenn die Zusammenhänge schwer erschließbar sind, wird der Rezipient tendenziell auf weitere Informationen in der Äußerungsfortführung warten oder solche anfordern. Der Sprecher wiederum kann auch von seiner Seite zunächst eine inhaltlich noch relativ vage Opposition manifestieren und sie im weiteren Verlauf weiter bestimmen; allerdings sind die Spielräume durch die Konsistenzanforderungen begrenzt. Im vorliegenden Fall sind KRs spätere Aussagen voll kompatibel mit den am Beginn angelegten Inferenzen und können als nachgeschobene Explizierungen einer zunächst weitgehend impliziten Inhaltsstruktur gelten. Auf die Intervention TRs hin (*beantworten sie doch mal meine*

frage; vgl. 5.3.2) füllt KR die in der Fokussierung (*jetzt is folgendes*) angekündigte Situationsbeschreibung weiter auf. Dabei wird einerseits die Opposition zwischen „sie vorhin“ und „sie jetzt“ um den Jetzt-Teil ergänzt (*und wenn sie“ jetzt mit einer untersuchung ko”mmen*) und andererseits die Opposition zwischen „sie“ und „ich“ als Handlungsträger hervorgehoben (u.a. durch Akzentuierung). Die durch den Parallelismus rhetorisch gesteigerte Darstellung des Fehlens notwendiger Voraussetzungen macht inferierbar, daß an dieser Stelle ein wesentliches Prinzip KRs tangiert ist: die Verhaltensmaxime, nur über Untersuchungen zu sprechen, die man selber kennt. Später nimmt KR noch einmal auf seine Verhaltensmaxime Bezug bei der Rechtfertigung seiner Ersatzantwort (vgl. 5.3.8): *sie können mich nicht fragen was sie/ sie fragen mi”ch wer welches ergebnis ne bestimmte studie ergeben gegeben hat [...] dann habe ich nichts anderes gesagt als das ergebnis einer studie zu zitieren die i”ch kenne* (Z. 2066-2078).

Die nur andeutende Setzung von Sachverhalten gibt KR die Möglichkeit, schnell zu selbstbestimmten Aktivitäten überzugehen (Ersatzantwort). Sie erschwert für den Adressaten nicht nur das Verstehen, sondern damit zusammenhängend auch den argumentativen Zugriff auf möglicherweise problematische Punkte in den Voraussetzungen.³¹ Das Risiko von KRs Verfahren des abkürzenden Überspringens von Verbindungsgliedern besteht darin, daß die Blockierung der konditionellen Relevanz aufgrund der geringen Explizierung der Gründe leicht als unwirksam behandelt wird (was TR dann auch tut; vgl. 5.3.2).

Der Übergang zum selbstbestimmten Handeln ist ebenfalls komplex und wird in zwei Schritten vollzogen:

- Die Ersatzantwort (Teil iii) ist ambivalent in dem Sinne, als sie einerseits noch Bezug nimmt auf die vom anderen gesetzten Handlungsvorgaben, andererseits aber zeigt, daß der Sprecher anders fortsetzt, als vom Vorgänger vorgesehen, und insofern auch schon Teil des selbstbestimmten Handelns ist.
- Nach der Absicherung der Blockade durch die Begründung folgt mit der Darstellung der eigenen Untersuchung in der Schule (Teil vi; *hier wollen wir gleich zu dem kommen was ich [...] in der schule gemacht habe*) eine Aktivität, die unabhängig von den lokalen Vorgaben durch die Partneräußerung ist. Die Selbstbestimmtheit wird in der Einleitung dieses Äußerungsteils durch *wollen wir* ausgedrückt, die Fokussierungsformel *zu etwas kommen* kündigt eine thematische Veränderung an, und wie sich in der Folge zeigt, gibt es nur einen thematischen Zusammenhang mit dem letzten voraufgehenden Äußerungsteil (*wie man die*

³¹ Die andeutende Setzung von Sachverhalten ist keine „Begründungsverweigerung“ im Sinne der Integritätsuntersuchung von Groeben et al. (vgl. Anm. 10 u. 24), sondern eine „Beteiligungseinschränkung“ bzw. „Beteiligungsbehinderung“ (Schreier/Groeben 1990, S. 59ff.).

ei"nleitenden fragen stellt), der aber thematisch nichts mit der Frage TRs zu tun hat, sondern mit deren Zurückweisung.

Die mit TRs Kontextualisierung konkurrierende Neu-Kontextualisierung setzt KR auch in diesem Äußerungsteil fort. Mit *was ich in der schule gemacht habe* bezieht er sich auf seinen früher (unmittelbar vor dem ersten Fragespiel TRs) unternommenen Versuch, eine von ihm in der Schule durchgeführte Untersuchung darzustellen. Die Darstellungsinitiative scheitert weitgehend; die Untersuchung wird von TR als methodisch unzulänglich und die Schüler beeinflussend zurückgewiesen und im Verlauf der Sequenz als typisches negatives Beispiel eingestuft. KR benutzt also den jetzigen Kontext (*hier*) als günstige Gelegenheit (*gleich*) zur Nachbearbeitung des früheren Ereignisses, bei dem sich TR eindeutig auf seine Kosten als Experte profiliert hatte. Mit der Kontextualisierung betont KR den Zusammenhang seiner eigenen Handlungen und setzt seine Perspektive für die Interpretation des Ereignisablaufes relevant.

(b) Den Beleg des anderen durch einen Gegenbeleg entkräften

Auf der Ebene der inhaltlichen Auseinandersetzung geht es in der Frage TRs, deren vorausgehenden Bezugskontext und der Reaktion KRs um die KR unterstellte Auffassung, daß der Bevölkerungsanteil der durch Passivrauchen sich belästigt Fühlenden relativ groß sei. Aus der Frage TRs ist zu erschließen, daß er eine widersprechende Auffassung vertritt und daß die EG-Studie als Beleg dafür angeführt wird. Bevor dieser Beleg offen präsentiert wurde, setzt KR einen Beleg für die eigene Auffassung und als Gegenbeleg zu TRs Position an. Dieses Verfahren wird realisiert durch:

- Die Ersatzantwort (Teil iii). KR führt aus seiner Sicht valide Belege für seine Auffassung an (*daß das ze=de=ef gesundheitsmagazin praxis eine umfrage gemacht hat der noch andere umfragen gefolgt sind*).
- Die Begründung der Blockade (Teil iv). Hier wird der Beleg von TR abgewertet als „undurchsichtig“ bzw. nicht evaluierbar.
- Die Stützung (Teil v). KR verwendet hier das bekannte Verfahren, ein Argument des anderen zur eigenen Stützung und gegen den anderen zu verwenden (*denn sie ham=ja vorher schon darauf hingewiesen * es kommt ganz darauf an * wie man die ei*"nleitenden fragen stellt).
- Die Darstellung der eigenen Untersuchung, die ebenfalls dem Beleg TRs widersprechende Ergebnisse ergeben hat, als valide; damit wird sie als Beleg rehabilitiert (Teil vi).

Die Wirksamkeit des Verfahrens, das Argument des anderen gegen ihn zu verwenden, beruht darauf, daß es zum einen den anderen „beim Wort nimmt“ und damit Unstrittigkeit unterstellt, und daß es zum anderen die Bedeutung seiner Äußerung neu festlegt mit forcierenden Verfahren der Fremddefinition wie der selektiven, nur aspektuellen Verarbeitung von Partneräußerungen, ihrer Herauslösung aus dem ursprünglichen Kon-

text und der Verwendung in einem neuen Kontext und damit zusammenhängend dem Einführen von Inferenzen, die der ursprünglichen Intention eindeutig zuwiderlaufen.³² Den anderen gegen seine Intention beim Wort zu nehmen, ist generell ein brisanter Zug, der mit hoher Wahrscheinlichkeit Gegenwehr provoziert. Im vorliegenden Fall löst das Verfahren die störenden Interventionen von TR und anderen aus.

(c) Diskreditierung des anderen und Aufwertung des eigenen Status

Dieses Verfahren überspannt ebenfalls fast die gesamte Äußerung. Involviert sind:

- die Typisierung des Partnerverhaltens als inkonsistent, weil es gegen den Grundsatz „bei sich selbst anfangen“ verstößt (Teil ii u. iv);
- die kontrastive Typisierung des eigenen Verhaltens als konsistent mit den eigenen Grundsätzen (Teil iii u. iv);
- die Typisierung der eigenen Untersuchung als den auch von TR geforderten wissenschaftlichen Standards genügend (Teil vi).

KR interpretiert die Äußerung seines Gegenspielers in typisierender Weise als Dokument für eine Verhaltensweise.³³ KR zeigt an, daß er TR dabei „ertappt“ hat, daß er den unkorrekten und unproduktiven Umgang mit wissenschaftlichen Untersuchungen („Zahlen um die Ohren werfen“), den TR den anderen Diskussionsteilnehmern vorwirft, selbst anwendet bzw. die anderen dazu anleitet.

KR formuliert seine Ersatzantwort ebenfalls als typischen Fall einer Verhaltensweise. Er stellt seine Äußerung in den Rahmen seines eigenen Diskussionsprogramms. Auch er hat voraufgehend Regeln für den Umgang mit wissenschaftlichen Untersuchungen formuliert (u.a. Hintergründe und Anlage der Untersuchung aufzudecken; vgl. auch die folgende Kriterienliste *dann weiß ich zum beispiel nicht [...]*) und seine Bereitschaft demonstriert, die von ihm eingeführte Regel einzuhalten. Auch an dieser Stelle bezieht er sich mit *kann* in seiner Eröffnung des zweiten Äußerungsteils (*ich kann ihnen zum beispiel sagen*) auf diese Regeln. Damit wird auch inhaltlich die

³² Im Integritätsansatz von Groeben et al. entspräche dieser Aspekt der forcierenden Fremddefinition der Äußerungsbedeutung der „Sinnentstellung“; vgl. Schreier/Groeben (1990, S. 59ff.).

³³ Zur dokumentarischen Methode der Interpretation und ihrer Bedeutung für Typisierungen vgl. Mannheim (1952) und Garfinkel (1967). Nach Mannheim (1952, S. 57) besteht die dokumentarische Methode der Interpretation primär in der Suche nach einem „... identical homologous pattern underlying a vast variety of totally different realizations of meaning“. „The method consists of treating an actual appearance as 'the document of', as 'pointing to', as 'standing on behalf of' a presupposed underlying pattern. Not only is the underlying pattern derived from its individual documentary evidences, but the individual documentary evidences, in their turn, are interpreted on the basis of 'what is known' about the underlying pattern. Each is used to elaborate the other.“ (Garfinkel 1967, S. 78).

Art der oppositiven Relation zwischen den beiden Äußerungsteilen deutlich: Kontrastiert werden zwei inkompatible Verhaltensweisen, die sich in zwei Typen von projizierten bzw. realisierten Antworten konkretisieren.

Die Opposition der Verhaltensweisen liefert KR die Möglichkeit, die von TR eingeführte asymmetrische Rollenverteilung abzuwehren und auf Rollensymmetrie zu bestehen. Das entscheidende Mittel dazu ist seine Maxime der Gewissenhaftigkeit, aus der sich eine Transparenzforderung an die Wissenschaft bzw. die politische Verwendung von wissenschaftlichen Ergebnissen ableitet. Er demonstriert die Bereitschaft, das notwendige Wissen zu erwerben (vgl. die Zitate aus verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen), und reklamiert das Recht, die Qualität wissenschaftlicher Untersuchungen sowie der politischen Argumentation mit ihren Ergebnissen zu kontrollieren. Das führt ihn dazu, für seine eigenen Untersuchungen im Prinzip dieselbe Geltung zu verlangen wie für andere wissenschaftliche Arbeiten (*da wollen wir gleich zu dem kommen was ich in der schule gemacht habe*). Damit kontert KR die Degradierungsinitiative TRs.

Fazit: Die Kooperationsweise der unerschütterlichen Zielorientierung

KRs Äußerung zeigt, daß er das forcierende Potential von TRs Fangfrage genau erfaßt hat; er vermeidet die Falle. KR benutzt ein ganz allgemeines Grundmuster „Berücksichtigung fremder Relevanzen vor Etablieren eigener Relevanzen“, das gleichsam der „natürlichen Ordnung“ bei der Gestaltung von Interaktionsbeiträgen entspricht. Dieses Grundmuster realisiert KR unter Einsatz einer Reihe von Verfahren, die seinen Spielraum erweitern und sich in dieser Eigenschaft kombinieren. Der forcierende Charakter ist aber nicht sehr ausgeprägt. KR vollzieht zwar andeutungsweise den Übergang zur metakommunikativen Charakterisierung des Gesprächsverhaltens, was tendenziell eine Verschärfung mit sich bringen kann, steigert aber nicht die Aggressivität. Er läßt sich nicht provozieren, sondern „bewahrt die Ruhe“ und benutzt die Gelegenheit zu einem eigenen Vorstoß. Die wichtigsten Eigenschaften seiner Äußerung im Hinblick auf diese Kooperationsweise sind:

- Stufenweises Ausblenden der fremdbestimmten Anforderung durch Diskontinuitätsmarkierung, Verzögern durch Vorschaltaktivität, Bearbeitung in Form einer Ersatzantwort, Begründung der Nichtbearbeitung und selbstbestimmte Aktivität. Die Blockade wird mit einem kooperativen Zug (Ersatzantwort) verbunden.
- Der durch Distanzierung und Aktivitätsvorschaltung geschaffene Freiraum wird für die Einführung eigener Voraussetzungen genutzt. Dies geschieht durch eine mit dem von TR etablierten Kontext konkurrierende Neu-Kontextualisierung.
- Die konkurrierende Neu-Kontextualisierung in der Vorschaltaktivität wird ebenso wie die Ersatzantwort, die Begründung der Blockade und

die selbstbestimmte Handlung zur kontrastiven Typisierung des beiderseitigen Gesprächsverhaltens benutzt.

- Die Kritik am Partnerverhalten betrifft eine situative Inkonsequenz; eine solche Kritik ist weniger aggressiv als z.B. TRs späterer Vorwurf grundsätzlicher Inkompetenz in der Sache.
- Die kontrastive Darstellung eigener und fremder Autorität ist mit einem argumentativen Zug verbunden (Beleg des Gegners durch einen Gegenbeleg entkräften), d.h. KR hält die Sachorientierung durch.
- KR deutet die Diskreditierung des Gegners an, konzentriert sich aber nicht auf die Partnerkritik, sondern auf seine eigene „Rehabilitierung“, d.h. die Durchsetzung der Gültigkeit seiner argumentativen Belege sowie seiner Gleichrangigkeit. KR betreibt damit primär seine Aufwertung und nicht unmittelbar die Degradierung TRs (auch wenn längerfristig das der wichtigste Schritt zur „Entthronung“ TRs sein kann).
- Die Abwehr der Falle geschieht nicht gereizt oder empfindlich; KR demonstriert eine unerschütterliche Zielorientierung.

Die unerschütterliche Zielorientierung macht die Stärke von KRs Zug aus. Diese Kooperationsweise hat das Potential, gegen Fallen und Provokationen zu schützen. Zugleich werden aber auch die Risiken bzw. Schwachstellen sichtbar: Das Abblocken der fremdbestimmten Handlungsvorgabe löst sofort das Insistieren des Gegners aus, und die Stützung auf ein gegnerisches Argument wirkt als Provokation.

5.3.2 TR: Konsequenzen erzwingen durch Insistieren

Als nach der Vorschaltaktivität von KR mit *ich kann ihnen zum beispiel sagen* erkennbar wird, daß auch jetzt keine einfache und direkte Antwort zu erwarten ist, klagt TR in die laufende Äußerung KRs hinein in gereizter Form die Erfüllung der aus seiner Sicht noch offenen Handlungsverpflichtung ein: *beantworten sie doch mal meine frage*.

2006 KR: ich kann ihnen zum beispiel sagen * daß das zed=de:ef

2007 TR: <beantworten sie doch mal

2008 KR: das moment * →ich kann ihnen zum beispiel sagen

2009 TR: meine fra"ge>

2010 XM: ja ja

2011 KR: daß das zed=de:ef|← * gesundheitsmagazin praxis| *

2012 KR: eine umfrage gemacht hat * de"r ** noch andere umfragen

2013 KR: gefolgt sind * wonach sich a"chtundsiebzig komma fünf

Insistieren ist generell ein Zug, der Partneraktivitäten die Nichtberücksichtigung oder Untererfüllung gemessen an vorhandenen Vorgaben zu-

schreibt. Dieser Bedeutungsgehalt wird von TR nicht nur durch die Aufforderung zu antworten ausgedrückt, sondern zudem durch die Partikel *doch*, die auf eine konträre Voraussetzung verweist (hier: der Adressat ist nicht bereit, eine Antwort zu geben). Mit der expliziten Thematisierung des Sprechhandlungstyps *beantworten* (sogar des „adjacency pairs“ Frage-Antwort) legt TR den Adressaten definitiv fest auf die intendierte Anschlußhandlung. Die pragmatischen Implikationen von TRs Äußerung sind nicht mehr aushandlungsfähig.

Der Eingriff wird noch verschärft durch die Art, wie TR mit einem Unterbrechungsversuch in die laufende Äußerung des anderen hinein reagiert. TR behindert die weitere Äußerungsentwicklung von KR, obwohl er zu dem Zeitpunkt noch nicht sicher sein kann, welchen Bezug KR zwischen den beiden Untersuchungen herstellen wird.³⁴ Klar ist zum Zeitpunkt des Eingreifens nur, daß KR auch nach der Vorschaltaktivität keine einfache und direkte Antwort geben wird, sondern irgendeine Form von „uneigentlicher“ Antwort. Für TR steht nicht das inhaltliche Interesse an der sich entfaltenden Partneräußerung im Vordergrund, sondern die Einhaltung seiner handlungsstrukturellen Vorgabe. Mit dieser Art von Eingriff wird die Aktivitätsbindung des Rederechts eingeklagt: Der aktuelle Sprecher benutzt die ihm gewährte Redegelegenheit nicht für die vorgesehene Reaktion, sondern mißbraucht sie. Den legitimierenden Kontext für TRs Forcieren bildet das in seinem Fragespiel praktizierte Verfahren des vorläufigen Verzichts.

Das forcierende Potential des Insistierens wird noch prosodisch unterstrichen. Die Äußerung wird laut und in gereiztem Ton gesprochen. Diese Sprechweise kontrastiert mit der ruhigen, überlegten und rhythmischen Sprechweise von TRs vorausgehender Frageformulierung. Die Äußerungsmodalität hat sich deutlich wahrnehmbar verschoben.

TRs Intervention ist ein Beispiel für hartes Insistieren. Hartes, unflexibles Insistieren konzentriert sich auf das eigene Aktivitätsziel ohne Berücksichtigung bzw. Anerkennung der Partneraktivitäten zwischen der ersten Initiative und deren insistierender Wiederholung. Charakteristisch sind Wiederholungen mit Steigerung (im vorliegenden Fall liegt die Steigerung in der Explizitheit und der zugespitzten Direktivität). Im Gegensatz dazu charakterisiert flexibles Insistieren das Festhalten an der eigenen

³⁴ Diese Art von Unterbrechungsversuch im Anfangsstadium einer Äußerung kontrastiert mit der „berechtigten Unterbrechung“, wenn der Sprecher seine Chancen zur Formulierung eines Redebeitrags bereits hinreichend genutzt hat: „Although the length of a turn at speaking cannot be specified in advance, it is finite. When interlocutors feel that a turn has been used up, a rough turn-distributive justice legitimates the sanction of interruption. Such interruption upholds the moral economy of speech in response to one kind of conversational deviance, talking too long. Thus, in some instances interruption may be egalitarian rather than the conversational equivalent of rape.” Murray (1987, S. 107).

Handlungslinie unter Berücksichtigung der Partneraktivitäten. Charakteristisch ist der Einsatz von Verfahren des vorläufigen Verzichts. Hartes Insistieren hat stets forcierenden Charakter.

5.3.3 TR und andere: Irritierende Einwürfe und subversive Nebenkommunikation

Als KR versucht, sich die Partnerposition für die eigene Argumentation zu Nutze zu machen, löst dies zunächst einen irritierenden Einwurf aus (ironisches Lob: *mh * sie haben etwas gelernt * freut mich*) und dann subversive Nebenkommunikation³⁵ unter Beteiligung von BR und – eingeschränkt – SB als Koalitionären von TR. Die Beteiligten sprechen nicht mehr mit KR, sondern über ihn, bis schließlich BR wieder KR adressiert, um ihn ironisch anzufeuern (*weiter herr krause weiter weiter*).

2020 KR: sie ham ja vorher schon darauf hingewiesen * es kommt

2021 KR: ganz drauf an * wie man die ei"nleitenden fragen

2022 SB: LACHT

2023 KR: stellt * hier wollen wer gleich zu dem kommen was ich was

2024 TR: mhm sie haben etwas gelernt freut mich

2025 KR: ich was ich was ich in der schu"le gemacht habe herr

2026 BR: #genau": genau:# des is herrlich a"ch ja das ist

2027 K #LACHEND #

2028 TR: >er hat was

2029 SB: LACHT KURZ

2030 KR: troschke ich habe ganz einfach ** ein blatt

2031 BR: schö:n #weiter herr krause

2032 K #LACHEND

2033 TR: gelernt<

2034 KR: ein fragebogen ausgearbeitet * auf dem * wird überhaupt

2035 BR: weiter weiter#

2036 K #

2037 KR: ni"cht stellung genommen * zu der frage * wie kommen

2038 KR: sie zum rauchen * oder soundsoviele leute rauchen *

³⁵ Zu Nebenkommunikation vgl. u.a. Rehbock (1981). Zu den grundsätzlichen Fragen der Beteiligung vgl. vor allem Goffman (1975, 1981). Die Differenzierungen von Goffman werden kritisch diskutiert und weiterentwickelt bei Levinson (1988); einen Reparaturversuch des zu statischen Sprecher-Hörer-Konzepts im Denkmodell der Sprechakttheorie liefern Clark/Carlson (1982), während Aronsson (1991) den Zusammenhang von Beteiligtenstatus und Redemöglichkeit im Kontext der asymmetrischen Situation der Arztkonsultationen von Eltern mit ihren kranken Kindern zeigt. Auch Goodwin (1986) unternimmt den Versuch, die Rezipientenseite („audience“) in ihrer – strukturellen – Inhomogenität zu skizzieren.

Als Einwurf bezeichnen wir bestimmte Formen von gesteigerten Rezipientenaktivitäten. Sie zeigen einerseits, daß sich der intervenierende Rezipient (noch) an der bestehenden Verteilung des Rederechts orientiert und kein eigenständiges Rederecht beansprucht. Einwürfe enthalten andererseits aber neue, ggf. divergierende inhaltliche Impulse. Dadurch führen sie für den etablierten Sprecher verstärkte Verarbeitungs- und Reaktionsanforderungen ein.

Einwürfe werden typischerweise in Orientierung an internen Zäsuren oder Planungspausen plazierte, die nicht Stellen der intendierten Redeübergabe sind. So ist auch die Äußerung von TR *sie haben etwas gelernt* in Reaktion auf eine Zäsur in KRs Äußerung plazierte, die durch progrediente Intonation als Binnensegmentierung markiert ist (*wie man die ei"nleitenden fragen stellt* * [Einsatz TR] *hier wollen wir*; Z. 2023-24). Vermutlich reagiert auch das folgende *freut mich* von TR wiederum auf eine syntaktische und prosodische Binnensegmentierung (KR: *hier wollen wir gleich zu dem kommen* [Einsatz TR] *was ich*; Z. 2023-24).

Einwürfe unterliegen Restriktionen hinsichtlich des Formates: Sie sind kurz, vielfach elliptisch, sie haben keine mehrteilige Äußerungsstruktur mit deutlicher Binnensegmentierung und sind direkt an die Bezugsäußerung angebunden (mit Verknüpfungsformen, Anapher bzw. Anadeixis, Konstruktionsübernahme, Anrede). Prosodisch unterscheiden sie sich von Unterbrechungsversuchen auch dadurch, daß sie keinen vergleichbaren markant höheren und in der Lautstärke gesteigerten Einsatz und keine Steigerung der Lautstärke im Verlauf haben. In dem Maße, wie die fraglichen Äußerungen von diesen Restriktionen hinsichtlich des Formates abweichen, verlieren sie den untergeordneten Redestatus; es entsteht Konkurrenz um die Sprecherrolle.

Irritierend werden Einwürfe, wenn sie für den etablierten Sprecher gesteigerte Verarbeitungsanforderungen mit sich bringen, welche die Realisierung der ursprünglich geplanten Äußerung stören. Das kann schon der Fall sein, wenn ein inhaltlich neuer Gesichtspunkt formuliert wird; auch bei an sich unterstützenden Einwürfen kann dies zur Irritation des Sprechers führen. Irritierend sind in jedem Fall Einwürfe, die Widerspruch und Kritik anmelden, ggf. auch in der Form von ironischer Bestätigung wie bei TRs ironischem Lob. Solche Einwürfe geben dem etablierten Sprecher Anlaß, sich während der Durchführung seiner laufenden Äußerung mit der zu erwartenden negativen Reaktion auseinanderzusetzen. Verstärkt wird das Irritationspotential noch, wenn der intervenierende Sprecher mit Verfahren der Fremdbestimmung der Äußerungsbedeutung operiert wie „Äußerungsimplikationen unterstellen“, „auf Gesagtes festlegen“ und „Voraussetzungen kritisieren“ (u.a. durch die Entlarvung des Partnerverhaltens als strategisch, inkompetent usw.). Solche Eigenschaften hat auch TRs Einwurf: Er zeigt an, daß KR gerade ein „Eigentor geschossen“ hat.

Irritierend wirkt außerdem, wenn ein Einwurf expandiert, wiederholt oder durch weitere Einwürfe fortgesetzt wird. Das ist im Ansatz bei TRs Einwurf der Fall, der expandiert wird durch *freut mich*.

Irritierende Einwürfe können eine wirksame Waffe gegen Sprecher sein, die das Rederecht strapazieren oder sich in anderer Weise forcierend verhalten. Das Risikopotential für den intervenierenden Beteiligten liegt darin, daß der Sprecher durch den subversiven Charakter der Intervention gerade zur Verteidigung herausgefordert wird aus Sorge, er könne die Situationskontrolle verlieren. In polarisierten Situationen mit gegnerischen Lagern und ggf. mit Publikum kann auch die wiederholte Intervention mit irritierenden Einwürfen bei den eigenen Parteigängern Beifall finden. Allerdings läuft der intervenierende Sprecher auch Gefahr, von den Gegnern oder Dritten als Querulant oder unseriöser Störenfried behandelt zu werden.

Ausgelöst durch den irritierenden Einwurf TRs entsteht eine subversive Nebenkommunikation. Ihre Entwicklung verläuft in charakteristischen Schritten:

- Der erste Einwurf TRs ist noch ein individueller, an den etablierten Sprecher adressierter Kommentar, der von den anderen Rezipienten als Gelegenheit für eigene Folgeaktivitäten „entdeckt“ wird. Generell ist es möglich, einen solchen Einwurf bereits als ein Angebot zur Fortsetzung an die Mit-Rezipienten zu markieren, indem die Formulierung durch Witz, Schärfe oder spezifische kontextualisierende Elemente (Bezug auf Äußerungen potentieller Mitspieler) auffällig gemacht wird oder nonverbal andere Anwesende mit adressiert werden (Blickwanderung als Suche von potentiellen Mitspielern).
- In Reaktion auf die erste abgeschlossene Formulierung von TR und simultan zu ihrer Fortsetzung durch TR setzt SB mit einem Lachen ein, das den ironischen Kommentar TRs honoriert und damit im Ansatz bereits eine Nebenkommunikation etabliert.
- BR reagiert mit einer durch Häufung gesteigerten Form von „Nebenkommunikation“. Mit dem lachend gesprochenen *genau*: *genau*: bezieht sich BR bestätigend auf das ironische Lob TRs und realisiert nachfolgend mit *des is herrlich* und *a"ch ja das ist schö:n* eine vergleichbare Bewertung wie zuvor TR zum Abschluß seiner Äußerung. Insgesamt greift er mit seiner Äußerungsmodalisierung (*LACHEND*) auch die Reaktion von SB auf.
- Die Etablierung einer konkurrierenden kommunikativen Öffentlichkeit wird noch expliziter in TRs Reformulierung seines einleitenden ironischen Kommentars mit einer Adressatenänderung von *sie* zu *er*. KR ist nicht mehr – wie noch zuvor in TRs direkter Adressierung – unmittelbar Beteiligter. TR ist aus dem direkten Diskurs mit KR ausgetreten. Er befindet sich nunmehr in dem konkurrierenden Diskurs der Koalitionspartner über KR. Mit dem Verfahren, über den offizi-

ell etablierten Sprecher zu reden, qualifiziert TR dessen gegenwärtiges Gesprächsverhalten als deviante Form.

- SB reagiert wieder als nächste Sprecherin mit einem (diesmal kurzen) Lachen, und BR übernimmt die Weiterführung der subversiven Nebenkommunikation: Er fordert KR gleich zwei mal in deutlich ironischer Weise zum „Weitermachen“ auf (*weiter herr krause weiter weiter*). Die direkte namentliche Adressierung des Partners macht nun jedoch den Wiedereinstieg in den Diskurs mit KR deutlich. BRs Äußerung ist also Bestandteil der Abschlußorganisation der Nebenkommunikation und der „Übergabe“ des alleinigen legitimen Sprecherstatus an KR. Sie ist aber gleichzeitig auch forcierend in der Hinsicht, daß in spielerischer Form KRs Status als legitimer Sprecher von der Bewilligung BRs abhängig gemacht wird.

Subversive Nebenkommunikation umfaßt generell Phänomene, die von gesteigerten kollektiven Rezipientenaktivitäten bis zur tumultartigen Auflösung der Ordnung der Situation reichen. Die involvierten Verfahren lassen sich nach ihrem Störpotential bzw. nach ihrem Angriff auf die mit der Redeverteilung etablierte Ordnung aufsteigend ordnen:

- Sprechen der Rezipienten untereinander. Die (bisherigen) Rezipienten stellen eine öffentliche, ggf. lautstarke, jedenfalls nicht verborgene Nebenkommunikation her.
- Sprechen der Rezipienten untereinander über den etablierten Sprecher. Die Rezipienten klinken sich damit aus der unmittelbaren wechselseitigen Zuordnung und Steuerung zwischen etabliertem Sprecher und Rezipienten aus, und der etablierte Sprecher verliert damit die Kontrolle über seine Rezipienten. Diese reden öffentlich über ihn statt mit ihm. Sie werden als Sprecher aktiv, ohne dem etablierten Sprecher das Rederecht unmittelbar zu bestreiten. Sie konfrontieren ihn damit, daß er die Definition der Bedeutung seiner Äußerung nicht mehr kontrollieren kann.
- Aufhebung der Situationsordnung durch lautes Durcheinanderreden, Aufstehen (Durchbrechen des konkreten Situationsarrangements), Getümmel.

5.3.4 KR: Rederecht verteidigen und strapazieren

KR läßt sich durch TRs Insistieren ebenso wenig beirren wie durch den irritierenden Einwurf und die subversive Nebenkommunikation in der Folge. Die Entwicklung seines Redebeitrags ist durch folgende Verfahren der Störungsabwehr und der Ausnutzung des Rederechts geprägt:

- (a) Er setzt zur Störungsabwehr einen Ordnungsruf ein, der auf die sequentielle Ordnung Bezug nimmt (*moment*), und ein Verfahren maximaler

Retraktion³⁶: Er geht an den Beginn der gestörten Formulierung zurück und wiederholt sie wortidentisch (*ich kann ihnen zum beispiel sagen * daß das zed=de=ef [...] ich kann ihnen zum beispiel sagen daß das zed=de=ef*). Dadurch wird die Partneraktivität als Störung abgewehrt, und mögliche Einflüsse auf die gerade laufende Formulierung werden manifest ausgeklammert.

2006 KR: ich kann ihnen zum beispiel sagen * daß das zed=de=ef

2007 TR: <beantworten sie doch mal

2008 KR: das moment * →ich kann ihnen zum beispiel sagen

2009 TR: meine fra"ge>

2010 XM: ja ja

2011 KR: daß das zed=de=ef|← * gesundheitsmagazin praxis| *

Mit dem Aufschieben signalisierenden Ordnungsruf *moment* stellt er zunächst dem intervenierenden TR die Bearbeitung seiner Mahnung in Aussicht. Dieses Verfahren hat das Potential, den Intervenierenden vorübergehend einzubinden: Jede weitere Intervention von seiner Seite würde gerade verhindern, daß der gegenwärtige Sprecher dazu kommt, die offene Handlungsverpflichtung zu bearbeiten.

(b) Gegen die sich entwickelnde subversive Nebenkommunikation verteidigt sich KR mit einem Verfahren der kleinschrittigen mehrfachen Reformulierung (*was ich was ich was ich was ich in der schule gemacht habe*). Verbunden wird diese Expansion durch Reformulierung mit einem Verfahren, die Aufmerksamkeit des primären Adressaten (TR) zu binden: Die rechte Hand bewegt sich als „Zeigehand“ mit ausgestrecktem Zeigefinger vom zweiten *was ich* ab akzentuierend immer weiter in Richtung auf TR. Dieses gestische Fixieren des Adressaten wird verbal mit einer namentlichen Anrede verstärkt (*was ich in der schule gemacht habe herr troschke*).

³⁶ Den Begriff „Retraktion“ für das Zurückgehen in der schon produzierten Formulierung bei der Korrektur übernehmen wir von Hoffmann (1991).

2020 KR: sie ham ja vorher schon darauf hingewiesen * es kommt
 2021 KR: ganz drauf an * wie man die ei"nleitenden fragen



2022 SB:

2023 KR: stellt * hier wollen wer gleich zu dem kommen

2024 TR: mhm sie haben etwas gelernt



2025 KR: was ich was ich was ich in der schu"le gemacht habe herr

2026 BR: #genau: genau:# des is herrlich a"ch ja das ist

2027 K #LACHEND #

2028 TR: >er hat was

Das hier praktizierte Verfahren zielt auf die Durchsetzung des Rede-rechts durch das konkurrierende „Okkupieren des Floors“: Der Sprecher versucht, seine laufende Äußerung mithilfe von Reformulierungen so lange zu expandieren, bis er als einziger Sprecher übrigbleibt und damit weiterhin das Wort hat. Dieses zweite Verfahren hat insbesondere bei längeren Überlappungsstrecken forcierenden Charakter. Zu seinem Potential gehört, daß der Sprecher sich damit auch gegen mehrere Konkurrenten durchsetzen kann. Diese Funktion hat das Verfahren auch im vorliegenden Fall. Die Umstände sind für KR schwierig: Gegen die subversiven Interventionen der anderen hilft eigentlich nur Übergehen und Durchhalten. Eine Alternative in der Talk-show-Situation wäre allenfalls, sich beim Gesprächsleiter zu beschweren und ihn zu veranlassen, die Ordnung wieder herzustellen.

(c) In der Folge führt KR seine Äußerung mit einigen Dehnungen des Formulierungsflusses, aber ohne aufwendigere Störungsabwehr und ohne erkennbare inhaltliche Verarbeitung der Fremdinterventionen durch. Im Unterschied zu der früheren aufgeschobenen Reaktion übergeht KR jetzt die störenden Interventionen.

2025 KR: ich was ich was ich in der schu"le gemacht habe herr
 2026 BR: #genau": genau:# des is herrlich a"ch ja das ist
 2027 K #LACHEND #
 2028 TR: >er hat was
 2029 SB: LACHT KURZ
 2030 KR: troschke ich habe ganz einfach ** ein blatt
 2031 BR: schö:n #weiter herr krause
 2032 K #LACHEND
 2033 TR: gelernt<
 2034 KR: ein fragebogen ausgearbeitet * auf dem * wird überhaupt
 2035 BR: weiter weiter#
 2036 K #
 2037 KR: ni"cht stellung genommen * zu der frage * wie kommen
 2038 KR: sie zum rauchen * oder soundsoviele leute rauchen *
 2039 KR: warum tun sie=s auch * sondern da wird einfach bloß
 2040 KR: gefragt * rau"chen sie * ja oder nein * wenn ja * warum *
 2041 KR: ham sie schon mal das rauchen aufgeben wollen * das
 2042 KR: heißt hie"r is einfach ne abfrage * ohne daß ich äh *
 2043 KR: vorher irgendwie ein statement habe * um die leute
 2044 KR: zu beeinflussen|
 2045 BR: <wissen sie wo der
 2046 TR: HOLT LUFT herr krause * sie mögen vielleicht von

(d) Ein weiterer forcierender Aspekt von KRs Äußerung liegt im Strapazieren des Rederechts. KR expandiert seinen Beitrag in mehreren Schüben; dabei benutzt er jeweils ein Verfahren der retrospektiv integrierenden Format-Erweiterung ohne vorausgehende explizite Ankündigung:

- Die Diskontinuität herstellende Einleitung und die folgende Darstellung einer konträren Voraussetzung wird durch die Fortsetzung mit dem Angebot einer Ersatzhandlung (*ich kann ihnen zum beispiel sagen*) zu einem Format „Vorschaltaktivität + Kern“ verbunden. Das ist eines der am häufigsten benutzten Strukturmuster für komplexere Äußerungen.
- Dieses Format wird erweitert um eine begründende Bezugnahme auf TRs Frage und die Antwortverpflichtung (*und wenn sie" jetzt mit einer untersuchung kommen*).
- Der Nachschaltteil wird noch einmal expandiert durch eine begründende Absicherung in Form eines Partnerzitats (*denn sie ham=ja vorher schon darauf hingewiesen * es kommt ganz darauf an * wie man die ei"nleitenden fragen stellt*).

- KR erweitert das Format seiner Äußerung noch einmal durch die Fortsetzung mit einer selbstbestimmten Aktivität. Damit wird rückwirkend die bisher produzierte Äußerung mit der Bearbeitung der fremdbestimmten Relevanz als erster Teil einer zweiteiligen Struktur „Fremdbestimmte Aktivität + Selbstbestimmte Aktivität“ behandelt. Diese Struktur entspricht einer sehr häufigen Aktivitätsverknüpfung innerhalb einer Äußerung; mit ihr ist in der Regel eine Höherstufung des zweiten Fokus im Verhältnis zum ersten verbunden: Die selbstbestimmte Aktivität bildet letztlich den Hauptteil der Äußerung. Diese relative Gewichtung der Foki wird auch in der Fortsetzung sichtbar. Die Einleitung des zweiten Strukturteils (*hier wollen wir gleich zu dem kommen was ich [...] in der schule gemacht habe*) enthält eine weitreichende Projektion, d.h. macht eine komplexe Fortführung erwartbar.

Das von KR praktizierte Expansionsverfahren ist eine Grundmöglichkeit der schrittweisen und nicht manifest vorstrukturierten Konstitution komplexer Äußerungen. Die dabei verwendeten Formative entsprechen elementaren Typen der „natürlichen“ Sequenzierung von Aktivitäten in einem Redebeitrag. Die Übergänge erscheinen daher jeweils plausibel und „naheliegend“. Das Verfahren hat den Vorteil, daß der Adressat nicht vorzeitig die Gesamtstruktur erkennen kann und daher seine Aufmerksamkeit stärker gebunden bleibt. Andererseits birgt die mehrfache Anwendung die Gefahr, daß der Eindruck einer nicht mehr antizipierbaren und kontrollierbaren Entwicklung der Äußerung und damit des Strapazierens von Rederecht entsteht.

Die erste begründende Expansion der Ersatzhandlung ist noch auf das Insistieren TRs bezogen und als ausstehende Reaktion darauf interpretierbar. TR zeigt mit seinem markierten Zuhörverhalten (ernstes Anblicken, wiederholtes Nicken), daß er bereit ist, diesen Teil als relevant für die Beantwortung seiner Frage anzusehen. Das Strapazieren des Rederechts zeichnet sich erstmalig ab bei der zusätzlichen Expansion dieses Begründungsteils und wird offenkundig, als KR zur selbstbestimmten Aktivität mit einer klaren Fokusverschiebung übergeht.

Das Strapazieren des Rederechts bringt die Gefahr mit sich, daß der Sprecher die Rezeptionsbereitschaft der anderen verliert. Die subversive Nebenkommunikation zeigt dies deutlich. Eine andere Variante reduzierter Rezeptionsbereitschaft wird in TRs Zuhörverhalten erkennbar, nachdem KR sein Rederecht gegen die Nebenkommunikation erfolgreich verteidigt hat und seine Äußerung fortsetzt. TR hört demonstrativ resigniert zu mit gesenktem Blick, aufgestütztem Kopf und unter leichtem Kopfnicken:

2034 KR: ein fragebogen ausgearbeitet * auf dem * wird überhaupt
 2035 BR: weiter weiter#
 2036 K #
 2037 KR: ni"cht stellung genommen * zu der frage * wie kommen

Körperhaltung
und Mimik TRs:



2038 KR: sie zum rauchen * oder soundsoviele leute rauchen *

TR symbolisiert mit dieser Art des körperlichen Ausdrucks, daß er die Gegenwehr aufgegeben hat und auf eine weitere Intervention verzichtet. Darin liegt eine degradierende Bewertung von KRs Beteiligung als irrelevant, nicht zu steuern usw. Hier wird in der „interaktiven Vereinsamung“ des strapazierenden Sprechers ein wesentliches Risikomerkmal dieses Verfahrens deutlich: Der Sprecher kann zwar sein Rederecht behalten, es wird jedoch interaktiv wertlos, da er seine Zuhörer verliert.

5.3.5 TR: Kompetenz des Gegners bestreiten

TR versucht daraufhin, durch die Einführung einer Rollenasymmetrie den Handlungsspielraum von KR einzuschränken. Gleichsam von hoher akademischer Warte wird KRs Äußerung als unqualifiziert entwertet.

2042 KR: heißt hie'r is einfach ne abfrage * ohne daß ich äh *

2043 KR: vorher irgendwie ein statement habe * um die leute

2044 KR: zu beeinflussen!

2045 BR: <wissen sie wo der

2046 TR: HOLT LUFT herr krause * sie mögen vielleicht von

2047 BR: fragebogen he'r ist! können sie mir da irgendwie mal

2048 TR: ihrer berufsschultätigkeit was verstehen

2049 BR: herr- herr- herr krause →darf ich das←→

2050 TR: aber von empirischer sozialforschung

2051 KR: ja

2052 TR: verstehe i"ch was →das is nämlich wiederum mal mei'n job

TR formuliert seine Abwertung in einer ZWAR-ABER-Äußerung. Im Einräumungsteil gesteht er KR zwar in rückgestuft-modalisierter Weise (*sie mögen vielleicht [...] etwas verstehen*) Kompetenz für seine Berufsrolle zu, im ABER-Teil spricht er sie ihm jedoch in Fragen der empiri-

schen Sozialforschung ab. Damit bestreitet er auch die Angemessenheit von KRs Ausführungen im übergeordneten Rahmen „wissenschaftlicher Untersuchungen“ insgesamt nach dem Motto: „Schuster bleib bei deinem Leisten“. TR versucht damit also KRs Beteiligtenstatus themenspezifisch einzuschränken.

Das Verfahren, mangelnde Voraussetzungen anderer zu kritisieren, beinhaltet explizite oder implizite negative Bewertungen einzelner Äußerungen des Partners oder seiner Verhaltensweise insgesamt. Die Bewertungen zielen auf die Unzulässigkeit bzw. Unangemessenheit seines Verhaltens.

Das Verfahren wird in der Regel erst bei fortgeschrittenem Stand der Auseinandersetzung angewendet. Darin liegt zugleich das Legitimationspotential für derartige Züge, die normalerweise die Interaktion verschärfen, in jedem Fall aber den Interaktionsgang durchbrechen: Das Verfahren erscheint umso legitimer, je deutlicher der Sprecher machen kann, daß die bisherige Interaktion ihm hinreichenden oder sogar zwingenden Anlaß für die Partnerkritik gibt.

Das Abwerten der Partneräußerung eröffnet Möglichkeiten eines „freien“ interpretativen Umgangs damit, bei dem die Relevanzsetzungen und pragmatischen Implikationen der Äußerung ausgeblendet und durch eigene ersetzt werden können. So können Abwertungen plausibel und legitim machen,

- die Bezugsäußerung nicht weiter zu verarbeiten (Ignorieren) bzw. sehr selektiv unter Mißachtung der Relevanzstruktur zu behandeln (nur Nebenasspekte der Bedeutung aufgreifen);
- die pragmatischen Konsequenzen der Bezugsäußerung zu blockieren;
- dokumentarisch-typisierend die durch die Äußerung repräsentierte Verhaltensweise herauszuarbeiten und den Sprecher zu diskreditieren.

Werden nicht die Voraussetzungen einzelner Äußerungen, sondern – z.B. mit einem Verweis auf fehlende Kompetenzen – die Voraussetzungen des Sprechers insgesamt kritisiert, dann hat das Verfahren das Potential, in einem umfassenden Sinne den Beteiligungsstatus des kritisierten Sprechers in Frage zu stellen. Damit kann schlaglichtartig der Verzicht auf eine weitere Berücksichtigung von Äußerungen des anderen plausibel gemacht werden – insbesondere einem „Publikum“ gegenüber.

Die starke Abwertung hat hochgradig problematische Implikationen für die Beziehungskonstitution, die in vielen Fällen nur schwer zu kontrollieren sind. Dieses Verfahren beruht auf der typisierenden Interpretation von einzelnen Aktivitäten als Dokumente einer Verhaltensweise. Das Verfahren ist mit einem Wechsel auf die Metaebene verbunden. Es wird u.a. angewendet, um explizit Strategien zu entlarven oder dem anderen mangelnde Kooperativität oder Kompetenz vorzuwerfen.

- 2057 FU: keine stat/ keine seminare über
 2058 KR: das sieht ganz anders aus
 2059 TR: ich hatte sie was gefragt-
 2060 FU: statistische methodenlehre heute abend ja<
 2061 TR: ich hatte sie etwas gefragt und
 2062 FU: ich würde vorschlagen sie geben uns einfach
 2063 TR: sie haben etwas ga"nz anderes wieder mal erzählt!
 2064 FU: die antwort * denn-
 2065 SB: LACHT VERHALTEN
 2066 KR: ja sie können mich nicht
 2067 BR: LACHT
 2068 TR: ja

Für die Interaktionsdynamik und die Rolle des Forcierens dabei sind drei Eigenschaften des Beitrags von TR von Bedeutung, die mit dem Kampf um das Rederecht (a), der Handlungsstruktur der Äußerung (b) und der Typisierung der Beteiligungsweise (c) zusammenhängen.

(a) TR startet seine Äußerung als thematisch diskontinuierliche Fortsetzung (*aber*) seiner vorausgehenden Äußerung nach dem Muster „Kern nach Vorschaltaktivität“. Der Status der Kernaktivität ist u.a. durch die prosodische und nonverbale Hervorhebung markiert (starke Akzentuierung von *ei"ne* und „zugreifende“ rechte Hand parallel dazu):

- 2053 KR: nur * dann darf ich ihnen auch vielleicht eben hier den
 2054 TR: aber ei"ne aussage ich hatte sie



- 2055 KR: junge vom bundesgesundheitsamt * zitieren
 2056 TR: was gefra:gt also herr krause *

Diese Erweiterung der Äußerung konkurriert mit der schnell gestarteten Äußerung von KR. Den Kampf um das Rederecht bestreitet TR zunächst mit einem Umstieg, d.h. einer Substitution des Äußerungsplans, einem expressiv mahnenden Aufmerksamkeitsappell (*also herr krause*), der auch nonverbal markiert ist durch eine „fordernde“ rechte Hand, und wortidentische Reformulierungen:

2055 KR: junge vom bundesgesundheitsamt * zitieren

2056 TR: was gefra:gt



2057 FU: keine stat/ keine seminare über

2058 KR: das sieht ganz anders aus

2059 TR: ich hatte sie was gefragt-

Dieses Vorgehen entspricht dem Verfahren, durch Expansion (vor allem durch Reformulierungen) das Rederecht so lange zu beanspruchen, bis der Konkurrent den Floor freimacht, um dann sofort zu Wort zu kommen. In diesem Fall wird dies zunächst verhindert durch das Eingreifen des Moderators FU. Dessen Beitrag, der auf ein Ende der Auseinandersetzung zwischen TR und KR zielt, wartet TR jedoch nicht vollständig ab, um nicht die Chance verstreichen zu lassen, die durch das Verstummen von KR gegeben ist; TR adressiert noch einmal KR mit einer Reformulierung seines letzten Formulierungssegments. Die invariante Formulierung TRs zeigt, daß er die parallel laufende Äußerung KRs inhaltlich vollständig übergeht.

Zugleich registriert TR aber die Moderatorenintervention und bestätigt sie mit *ja* (Z. 2068). TR benutzt hier ein Verfahren der Spaltung der Interaktion in einen Haupt- und einen Nebenstrang, um lokal seinen Aktivitätsstrang zu Ende zu bringen und zugleich dem Moderator zu zeigen, daß er dessen Forderung in der weiteren Planung berücksichtigt.

(b) Die besondere Markierung in der Anfangsphase der Äußerung TRs zeigt, daß dieser hier noch einmal einen Durchsetzungsversuch unternimmt. Das erste Formulierungssegment *aber ei"ne aussage* hat den Charakter einer Mahnung und zeigt das Insistieren auf den pragmatischen Konsequenzen des Fragespiels. Charakteristisch für das (späte) Insistieren gegen Widerstand ist das von TR angewendete Verfahren der minimalisie-

renden Zuspitzung der Anforderung: *ei"ne aussage*. Auch das zweite Segment *ich hatte sie was gefra:gt* hat prosodisch noch drängenden Charakter ebenso wie der dritte Ansatz mit dem expressiven Ordnungsruf, aber die Änderung des Äußerungsplans spricht dafür, daß ein Wechsel vom unmittelbaren Insistieren zur metakommunikativen Beschreibung des Vorgangs als Partnerkritik schon an der frühen Stelle vollzogen wird. Diese Planung bleibt auch bis zum Ende bestehen, denn sonst hätte TR z.B. die sich ergebende Chance zur Rückkehr zu seinem ersten Äußerungsplan benutzen können; spätestens an dieser Stelle wird sichtbar, daß er ihn endgültig aufgegeben hat.

Die Handlungsstruktur von TRs Äußerung ist also durch den Wechsel von einem Durchsetzungsversuch zu einer Kritik bzw. einer Beschwerde gekennzeichnet. Möglich ist dabei, daß die Kritik zunächst als Vorschaltaktivität zu einer erneuten Durchsetzungsinitiative fungieren könnte, dann aber den Status der definitiven Kernaktivität bekommt.

(c) Die Formulierung *ich hatte sie was gefragt und sie haben etwas ga"nz anderes wieder mal erzählt* enthält zwei gegenläufige Typisierungen des eigenen und des fremden Verhaltens. Die selbstbezogene Darstellung *ich hatte sie etwas gefragt* ist eine betont neutrale und „harmlose“ Typisierung der Fangfrage. Damit kontrastiert die Fremddarstellung *sie haben etwas ganz anderes wieder mal erzählt*, welche die negative Typisierung steigert durch *etwas ga"nz anderes* und *wieder mal*. Das Fehlverhalten KRs wird damit zu einem übergreifenden Verhaltensmerkmal.

Mit der negativen Bewertung von KRs Gesprächsverhalten wird die Verarbeitung auch des letzten Arguments von KR blockiert. Auch in der Folge findet keine Interpretation der Äußerungen KRs auf der Ebene sachbezogener Aussagen statt, sondern eine typisierende Interpretation der Art, wie sich KR verhält. Dieser wird als inkompetenter und gegen wesentliche Gesprächsregeln verstoßender Beteiligter degradiert.

Damit ist ein Zustand erreicht, in dem sich die beiden Gegner wechselseitig blockieren und die ursprünglich in der Initiative TRs auch als mögliche Handlungsfolge angelegte Aufklärung durch rationalen Diskurs ausgeblendet ist. Auf diese deutliche Verschärfung der Auseinandersetzung reagiert nun auch der Moderator, dessen Gesprächsleiterverhalten bis dahin durch deutliche Zurückhaltung und den Verzicht auf Interventionen bestimmt war. Sein Eingreifen (*keine seminare über statistische methodenlehre heute abend ** ich würd vorschlagen sie geben uns einfach die antwort*, d.h. lösen die Prüfungsfrage auf), mit dem er die hartnäckige Auseinandersetzung beenden möchte, bleibt jedoch erfolglos. Die Kontrahenten sind bereits zu stark in der negativen, durch die unterschiedlichen forcierenden Angriffe und Verteidigungen entstandenen Interaktionsdynamik verstrickt. Sie sind darin „gefangen“ und lassen sich so leicht nicht stören.

5.3.8 KR: Immunisierende Verhaltensklärung

KR begegnet dem Vorwurf von TR mit einer forcierenden Variante des Verfahrens „Richtigstellen“. Er vollzieht in seiner Reaktion ebenfalls den Wechsel auf die metakommunikative Ebene. Seine Reaktion hat zwei Teile: Er weist TRs Frage explizit zurück (*ja sie können mich nicht fragen was sie/*) und gibt eine strukturell parallele und inhaltlich kontrastierende Ereignisdarstellung der Frage-Antwort-Sequenz (*sie fragen mich [...] dann habe ich nichts anderes getan als [...]*).

2064 FU: die antwort * denn-

2065 SB: LACHT VERHALTEN

2066 KR: ja sie können mich nicht

2067 BR: LACHT

2068 TR: ja

2069 KR: fragen was sie/ sie fragen mi"ch * wer * →welches

2070 KR: ergebnis ne bestimmte studie ergeben gegeben hat— <dann

2071 TR: ja ich meine: ich v/ versuche

2072 KR: habe dann habe i"ch dann habe ich

2073 TR: ihre so"ziale kompetenz zu testen ** und die scheint sehr

2074 KR: dann habe ich> * dann habe ich nichts

2075 TR: gering zu sein

2076 KR: anders gesagt/ als das ergebnis einer studie zu zitieren

2077 WE: aber sie herr (...) sie sind auch nicht anders als der

2078 KR: die i"ch kenne

2079 WE: herr krause herr von trosch/ sie machen nur den * den *

2080 KR: >mehr nicht<

Im Hinblick auf den forcierenden Charakter der Äußerung sind folgende Eigenschaften interessant:

(a) Explizite Zurückweisungen von Aktivitäten anderer sind generell brisant und erklärungsbedürftig. Sie erscheinen in strittigen Auseinandersetzungen deshalb in der Regel auch erst relativ spät und vielfach in Reaktion auf einen speziellen Anlaß. Ein solcher Anlaß ist im vorliegenden Fall durch die aggressive Verhaltenstypisierung von TR gegeben. Als Antwort darauf expliziert KR die in seiner ersten Reaktion auf TRs Fragespiel implizit bleibende pragmatische Funktion der Zurückweisung.

(b) Die Darstellung KRs enthält zwei forcierende Verfahren der Bedeutungskonstitution:

- Die Wiedergabe des Fragespiels verschiebt seine Bedeutung: Aus der Frage nach einer „Meinung“ im Sinne einer subjektiven Einschätzung

eines Sachverhalts wird eine Frage nach der Kenntnis von wissenschaftlichen Ergebnissen (*sie fragen mich * wer * → welches ergebnis ne bestimmte studie ergeben gegeben hat—*). Damit gibt KR an, welchen Typ von Frage er in seiner Ersatzantwort bearbeitet hat. Im Verhältnis zur Fangfrage ist das aber eine Bedeutungsunterstellung. Es ist möglich, daß KR in seiner eigenen Perspektive so weit gefangen ist, daß er schon bei der Rezeption der Fangfrage den Bedeutungsunterschied gar nicht bemerkt. Das wäre eine Form von unwillkürlichem Forcieren. In jedem Fall ist die Bedeutungsveränderung Grundlage der gesamten Gegenwehr.

- In der Selbsttypisierung stellt er seine Beteiligung als kooperativ und unter den gegebenen Bedingungen angemessen dar (*dann habe ich nichts anderes getan als das ergebnis einer studie zu zitieren die ich kenne ** mehr nicht*). Diese Darstellung des Vorgangs impliziert erneut eine symmetrische Rollenstruktur. KR wendet ein Verfahren der verharmlosenden Minimalisierung an, das typischerweise durch die Formel „nichts anderes getan haben als“ realisiert wird. Dieses Verfahren zielt auf die immunisierende Verhaltensklärung, bei der die eigene Beteiligung an der Streitgenese und der Aufschaukelung der Interaktionsdynamik ausgeblendet wird.

Immunisierende Verhaltensklärungen beinhalten die dokumentarische Interpretation eines eigenen Verhaltens zumeist in bezug auf eine durch Kooperativität und Offenheit bestimmte, grundlegend positive Beteiligungsweise. Die häufigsten Verwendungen sind zum einen Intentionsexplizierungen und zum anderen die retrospektive, in den meisten Fällen legitimierende oder richtigstellende Interpretation des eigenen Verhaltens. Beides wird auch von KR herangezogen.

Immunisierende Verhaltensklärungen lasten die gesamte Verantwortung für den erreichten – zumeist negativen – Interaktionsstand dem Gegner an. Dieser hat – aufgrund einseitiger Wahrnehmung – die Anstrengungen seines Gegenüber übersehen, die an ihn gestellten Anforderungen nach bestem Wissen und Gewissen zu bearbeiten.

KRs Richtigstellung forciert das Recht auf Selbstbestimmung der Äußerungsbedeutung. KR beschreibt retrospektiv seine unterschiedlichen Initiativen und Reaktionen unter dem einheitlichen Gesichtspunkt einer kooperativen Beteiligungsweise. Konstitutiv für diese Variante des Richtigstellens ist, daß gerade die forcierenden Potentiale des eigenen Verhaltens ausgeklammert werden. Diese forcierenden Potentiale werden bei der Konsistenzkonstruktion für das eigene Verhalten (hier: den Harmlosen spielen) offensichtlich – und das heißt letztlich auch für den Partner wahrnehmbar – ignoriert.

Der forcierende Punkt dieser Variante des Richtigstellens liegt darin begründet, daß die Konsistenzprojektion mit einem offensichtlich unzu-

treffenden Aspekt der Harmlosigkeit verbunden wird. Faktisch liegt genau in dieser Verquickung das strategische Potential seines Verhaltens, im positiven wie im negativen. Im positiven ist dies die Grundlage seiner Durchsetzungsfähigkeit, und im negativen ist es der Grund dafür, daß er als gesprächsunfähig und unbelehrbar erscheint.

5.3.9 TR: Verhaltensklärung und Diskreditierung des Gegners

In Reaktion auf den Versuch KRs, ihm den schwarzen Peter zuzuschieben, reagiert TR mit einer in der Deutlichkeit bemerkenswerten, abermaligen Kritik an den mangelnden Voraussetzungen seines Gesprächspartners. Hatte er zuvor KR nur als Berufsschullehrer, der sich auf das Gebiet der empirischen Sozialforschung verirrt hat, kritisiert, so greift er nunmehr KR noch grundsätzlicher, in einer ihn als Person insgesamt negativ bewertenden Weise an.

2064 FU: die antwort * denn-

2065 SB: LACHT VERHALTEN

2066 KR: ja sie können mich nicht

2067 BR: LACHT

2068 TR: ja

2069 KR: fragen was sie/ sie fragen mi"ch * wer * →welches

2070 KR: ergebnis ne bestimmte studie ergeben gegeben hat— <dann

2071 TR: ja ich meine: ich v/ versuche

2072 KR: habe dann habe i"ch dann habe ich

2073 TR: ihre so"ziale kompetenz zu testen ** und die scheint sehr

2074 KR: dann habe ich> * dann habe ich nichts

2075 TR: gering zu sein

2076 KR: anders gesagt/ als das ergebnis einer studie zu zitieren

2077 WE: aber sie herr (..) sie sind auch nicht anders als der

2078 KR: die i"ch kenne

2079 WE: herr krause herr von trosch/ sie machen nur den * den *

2080 KR: >mehr nicht<

2081 WE: er macht nur den * den * äh * den/ des * schaf * im *

2082 KR: wissen sie * herr * herr tro"schke

2083 WE: #im wolfspeitz# ** ähm

2084 K #LACHEND #

TR gibt mit dieser Abschlußäußerung seiner Initiative, das zuvor bereits einmal erfolgreich praktizierte „Prüfungsspiel“ nochmals durchzuführen, eine retrospektive Deutung. Er definiert dabei seine Frage explizit als eine

Art Prüfungsfrage und teilt das negative Ergebnis mit (*ich versuche ihre so"ziale kompetenz zu testen ** und die scheint mir sehr gering zu sein*).

Mit dieser retrospektiven Deutung seiner „zugespitzt ambivalenten“ Initiative schreibt TR exklusiv die negative Lesart fest: Er möchte seine Äußerung als eine auf die Degradierung des anderen zielende verdeckt strategische Handlung verstanden wissen. Mit dieser offenen Diskreditierung wirft TR seinem Kontrahenten vor, ideologisch verblendet zu sein und seine Umwelt nur noch verzerrt wahrzunehmen. Die Definition als Teststrategie impliziert eine deutliche Überlegenheit in einer Steigerung der oben dargestellten Implikation einer Rollenasymmetrie.

Mit der Strategiezuschreibung und der darin implizierten Überlegenheitsdarstellung bearbeitet TR das Schicksal seiner Initiative. Im Unterschied zum ersten Fragespiel zu Aufklärungszwecken, das interaktiv sehr erfolgreich war, verhindert KR beim zweiten Mal die erfolgreiche Durchführung, er „spielt nicht mit“. TR gelingt keine deutliche Gestaltschließung, und auch eine vergleichbare Profilierung als Wissenschaftsexperte wie in der ersten Stelle kann er sich nicht organisieren. Der Widerstand des Kontrahenten entzieht die Entwicklung des Ereignisses TRs Kontrolle. Dieser Kontrollverlust zeigt sich bei TR als Gereiztheit: in einem lauten und eindringlichen Sprechen und dem manifesten, mehrmaligen Insistieren auf die von ihm gesetzten Relevanzen für KR.

Es ist symptomatisch für das Scheitern der gesamten Initiative, daß es TR nicht gelingt, für seine kombinierte Überlegenheitsdarstellung und Partnerdegradierung eine gesicherte Redegelegenheit zu bekommen. KR zeigt durch seine wiederholten Formulierungsansätze zwar, daß er gestört ist, aber er wehrt die Störung erfolgreich ab und übergeht die disqualifizierende Äußerung TRs. TR gibt sich hier also damit zufrieden, daß er KR nicht als Rezipienten gewinnt und er seine Äußerung wie einen parallel laufenden Kommentar, d.h. als eine Art irritierenden Einwurf formulieren muß. In Anlehnung an eine im Fußball typische Form des Foul-Spiels kann man hier durchaus von „verbalem Nachtreten“ sprechen. Mit der Art, wie TR seine Überlegenheit formuliert, macht er gleichsam das Gegenteil sichtbar: Es wird deutlich, daß er der Dynamik des lokalen Geschehens ausgeliefert ist, sich verstrickt hat. Damit läuft er Gefahr, sich als ein Gesprächsteilnehmer zu präsentieren, der nicht mehr sachlich zu argumentieren versucht. Mit der retrospektiven Strategiedefinition legitimiert TR ungewollt den Widerstand KRs.

5.3.10 Fazit: Die Interaktionsdynamik des Forcierens

Forcieren als wechselseitig praktizierte Kooperationsform kann aufgrund situativer Voraussetzungen vom Interaktionsbeginn an wirksam sein oder erst im Verlauf etabliert werden. Im vorliegenden Fall ist in der gesamten Talk-Show ein Konfliktpotential angelegt durch die Auswahl der Posi-

tionen und der Positionenvertreter; es ist kaum erwartbar, daß diese im Verlauf der Diskussion umdenken. Damit ist von vornherein ein antagonistischer Argumentationsstil angelegt.

Im Interaktionsverlauf tritt der Übergang zu Kooperationsverletzungen meistens nicht abrupt, sondern stufenweise auf. Der Übergang zum Forcieren zeigt sich in der Regel als Verdichtung von latent immer schon vorhandenen Eigenschaften des interaktiven Handelns. In der Regel führen individuelle, ad hoc eingebrachte Initiativen zunächst zu lokalen Modalitätswechseln, die von den anderen ratifiziert und in der Folge mitgetragen werden. Auf diese Weise entwickeln sich phasenweise Verschärfungen der Interaktion (oder auch eine Verteidigung der bislang etablierten Interaktionsmodalität, z.B. mit Worten wie „wir sollten uns hier nicht streiten“). An bestimmten Stellen der Interaktion, die sich als Schlüsselstellen der Interaktionsdynamik erweisen, finden teils offene, teils verdeckte Auseinandersetzungen der Interaktionsmodalität statt.

Im vorliegenden Fall gibt es eine dramatische Steigerung: Ausgehend von „gespannter Ruhe“ entwickelt sich eine Kette von aufeinander reagierenden forcierenden Zügen, beginnend mit der tückischen Prüfungsfrage über die „freie“ Antwort, die Formen des Insistierens und Sich-nicht-beirren-Lassens bis hin zur offenen Diskreditierung.³⁷ Einen Abschluß findet die lokale Aufschaukelung forcierender Züge durch eine von den Beteiligten formulierte retrospektive Bündelung in Form einer übergreifenden und konsistenzstiftenden Deutung. Beide Teilnehmer setzen dabei sowohl ihre eigenen als auch die fremden Züge zu einer übergeordneten strategischen Orientierung in Beziehung. Die einzelnen forcierenden Züge weisen also in gewisser Weise eine doppelte Legitimationsstruktur auf: Zum einen gibt es eine lokale Kontextualisierung für die einzelnen Züge, zum anderen gibt es globale und retrospektive Strategieprojektionen, die die einzelnen Züge nochmals abschließend in allgemeiner Weise legitimieren. Interessant wird dieses Abschlußverfahren dadurch, daß diese retrospektiven und legitimativen Deutungen selbst wieder forcierende Qualität besitzen.

Die Sequenzierung der Äußerungen zeigt eine hohe Genauigkeit der Reaktion auf forcierende Eigenschaften von Aktivitäten anderer. Deutlich wird dies u.a. dadurch, daß die Kontrahenten mit konterndem Forcieren auf gleicher Ebene reagieren, d.h. unter Ausnutzung derselben Konstitutionsaspekte (Gesprächsorganisation, Bedeutungskonstitution, Handeln). Es entsteht eine Symmetrie des Forcierens. Die Aktivitätssequenz ist weiter geprägt durch eine Steigerung hinsichtlich der Ausprägung des forcierenden Charakters sowie der Explizierung der wechselseitigen Beanstandungen und eigenen Rechtfertigungen.

³⁷ Zu Verlaufsformen von Streitgesprächen siehe u.a. Apeltauer (1977), Kallmeyer (1979), Sillars (1980) und Nothdurft (1995).

Die Sequenz zeigt im Ansatz, daß und wie sich die Beteiligten in der Forciendynamik verfangen und sich auch zu selbstschädigenden Äußerungen verleiten lassen. Relativ offene Aggressivität wie in den letzten, explizit diskreditierenden Äußerungen TRs gehört nicht zum „guten Ton“ in diesem Typ von Talk-Show; TR riskiert, sein Gesicht zu verlieren. Die Bewertung von offener Aggressivität als Regelverstoß mit der Konsequenz des eigenen Gesichtsverlusts stützt sich auf Konzepte bzw. Topoi wie:

- „Ein schlechter/guter Verlierer sein“, d.h. bei der eigenen Niederlage die vorher geltenden Regeln und übergreifenden gemeinsamen Ziele nicht mehr anerkennen.
- „Schonung des Unterlegenen“, vielleicht auch generell „keine unnötige Härte“.
- „Wer persönlich wird, lenkt von der Sache ab“ und damit ggf. von der Schwäche der eigenen Position. Schon die Eristik empfiehlt, die Person des Gegners anzugreifen, wenn einem die Sachargumente ausgehen. Angriffe auf die Person mit dem Ziel, durch Diskreditierung den Gegner als Diskussionspartner zu disqualifizieren, führen zwangsläufig zur Eskalation und behindern die Sachargumentation. In bezug auf das übergeordnete Ziel der Sachklärung ist der Angreifer unkooperativ und ein Störenfried.

6. Zur Typologie forcierender Verfahren

Die Analyse des Interaktionsverlaufs soll jetzt als Grundlage für die Zusammenstellung eines Repertoires von forcierenden Verfahren benutzt werden. Die analysierten Verfahren nutzen unterschiedliche Konstitutionseigenschaften der sprachlichen Interaktion als Ressource. Wir haben uns in der Analyse einerseits orientiert an den Konstitutionsaspekten der verbalen Interaktion wie der Gesprächsorganisation, dem sozialen Handeln oder der Konstitution sozialer Identitäten und Beziehungen; dementsprechend haben wir die Aktivitäten der Beteiligten beschrieben als Versuche, die Bestimmung der Redegelegenheiten zu dominieren, die Handlungsverpflichtungen zu steuern sowie die interaktionsrelevanten sozialen Identitäten und Beziehungen einseitig zu bestimmen. Andererseits haben wir die Vorgänge der Bedeutungskonstitution verfolgt als eines über alle genannten Konstitutionsaspekte von Interaktion laufenden Definitionsprozeß. In der Regel spielen diese Aspekte kombiniert eine Rolle. Bei der Beschreibung der forcierenden Verfahren kann jedoch getrennt bestimmt werden, welche Konstitutionsaspekte primär betroffen sind.

Die einseitigen Festlegungen können sich auf eigene und auf fremde Äußerungen beziehen und insofern als Selbstbestimmung oder als Fremdbestimmung erscheinen. Fremdbestimmung liegt vor, wenn der Sprecher ein weitgehendes Recht auf die Kontrolle über die gültige Interpretation von Partneräußerungen beansprucht, und Selbstbestimmung, wenn der

Sprecher die eigene Interpretation eigener Äußerungen gegen Partnerinterventionen durchzusetzen versucht. Analog können die Verfahren, mit denen das Recht auf die Kontrolle über die Handlungsstrukturierung forciert wird, die Bestimmung fremder Handlungsverpflichtungen und die Bestimmung eigener Handlungsrechte betreffen.

Die vorliegende Darstellung benutzt für die allgemeine typologische Ordnung Merkmale auf zwei Dimensionen:

- Konstitutionsaspekt (Redeverteilung, Sachverhaltsdarstellung, soziales Handeln, soziale Identitäten und Beziehungen) und Bedeutungskonstitution.
- Bestimmungsrichtung (Selbst-/Fremdbestimmtheit).

Die Kombination der beiden Dimensionen ergibt eine einfache Kreuzklassifikation.³⁸ Da die Verfahren der Bedeutungskonstitution in unserer Analyse vor allem im Zusammenhang mit den inhaltlich komplexeren Interaktionsaspekten relevant werden, ordnen wir sie der Einfachheit halber nach der Gesprächsorganisation ein:

Konstitutionsaspekt	Bestimmungsrichtung	
	Fremdbestimmt	Selbstbestimmt
Redegelegenheit		
Bedeutung		
Sachverhalt		
Handlung		
soz. Identitäten/Bez.		

Diese Anordnung gestattet eine leichte Orientierung bei der Suche nach verwandten Verfahren. Ein Nachteil ist, daß die auf einer Dimension liegenden Eigenschaften nie unabhängig voneinander vorkommen. So impliziert schon der Begriff des Forcierens ein besonderes Maß an Selbstbestimmtheit der Gesprächsaktivität, unabhängig davon, ob z.B. diese dominant darauf zielt, den Partner unter Druck zu setzen oder sich selbst gegen derartige Vorstöße des anderen zu immunisieren. Weiter kann ggf. die forcierende Bestimmung des Rederechts einen relativ selbständigen Status erlangen

³⁸ Schopenhauer (1970) listet 37 eristische Kunstgriffe auf und stellt einen Systematisierungsansatz dar, der im Wesentlichen auf Grundverfahren der Argumentation aufbaut; im Kern werden bei den Kunstgriffen auch pragmatisch-interaktive Merkmale erfaßt, für die aber keine Systematisierung erkennbar wird. Schreier/Groebe (1990) strukturieren das Konstrukt der Argumentationsintegrität nach formaler Richtigkeit, inhaltlicher Richtigkeit, inhaltlicher Gerechtigkeit und prozeduraler (interaktiver) Gerechtigkeit; unter den Aspekten der inhaltlichen und der prozeduralen Gerechtigkeit werden Kooperationseigenschaften erfaßt. Zu anderen, noch stärker an Interaktionseigenschaften orientierten Versuchen vgl. u.a. Anm. 9 zu Linell (1990).

beim Kampf um das Wort, d.h. bei dem systematischen Unterbrechen, Nicht-zu-Wort-kommen-lassen oder auch dem dezidierten Zuendereden in Verbindung mit der Verteidigung gegen Unterbrechungsversuche. Damit hängen aber in der Regel Eigenschaften der Bedeutungs- und Handlungskonstitution zusammen. Redegelegenheiten sind relevant als Gelegenheiten zu sprachlichen Handlungen, zur Beeinflussung der weiteren Interaktion, zur Durchsetzung eigener Bedeutungsdefinitionen usw. Und es liegt ebenso auf der Hand, daß Bedeutungen und Handlungsstrukturen in der Interaktion nur zusammen konstituiert werden können.

Trotzdem ist in vielen Fällen die Entscheidung möglich, welchen Konstitutionsaspekt die Beteiligten für die Formulierung ihres Gesprächszuges dominant setzen. Gerade unter rhetorischen Gesichtspunkten ist es ein Unterschied, ob der Sprecher – mit Verfahren der Fremdbestimmung der Äußerungsbedeutung – die Äußerung des anderen verzerrend reformuliert und die daraus sich im Handlungskontext ergebenden pragmatischen Konsequenzen implizit läßt (auch wenn es wahrscheinlich im Endeffekt auf diese ankommt), oder ob der Sprecher explizit eine Verpflichtung für den anderen formuliert und nur implizit dabei eine verzerrende Interpretation von dessen Äußerung unterstellt, wonach dem anderen die ihm auferlegte Verpflichtung geradezu hochwillkommen ist.

Im folgenden skizzieren wir, wie sich auf der Grundlage dieses Klassifikationsrasters eine Reihe relativ häufiger forcierende Verfahren, die größtenteils auch in der Fallanalyse erscheinen, einordnen lassen.

6.1 Fremdbestimmung konversationeller Aktivitäten

Fremdbestimmung von Redegelegenheiten

- a) Rederecht verweigern und entziehen: Das Verfahren spielt im analysierten Gesprächsausschnitt keine Rolle, wird aber z.B. bei der Beendigung der konfliktären Sequenz vom Moderator FU praktiziert, als dieser ordnend eingreift (*ich muß jetzt eine zensur machen*; Z. 2145).
- b) Rezeptionsbereitschaft und Unterstützung der Äußerungsproduktion des Sprechers reduzieren: Dieses Verfahren kommt im Beispielfall bei TR vor, als er das Strapazieren des Rederechts von KR resigniert duldet (5.3.4).
- c) Irritierende Einwürfe machen: Ein entsprechendes Ereignis im Beispiel ist analysiert worden (5.3.3).
- d) Sich in subversiver Nebenkommunikation engagieren: Diese Verhaltensweise ist ebenfalls anhand des Beispiels demonstriert worden (5.3.3).
- e) Redeübernahme provozieren und Redeabgabe verhindern: Hiermit sind sehr direkte Formen der Redezuweisung gegen die Bereitschaft des

Adressaten gemeint. Im Kontext der Fernsehdiskussion kommt das erwartungsgemäß nicht vor, weil alle reden wollen.

Fremdbestimmung von Äußerungsbedeutungen

- a) Selektiv verarbeiten und sich dumm stellen: Alle analysierten Äußerungen enthalten Aspekte der selektiven Verarbeitung von Partneräußerungen; deutlich sichtbar wird dieses Verfahren z.B. bei KRrs expliziter Uminterpretation der Fangfrage im Zusammenhang mit seiner immunisierenden Verhaltensklärung (5.3.8).
- b) Äußerungsimplikationen unterstellen: Häufige Fälle der Unterstellung von Äußerungsimplikationen sind, daß Äußerungsintentionen („sie wollen offensichtlich auf den Punkt hinaus, daß ...“), stillschweigende Voraussetzungen oder auf den ersten Blick nicht offenkundige Konsequenzen expliziert werden. Nach unserer Analyse spielt eine solche Implikationsunterstellung beim Fragespiel TRs (5.2.c) eine Rolle.
- c) Auf Gesagtes festlegen/beim Wort nehmen: Dieses Verfahren steckt z.B. in KRrs Zug, eine Äußerung TRrs als Argument gegen ihn zu wenden (*sie ham ja vorhin schon darauf hingewiesen es kommt ganz darauf an * wie man die ei"nleitenden fragen stellt*; 5.3.1).

Fremdbestimmung von Sachverhaltsdarstellungen

Hierzu gehören Verfahren, mit denen dem anderen als Folgesprecher für die von ihm erwartete Sachverhaltsdarstellung unzureichende oder widersprüchliche Vorgaben gemacht werden. Solche Verfahren sind z.B. bei der Analyse von Gerichtskommunikation beobachtet worden: So setzen häufig Richter Zeugenaussagen in Gang mit der Aufforderung, den Hergang im Zusammenhang zu erzählen, und unterbrechen sofort mit der Mahnung, die relevanten Details ganz detailliert zu schildern; damit wird der zunächst in Gang gesetzte Erzählvorgang tiefgreifend gestört (vgl. Schütze 1978). Im Beispielfall kommen derartige Verfahren nicht vor.

Fremdbestimmung von Handlungen

- a) Selbstbestimmung in Fremdbestimmung verwandeln: Im Kern handelt es sich hier um Versuche, Handlungsbereitschaft oder -angebote des anderen zu verwandeln in eine an ihn gestellte Anforderung, so als würde er von sich aus die Handlung nicht ausführen. Dieses Verfahren kommt im Beispielfall nicht vor.
- b) Selbstbestimmtheit von Handlungen suggerieren: Eine erzwungene Handlung des anderen wird behandelt, als ob er sie aus freien Stücken ausführen würde. Auch dieses Verfahren ist im Beispielfall nicht erkennbar.

- c) Konsequenzen erzwingen: Diesen Charakter hat die Zuspitzung von Handlungsanforderungen an den anderen sowohl im Fragespiel (5.2) TRs als auch in seinem anschließenden Insistieren (5.3.2).
- d) Anforderungen und Konsequenzen verharmlosen: Mit diesem Verfahren können Adressaten gleichsam „in die Falle gelockt“ werden, sich auf Dinge einzulassen, die im Kern nicht in ihrem Interesse liegen können. Im Beispielfall ist das Verfahren nicht zu beobachten.
- e) Demonstrativ aufgeben: Dieses Verfahren praktiziert TR, als KR in seiner selbstbestimmten Darstellung seiner Befragung in der Schule nicht zu bremsen ist (5.3.4).

Fremdbestimmung sozialer Identitäten und Beziehungen

Die Konstitution sozialer Identitäten und Beziehungen als Gegenstand und als Ressource in Streitgesprächen wird im Beitrag von Schwitalla in diesem Band im Detail analysiert. Deshalb sollen hier nur die in der Beispielanalyse erscheinenden Verfahren aufgelistet werden; auf eine weitergehende Systematisierung soll verzichtet werden.

- a) Eine Rollenasymmetrie mit inferiore Status für den anderen einführen: Dieses Verfahren wird von TR in seiner Prüfungsfrage verwendet (5.2).
- b) Diskreditieren durch die Kritik an den Voraussetzungen des anderen: Diesen Charakter haben die analysierten wechselseitigen Verhaltenstypisierungen mit den Ziel der Diskreditierung des anderen (5.3.1, 5.3.5, 5.3.7 u. 5.3.9). Schon in seinem Fragespiel legt TR eine Demontage der politischen Rolle KRs an, die angesichts des von KR vertretenen Anspruchs einer Degradierung gleichkäme (5.2).
- c) Den anderen sozial ausschließen: Dieses Verfahren führt zum Kommunikationsabbruch bzw. -verzicht („mit ihnen rede ich nicht mehr“). Es kommt nur im Ansatz als Element der subversiven Nebenkommunikation vor, als mehrere Beteiligte nicht mehr mit, sondern über KR sprechen (5.3.3).

6.2 Selbstbestimmung konversationeller Aktivitäten

Selbstbestimmung von Redegelegenheiten

- a) Rezeptionsbereitschaft provozieren: Dieses Verfahren setzen Interakteure ein, um die Aufmerksamkeit von anvisierten Rezipienten zu gewinnen. Das Verfahren ist Bestandteil von KRs Anstrengungen, sein Rederecht gegen die Störungen zu verteidigen, indem er versucht, TR als Adressaten „festzunageln“ (5.3.4).
- b) Konkurrierende Selbstwahl durchführen: Das praktizieren nicht nur die beiden Gegner KR und TR, sondern teilweise – in relativ harmloser

Form – auch die übrigen, z.B. als sie in einer Nebenkommunikation für sich die Prüfungsfrage TRs beantworten (5.2).

- c) Rederecht aggressiv verteidigen: Die eindrucksvollste Demonstration im Beispielfall liefert KR (5.3.3).
- d) Redegelegenheit strapazieren: Auch hier ist KR zu nennen (5.3.3).
- e) Redegelegenheit nicht nutzen: Das kommt unter den Bedingungen des Fernsehgesprächs nicht vor; allerdings gibt es Stellen, die hier nicht analysiert wurden, an denen z.B. KR sich auffällig zurückhält, z.B. als TR mit seinem ersten Fragespiel erfolgreich ist.

Selbstbestimmung von Äußerungsbedeutungen

- a) Einseitig Interpretationsbedingungen setzen: Das analysierte Verfahren der konkurrierenden Kontextualisierung, das KR einsetzt, um die Prüfungsfrage TRs auf legitime Weise zurückweisen zu können, ist eine Ausprägung dieses Verfahrens (5.3.1).
- b) Eine immunisierende Verhaltenserklärung abgeben: Diesen Charakter haben die beidseitigen Typisierungen des eigenen Verhaltens als sinnvoll und legitim bei KR und TR (5.3.8 u. 5.3.9).
- c) Demonstrativ auf Klärung verzichten: Das Verfahren würde z.B. angewendet, wenn ein Sprecher auf die Forderung nach weiterer Explikation seiner Äußerungsbedeutung erklärt, darauf müsse der andere schon selber kommen. Im Beispielfall kommt das Verfahren nicht vor.

Selbstbestimmung der Sachverhaltsdarstellung

- a) Den thematischen Sachverhalt verschieben: Dieses Verfahren praktiziert KR in seiner Reaktion auf die Fangfrage (5.3.1).
- b) Sachverhalte andeutend etablieren: Dabei wird für unzureichend explizierte Sachverhalte Geltung beansprucht. Ein Beispiel liefert KR in seiner Reaktion auf TRs Fragespiel (5.3.1.d).
- c) Das Argument des anderen aus seinem Kontext lösen und „umdrehen“: Auch dieses Verfahren findet sich in KRs abwehrender Reaktion (5.3.1.e).
- d) Argumente austauschen: Damit ist das Verfahren gemeint, ein vom anderen angegriffenes Argument sofort durch ein anderes zu ersetzen, ohne das erste Argument zu verteidigen. Ein Beispiel findet sich bei KRs Beharren (5.3.6).

Selbstbestimmung von Handlungen

- a) Fremdbestimmung in Selbstbestimmung verwandeln: Eine Erscheinungsform ist z.B. die Uminterpretation einer Handlungsanforderung

in eine eigene Handlungsinitiative („das wollte ich sowieso gerade tun“). In einem anderen Sinne findet eine Verwandlung von Fremd- in Selbstbestimmung statt, wenn die Zuweisung einer Aktivitätsaufgabe vom Adressaten als Gelegenheit genommen wird, ersatzweise oder in Kombination mit der konditionell relevanten Aktivität eine eigene Initiative zu starten. Auf zwei Aktivitätsschritte verteilt kommt dieses Verfahren bei KR vor, der nach der abwehrenden Bearbeitung der fremdbestimmten Handlungsanforderung mit einer selbstbestimmten Aktivität fortfährt (5.3.1.a).

- b) Aufgaben distanziert bearbeiten: Damit ist die interesselose, ohne Engagement durchgeführte Bearbeitung einer Handlungsaufgabe ebenso wie die explizite Distanzierung gemeint („ich finde das zwar nicht besonders sinnvoll, aber bitte, wenn du willst“; vgl. auch die Äußerung Fritz Teufels im Apo-Prozess „Wenn es denn der Wahrheitsfindung dient“ in Reaktion auf die richterliche Aufforderung aufzustehen). Der Charakter der distanzierten Bearbeitung einer vom anderen etablierten Handlungsanforderung ist auch noch beim Anbieten einer Ersatzhandlung von KR zu sehen (5.3.1). Explizite Distanzierungen finden sich in der Beispielanalyse nicht.
- c) Ausweichen und übergehen: Das Verfahren, die Aktivitäten anderer und die damit zusammenhängenden konditionellen Relevanzen für die eigenen Aktivitäten nicht zu berücksichtigen, kann unterschiedlich hart und provozierend angewendet werden. Zu den üblichen, legitim erscheinenden Anwendungen gehört das Übergehen von Störungsversuchen, wie dies z.B. KR im Reaktion auf den irritierenden Einwurf TRs und die folgende subversive Nebenkommunikation praktiziert (4.3.4). Übergehen kann auch vorübergehend praktiziert werden in der Art einer vorläufigen Verweigerung. Diesen Charakter haben im Prinzip die ersten Reaktionen TRs auf die Zurückweisung seines Fragespiels durch KR; TR konzentriert sich auf KR's Ersatzhandlung und die anschließende selbstbestimmte Handlung und berücksichtigt nicht die kritische Typisierung seines eigenen Verhaltens als inkonsistent (5.3.3, 5.3.5 u. 5.3.7). Erst spät, als endgültig feststeht, daß TR's Fragespiel-Initiative gescheitert ist, äußert er sich in der Erklärung seines eigenen Verhaltens als „Test“ noch einmal zu seinen eigenen Voraussetzungen (5.3.9).
- d) Eigene Handlungsbedingungen einseitig festlegen und Position immunisieren: Ein nicht sehr spektakulärer, aber charakteristischer Fall von Immunisierung ist das Beharren mit Argumentaustausch von KR (5.3.8).
- e) Demonstrativ auf Gegenwehr verzichten: Dieses Verfahren ist häufig in Verbindung mit einer Opferstilisierung („Gegenwehr hat sowieso keinen

Sinn“) sehr wirkungsvoll. Im Beispielfall kommt das Verfahren nicht vor.

Selbstbestimmung sozialer Identitäten und Beziehungen

Im Beispiel kommt vor allem Selbstdarstellung von Kompetenz, moralischer Integrität und Status vor, und zwar bei beiden Protagonisten. Markant ist dieses Verfahren z.B. im Fragespiel TRs und der damit zusammenhängenden Selbststilisierung als kompetenter und aufklärungsorientierter Wissenschaftler (5.2) sowie in seiner abschließenden Verhaltensklärung, er habe KR soziale Kompetenz testen wollen (5.3.9); diese Erklärung impliziert ebenfalls eine Rollenasymmetrie zwischen ihm und KR.

Andere charakteristische Selbststilisierungen wie z.B. „sich als Opfer stilisieren“ kommen im analysierten Gesprächsausschnitt nicht vor (vgl. aber Schwitalla in diesem Band).

Diese Typologie ist keinesfalls erschöpfend. Auch sind die einzelnen Typen noch weiter in gegenseitiger Abgrenzung explizit zu bestimmen. Die Zusammenstellung hat zunächst einmal heuristische Zwecke. Sie soll einen groben Überblick über die Vielfalt der Verfahren geben. In einem weiteren Schritt kann man dann aufgrund der erkennbaren „Verwandtschaftsbeziehungen“ und Oppositionen von Eigenschaften eine Kombinatorik entwickeln und gezielt nach „weißen Flecken“ suchen.

7. Legitimierende Kontextualisierung von Forcieren

In der untersuchten Sequenz wird vor allem in der expliziten Auseinandersetzung gegen Ende, aber auch schon vorher, z.B. beim ironischen Lob deutlich, daß die forcierenden Verfahren als nicht völlig normal, sondern erklärungs- und ggf. auch als renormalisierungsbedürftig angesehen werden. So liefern die Beteiligten in ihren Erklärungen und Rechtfertigungen vielfältige Interpretationen, in bezug auf welche Sinnkategorien ihr von der Normalform abweichendes Verhalten als bedeutungsvoll verstehbar wird. Sie zeigen außerdem durch ihren Umgang mit den Organisationsmechanismen der Interaktion, daß sie sich bei allen partiellen Abweichungen von der Normalform durchaus im Rahmen der Ordnung bewegen. Sie verdeutlichen dies z.B. durch die wechselseitige Bezugnahme aufeinander, auf die etablierte Strukturierung der Situation, die Beteiligtenrollen oder den Stand der Abarbeitung eingeführter Interaktionsschemata.

Es gibt eine Reihe generell verwendeter legitimierender Kontextualisierungen, welche die Beteiligten im vorliegenden Fall ebenfalls in Anspruch nehmen, um ihre Beteiligungsweise als im Rahmen der Ordnung stehend zu deklarieren:

- Als Reaktion auf Forcieren; diese Legitimation charakterisiert die betreffende forcierende Aktivität als reaktiven Zug und ist wirkungsvoll insbesondere in Verbindung mit der Demonstration eigenen Wohlver-

- haltens. Die häufigste Legitimation von Forcieren ist zweifellos, daß das Verhalten des anderen ein solches Vorgehen erforderlich macht („Wenn Sie mir so kommen, kann ich auch anders“). Als Reaktion auf vorausgehendes Forcieren des anderen, d.h. als Verteidigung z.B. gegen Aktivitäten, die den Adressaten unter Handlungsdruck setzen, brauchen forcierende Verfahren oftmals nicht mehr explizit legitimiert zu werden, so lange gilt, daß prinzipiell jeder Sprecher das Recht hat, sich zu wehren. Charakteristisch für diese Legitimationsart ist die deutliche Korrespondenz der forcierenden Verfahren. Die untersuchte Sequenz zeigt, wie genau und mit welchem Gefühl für die Äquivalenz der Mittel die Beteiligten Forcieren beantworten.
- Als Erfüllung einer situativ etablierten, rollengebundenen Aufgabe (z.B. beim Eingreifen des Gesprächsleiters FU *ich muß jetzt eine zensur machen*). So wird häufig als Legitimation in Anspruch genommen, daß eine „schärfere Gangart“ der Sache angemessen ist (wie in bestimmten Verhandlungsphasen); die legitimierende Kontextualisierung bezieht sich auf Rechte und Verpflichtungen im Zusammenhang mit dem Kommunikationstyp und den Beteiligungsrollen („Wir sind schließlich nicht zum Spaß hier; meine Verantwortung für die ordnungsgemäße Durchführung zwingt mich zur Härte, auch wenn es mir selbst nicht paßt“).
 - Als Bestandteil von Aushandlungsprozessen in dem Sinne, daß mit Angriffen bzw. Provokationen manifest die Chance zur angemessenen Reaktion verbunden wird. Diese Einordnung von forcierenden Zügen in den Rahmen der noch möglichen gemeinsamen Aushandlung führt in systematischer Weise zu der beschriebenen „zugespitzten Ambivalenz“ mit der Wahlmöglichkeit für den Partner.
 - Als Spiel, d.h. durch Rollendistanz und Modalisierung. So erscheinen im Verlauf der „Raucher“-Diskussion bei einigen Beteiligten, vor allem in Momenten, in denen sie nicht als Protagonisten aktiv sind, deutliche Zeichen, daß sie Spaß an der heftigen Auseinandersetzung haben. Von der Kamera meistens nur zufällig und am Rande aufgezeichnet werden hier spielerische Rollendistanz und eine Modalisierung als Spaß am Spiel sichtbar.
 - Als Bestandteil einer übergreifenden Handlungsfigur, die auf die Etablierung des betreffenden Beteiligten als relevanter Akteur in der gegenwärtigen Situation und darüber hinaus in einer bestimmten sozialen Welt zielt. Bei dem Rangordnungskampf von KR und TR geht es um die Rolle auf der Bühne des öffentlichen politischen Diskurses. Zwischen den beiden besteht in dieser Hinsicht der Unterschied zwischen dem auf dieser Bühne Etablierten und dem Eindringling. TR hat den Status eines Experten qua Profession (als *deutscher professor*), d.h. sein Expertenstatus ist abgesichert durch eine Berufsrolle, mit der eine hohe soziale Wertigkeit verbunden ist. Außerdem ist er als Beteiligter des institutionalisierten öffentlichen Diskurses fest etabliert (vgl. u. a. seine vielfältigen Hinweise auf seine Beteiligung an Ta-

gungen sowie an der EG-Studie).³⁹ KR ist demgegenüber ein Neuling mit einer Berufsrolle geringerer sozialer Wertigkeit (Berufsschullehrer) und mit einer politischen Rolle auf außerinstitutioneller, basisdemokratischer Grundlage; er muß seinen Status als relevanter Beteiligter des institutionalisierten öffentlichen Diskurses erst noch durchsetzen. Mit den übergreifenden Handlungsfiguren der Selbstetablierung als relevanter Akteur sind jeweils spezifische Beteiligungsweisen verbunden, die als Lösung für die Anforderung, sich durchzusetzen und in angemessener Weise sozial präsent zu sein, anzusehen sind.⁴⁰

Diesen letzten Gesichtspunkt wollen wir noch etwas weiter verfolgen.

8. Forcieren und Interaktionsstile

Die zwischen KR und TR bestehende Gegnerschaft ist weniger auf maximale Unterschiede hinsichtlich der vertretenen Positionen zurückzuführen (hierfür gäbe es für KR eindeutigere Gegner), sondern hat seine hauptsächliche Ursache in unterschiedlichen Formen interaktiver Beteiligung.

Der Erfolg des Etablierten hängt davon ab, ob er seine Interaktionsregeln durchsetzen kann, die mit einer Monopolisierung des Expertenstatus verbunden sind, und der Erfolg des Eindringlings ist davon abhängig, ob er seine Interaktionsregeln durchsetzen kann, die ihm gestatten, genau diese Asymmetrie zu durchbrechen. Dabei muß der Neuling notwendigerweise als Störenfried der etablierten Ordnung auftreten und läuft deshalb auch Gefahr, durch die Etablierten als Störenfried marginalisiert zu werden.⁴¹

Unter Bezug auf diese Voraussetzungen praktizieren die beiden Kontrahenten TR und KR unterschiedliche Beteiligungsweisen. Diese Betei-

³⁹ Vgl. dazu die folgenden Stellen:

- 674 Konferenz des österreichischen Gesundheitsministers
- 882 EG-Studie eigene Untersuchung
- 1293 *ich habe ein/* (vgl. Einführung der EG-Studie (882))
- 1357 Untersuchung zum Rauchverhalten von Ärzten
- 1992 EG-Untersuchung
- 2517 Konferenz in Holland.

⁴⁰ In diesem Sinne hat die interaktive Beteiligungsweise Ähnlichkeiten mit dem Konzept der Präsenzfigur (Schmitt 1992a und b), bei dem rekurrente Verhaltensaspekte und die ihnen zugrundeliegende Selektionslogik als Grundlage für eine weitergehende Analyse von Verhaltensmotivierungen der interaktiven Präsenz dienen. Vgl. auch Kallmeyer/Keim/Nikitopoulos 1994, Kap. 2.

⁴¹ Strukturell vergleichbare Befunde ergibt u.a. die Analyse von Politikerdiskussionen mit Vertretern neuer Parteien wie den „Grünen“; vgl. z.B. die Sendung „Drei Tage vor der Wahl“ von 1987 mit Jutta Ditfurth (Klein 1990).

gungsweisen sind als sozialstilistisch bedeutsam interpretierbar:

- Sie haben besondere Relevanz für die Organisation des Durchsetzungsverhaltens der Akteure,
- sie verbinden unterschiedliche Aktivitätstypen und Ausdrucksmittel zu einer komplexen Figur,
- sie werden im Interaktionsverlauf immer wieder erkennbar auf die zugrundeliegenden Handlungsfiguren der Selbstetablierung bezogen und so in ihrer sozialen Bedeutung definiert,
- und sie werden mit Normen und Leitvorstellungen der Kommunikation verbunden, d.h. Konzepten von Kommunikationskultur.⁴²

Insofern kann man sagen, daß es zwischen TR und KR zur Konfrontation zweier unterschiedlicher Stile der Auseinandersetzung kommt, für die jeweils eigene Durchsetzungsstrategien und Legitimationsweisen charakteristisch sind.

Zumindest eine dominante Eigenschaft des Durchsetzungsverhaltens soll jeweils für KR und TR noch dargestellt werden.

8.1 KRs Beteiligungsweise: Den anderen bedrängen („Pressing“)

KRs Durchsetzungsverhalten im Verlauf der Diskussion ist durch eine Reihe von Verfahren geprägt, die in mehr oder weniger deutlicher Form in der analysierten Sequenz vorkommen, aber eben auch sonst die Beteiligung KRs prägen (vgl. den „Überblick über KRs Interaktionsbeteiligung“ im Anhang). Seine Gesprächsbeteiligung wird durch eine – von nur wenigen „Ruhepausen“ unterbrochene – permanente verbal-aktive Präsenz gekennzeichnet. Sein verbales Engagement ist – was die Häufigkeit anbetrifft – etwa doppelt so groß wie das von TR. Diese kontinuierliche verbale Präsenz erreicht KR dadurch, daß er in der Regel auf ihm wichtig erscheinende Anlässe sofort, während der laufenden Äußerung anderer Sprecher reagiert und häufig fortlaufend und insistierend interveniert. So ist mehrfach zu beobachten, daß KR das legitime Rederecht TRs so lange durch irritierende Kommentare stört, bis er ihm schließlich das Wort abnimmt und ihn als Sprecher verdrängt. Dieses Verhalten zeigt KR auch anderen Sprechern gegenüber. So realisiert KR eine Vielzahl irritierender und korrigierender Kommentare (insgesamt 21), die etwa 30% seiner Gesamtaktivität ausmachen. Auffällig sind auch seine häufigen turn-Beanspruchungen (8) und seine häufige Selbstetablierung als Sprecher in unmittelbarer Konkurrenz mit bereits etablierten Sprechern (insgesamt 18). Diese konkurrierenden Selbstetablierungen sind häufig mit starrem Beharren seiner erkämpften Sprecherrolle auch gegen den Widerstand der sich wehrenden

⁴² Zum Stilkonzept vgl. u.a. Kallmeyer (1995b) und zur Analyse von Normen und Leitbildern der Kommunikation Kallmeyer/Schütte (1994).

Gesprächspartner verbunden. KR bringt in fast allen Fällen seine einmal begonnene Äußerung auch gegen anhaltenden, massiven Widerstand seiner Kontrahenten zu Ende. Verglichen mit den anderen Akteuren dieses Gesprächs ist diese Häufung von markant forcierenden Formen der Rederechtserlangung und des Kommentierens in relativ kurzen Zeitspannen auffällig.

KRs Modell der Diskussionsbeteiligung kontrastiert deutlich mit dem von TR. TR orientiert sich an einem Modell des Erwerbs besonderer Darstellungsrechte durch manifesten vorläufigen Verzicht (so wie es FU in seiner aufwendigen Adressierung formuliert hat). KR orientiert sich dagegen an einem Modell der Diskussionsbeteiligung, das die begrenzten Darstellungsressourcen der Teilnehmer zum Gegenstand permanenter lokaler Konkurrenz macht (Motto: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst). Dieses Modell erlaubt grundsätzlich – ungeachtet interaktiv erworbener Rechte und ungeachtet des Status seines Partners – zu jedem Zeitpunkt eine „Intervention im Dienste der Sache“.

Die von KR realisierte Form interaktiver Präsenz kann man in Analogie zu taktischen Überlegungen im Fußball als „Pressing“ bezeichnen. „Pressing“ charakterisiert dort eine Spielweise, bei der die gegnerische Mannschaft schon bei der Ballannahme in der eigenen Spielhälfte gestört und so beim Aufbau des eigenen Spieles behindert wird. Dieser Aspekt der systematischen, frühest möglichen Behinderung bzw. Unterbrechung findet sich auch als wesentliches Merkmal beim Pressing als verbales Interaktionsverhalten. Hier – wie im Sport – läßt Pressing dem Partner nicht nur kaum Raum für eine ungehinderte Entwicklung seiner Position, sondern ist darauf angelegt, dem Gegner die eigene Spiel- bzw. Verhaltensweise aufzudrängen.

Bezeichnend für KRs Beteiligungsweise ist, daß er als einziger Teilnehmer mehrfach und von verschiedenen Kontrahenten durch Ordnungsrufe auf die Anerkennung einer geregelten Gesprächsorganisation festgelegt wird. Auch TR fällt es schwer, nicht aggressiv auf KR zu reagieren. So zeigt z.B. schon TRs erste manifeste Reaktion auf KRs Pressing, daß er bereits durch die Wahrnehmung von KRs Beteiligungsweise anderen Teilnehmern gegenüber beeinflusst ist. Die Interaktionsdynamik wird erst voll verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß die Auswirkungen einer interaktiven Beteiligungsweise sich nicht nur auf die an dem unmittelbaren aktuellen verbalen Austausch Beteiligten beziehen. Auch Sprecher, die zu einem späten Zeitpunkt erstmalig zu Wort kommen, sind vorher der Interaktionsdynamik ausgesetzt und reagieren auf diese. Sie sind auch als nicht verbal-aktiv intervenierende „Interaktionsbetroffene“.

Das ständig und frühzeitig intervenierende Beteiligungsverhalten KRs verbindet sich mit einer strikten und unflexiblen Zielorientierung. Diese zeigt sich u.a. darin, daß KR häufig Interventionen und thematische Vorgaben

anderer übergeht und auf seinem thematischen Punkt beharrt. Auf argumentativer Ebene entspricht dem, daß er die Argumente der Gegenseite schnell mit eigenen kontert, so daß eine komplexere Entfaltung der Argumentation behindert wird.

8.2 TRs Beteiligungsweise: „Vornehme Zurückhaltung“ im Vertrauen auf den eigenen Beteiligtenstatus

Ein charakteristischer gesprächsorganisatorischer Bestandteil von TRs Beteiligungsweise ist seine Etablierungsweise als Sprecher mit dem Gestus der Höflichkeit und des „strategischen Verzichts“. Beim Kampf um die knappen Redegelegenheiten pflegt er einen permissiven Stil, der in vielen Punkten das genaue Gegenstück nicht des als Pressing beschriebenen Verhaltens von KR ist.

Ein Überblick über TRs gesamtes Verhalten während der Diskussion zeigt folgende Charakteristika (vgl. den „Überblick über TRs Interaktionsbeteiligung“ im Anhang):

a) Er beteiligt sich nicht am lokalen Kampf ums Wort. Er startet insgesamt drei Versuche, sich als Sprecher zu etablieren, verzichtet jedoch immer zugunsten von Mitkonkurrenten. Anstelle von direkten Durchsetzungsversuchen durch Konkurrenz um das Rederecht fragt er explizit um Redeerlaubnis nach.⁴³ Es gibt nur einen Fall, in dem sich TR gegen den Widerstand anderer durchsetzt. Dabei zeigt eine markierte legitimierende Kontextualisierung den Zwang zur Intervention, dem er gefolgt ist. TRs Strategie gegenüber KRs Verhalten stützt sich auf die Maxime „Der Klügere gibt nach“. TR orientiert sich in Konkurrenzfällen deutlich an einer Präferenz der Fremdzuweisung der Redegelegenheit bzw. der expliziten Ratifikation der eigenen Redeabsicht.⁴⁴ Er macht durch seinen Verzicht

⁴³ Beispiele hierfür sind TRs erste Beteiligungsinitiative überhaupt: *darf ich grad mal was sa:gen?* (Z. 455) und TRs erstmalige Nennung der EG-Studie: *es gibt ne ganz interessante neue untersuchung ** → *darf ich sie sagen?* (Z. 882-884).

⁴⁴ Dieser Zug, durch eigenen manifesten Verzicht den offiziellen Gesprächsleiter zu seinem Anwalt zu machen, funktioniert mehrfach: Zum einen in der bereits zitierten Stelle, als FU TR erstmalig Rederecht zuweist und dabei explizit die bisherige Zurückhaltung TRs als „interaktive Investition“ thematisiert, die sich nun gewinnbringend auswirken kann/soll. Zum anderen in Situationen, in denen TR mit einer offenen, von den anderen verhinderten Initiative steckengeblieben ist. Hier wirft sich FU stellvertretend für TR in die lokale Aushandlung und weist auf eine noch offene Initiative TRs hin und verhilft damit TRs Initiative doch noch zum Durchbruch (Z. 895 *lassen se doch mal das gegenargument von herrn troschke*). Drittens manifestiert sich die Funktionsweise dieses Zuges als TR auf KRs permanentes Pressing mit einem expliziten und expandierten Ordnungsruf reagiert und diesen auf ein angemessenes Verhalten festzulegen versucht. Diese Thematisierung greift FU explizit als Rüge an den Moderator auf und redet – als TRs Sprachrohr – KR ins Gewissen.

zur Durchsetzung eigener Initiativen den Gesprächsleiter zum Sachwalter seiner Darstellungsrechte. Indem sich TR in der Regel aus dem kleinschrittigen lokalen Kampf um die Redegelegenheiten heraushält und FU dazu bringt, für ihn Darstellungsmöglichkeiten zu sichern, ist mit der dann erfolgenden Redezuweisung immer eine besondere Relevanzsetzung verbunden. TR ist z.B. dann nicht gezwungen, sich in einer Überlappung sowohl auf die Etablierung als Sprecher als auch auf die verstehbare Produktion seines Beitrages zu konzentrieren. Er kann zumeist ungestört formulieren und weiß sich darüber hinaus der Aufmerksamkeit seiner Zuhörer sicher.

b) TR realisiert eine Reihe korrigierender, kritischer und widersprechender Kommentare. Diese sind zum überwiegenden Teil auf Äußerungen von KR bezogen (ca. 75%) und sind nicht darauf ausgelegt, den aktuellen Sprecher, auf den der Kommentar bezogen ist, aus seiner Rolle zu verdrängen. TR reagiert mit seinen Kommentaren in der Regel analytisch plazierte auf relevante Aspekte der Partneräußerung. Es gibt nur eine Stelle im Kontext der Schlußrunde, in der TR mittels eines Kommentars in Listenkonstruktion KR ernsthaft in seiner Äußerungsentwicklung stört und diesen zu einem Ordnungsruf veranlaßt: *jetzt lassen sie mich bitte auch mal ausreden nachdem sie ja * vorher eben hier auch gelegenheit hatten la"nge ohne meine einwände zu sprechen*. Von dieser Kommentartätigkeit abgesehen hat TR eine deutliche Präferenz für weniger, dafür aber längere und unangefochtene Darstellungsgelegenheiten (Z. 2964-2967 im Gesamttranskript).

c) Ein wesentlicher Aspekt seines thematischen Repertoires sind dabei Verweise auf glaubhafte, methodisch abgesicherte Untersuchungen (an denen er teilweise selbst beteiligt war) und der Bezug auf Konferenzen, an denen er ebenfalls teilgenommen hat.⁴⁵ Dieser thematische Aspekt spielt zusammen mit den bereits angedeuteten impliziten und expliziten Formen der Selbstpräsentation als kompetenter Wissenschaftler eine wesentliche Rolle für das Signalisieren von TRs Beteiligtenstatus. Auch für die Beziehungskonstitution insgesamt und seine Relation zu den anderen Beteiligten spielt dieser Professionshintergrund – neben den interaktiven Verhaltensaspekten – für eine negative oder positive Grundtypisierung eine wesentliche Rolle. Es ist nicht zufällig, daß TR gerade mit KR, dessen Beteiligtenstatus nicht über eine vergleichbare sozialwertige Berufs- oder

⁴⁵ Vgl. die folgenden Stellen:

- 455 - 457: *ja herr krause sie ham die ganze zeit doch schon gere:det|*
- 655 - 658: *darf ich/ la"ssen sie mich vielleicht mal ausre:den|*
- 679: *darf ich ausreden|*
- 1899-1912: *→warum reden sie eigentlich immer weiter wenn jemand anders redet|← ich hab noch nie" in meinem ganzen leben eine solche fernsehsendung mitgemacht wo u"nunterbrochen * bestimmte leute * wenn jemand anders * auch nur mal a"nfängt was zu sagen * immer weiter redet ** ich * kann mir überhaupt nich vorstellen daß man: * das am fernseher * überhaupt verste"hen kann was das so"ll| ** lassen sie doch mal * irgendjemand mal au"sreden| ***

Expertenrolle definiert ist, die klarste Gegnerschaft eingeht. Insgesamt realisiert TR drei an KR adressierte Ordnungsrufe bzw. direkte Verhaltensthematisierungen, die sich auf die Weise der interaktiven Präsenz beziehen.

8.3 Interaktionsstile als Legitimationsrahmen

Die beschriebenen interaktiven Teilnehmungsweisen sind längerfristig stabile und insofern die Einzelsituation übergreifende Verhaltensaspekte. Ihre Aneignung und ggf. auch spezifische Ausprägung sind das Ergebnis eines Prozesses der Erfahrungssedimentierung. Individuen bilden im Laufe ihrer Interaktionsbiographie ihnen gemäße Formen interaktiver Präsenz aus, wobei sich die Sedimentierung und Organisation hauptsächlich nach Erfolgs- und Mißerfolgskriterien strukturiert. In ihrer Grundstruktur sind sie soziale Aktivitätsmuster.

Durch die eingangs angedeutete Einordnung dieser Teilnehmungsweisen in den Rahmen von sozial bedeutsamen Interaktionsstilen gewinnen die Akteure ein wesentliches Legitimationspotential für ihre lokalen forcierenden Aktivitäten, das umso wichtiger ist, als es, einmal eingeführt, nicht immer wieder neu im Verlauf kleinschrittigen Reagierens aufeinander (Forcieren und Kontern) etabliert werden muß und relativ große Spielräume schafft. Das mit dem Bezug auf Interaktionsstile verbundene Legitimationspotential hat unterschiedliche Aspekte:

- Zum einen schafft der Interaktionsstil mit der wahrnehmbaren Konsistenz des Verhaltens, ggf. situationsübergreifend, eine Interpretationsgrundlage für die Rezipienten. Das Verhalten des anderen wird erwartbar, handhabbar, und seine lokalen Aktivitäten sind in übergreifende Zusammenhänge einzuordnen („So ist er eben, aber man kann damit umgehen, ansonsten ist er kein schlechter Kerl“).
- Zum anderen werden Interaktionsstile von den Betroffenen immer auch an Eigenschaften der sozialen Identität gebunden, u.a. an Rolle und Status. In diesem Sinne sind die unterschiedlichen Stile der Kontrahenten verknüpft mit dem Selbstverständnis des rationalen und auf Aufklärung orientierten Wissenschaftlers einerseits und andererseits mit dem Selbstverständnis desjenigen, der als Außenseiter in den engeren Kreis der relevanten Öffentlichkeit und der politischen Macht eindringen will.

9. Fazit: Forcierende Verfahren im Gesprächsprozeß

Die Analyse hat deutlich gemacht, wie die Kooperationsweise des Forcierens als Mittel der Problem- und Konfliktbearbeitung eingesetzt wird, welches Potential für Durchsetzungsanstrengungen forcierende Verfahren haben und welche Gefahren für die Interaktionsdynamik daraus erwachsen können. Die Analyse hat auch gezeigt, daß legitimierende Kontextua-

lisierungen konstitutiver Bestandteil der Anwendung forcierender Verfahren sind und daß sie die Interaktionsdynamik mit prägen. Nicht nur für öffentliche Diskussionen ist charakteristisch, daß die Kontrahenten einerseits jeweils die Aktivitäten eines Kontrahenten zum Anlaß nehmen für reaktives Forcieren und andererseits sich auf einen übergreifenden Rahmen ihrer sozialen Rolle und ihrer Handlungsmaximen in einer Weise beziehen, die sie gegen die Angriffe des anderen weitgehend immunisieren.

In dieser doppelten Kontextualisierung der forcierenden Züge wird zum einen ein allgemeines Merkmal von strittigen Auseinandersetzungen um Meinungen und Interessen sichtbar: Durchsetzungswillen und Reaktionszwang führen sehr schnell zu einer Symmetrie der wechselseitigen Übergriffe, wobei die Akteure offensichtlich ein sehr genaues Gefühl für die Balance von Angriff und Gegenangriff haben; und die Interaktionsdynamik bringt aufgrund des Legitimationsbedarfs Definitionen situationsübergreifender, sozialstilistisch bedeutsamer Handlungsweisen hervor (die Auseinandersetzung wird „grundsätzlich“).

Zum anderen hat die Komponente der Legitimation durch situationsübergreifende, gesellschaftlich etablierte Handlungsweisen in der öffentlichen Situation spezifisches Gewicht und wird von den Beteiligten von Anfang an und mit großem Aufwand in Szene gesetzt: Die Situation zwingt sie zur Selbstdarstellung. Hier liegt offensichtlich auch ein wichtiges Regulativ. Keiner der Beteiligten fällt einfach aus der Rolle, wenn auch sowohl TR als auch KR den Spielraum, den das Interaktionsschema der öffentlichen Diskussion in der vom Moderator vertretenen und kontrollierten Variante bietet, bis an den Rand ausschöpfen. Daß aus der Sicht des Moderators die Grenze des Tolerierbaren punktuell überschritten wird und er sich veranlaßt sieht einzugreifen, hat offensichtlich damit zu tun, daß die Kontrahenten in der sich aus der Situation heraus entwickelnden Dynamik des Forcierens gefangen sind.

Schließlich zeigt die Analyse, daß und wie die Auseinandersetzung um unterschiedliche Normalformvorstellungen Bestandteil der Kontroverse ist. In diesem Sinne kann an der Fernsehdiskussion ein Stück Mikropolitik verfolgt werden, bei der es um die soziale Geltung nicht nur von inhaltlichen Positionen, sondern auch von Interaktionsstilen geht, die mit den Positionen verbunden sind. Die spezifischen Eigenschaften des Durchsetzungsverhaltens von TR und KR spiegeln die unterschiedlichen Bedingungen des auf der Bühne des öffentlichen Diskurses Etablierten und des Eindringlings für die Selbstetablierung als relevanter Akteur. Stilfragen sind hier politische Fragen.

10. Literatur

- Apeltauer, Ernst (1977): Elemente und Verlaufsformen von Streitgesprächen. Münster.
- Aronsson, Karin (1991): Facework and control in multi-party talk: A paediatric case study. In: Markova, Ivana/Foppa, Klaus (eds.): *Asymmetries in Dialogue*. Hempstead. S. 49-74.
- Auer, Peter (1986): Kontextualisierung. In: *Studium Linguistik* 19. S. 22-47.
- Barloewen von, Constantin/Brandenberg, Hans (1975) (Hg.): *Talk Show. Unterhaltung im Fernsehen = Fernsehunterhaltung?* München/Wien.
- Basso, Keith H. (1972): 'To give up on words': Silence in western apache culture. In: Giglioli, P.P. (ed.): *Language and social context*. Harmondsworth. S. 67-86.
- Bennett, Adrian (1981): Interruptions and the interpretation of conversation. In: *Discourse Processes* 4. S. 171-188.
- Bergmann, Jörg (1991): Deskriptive Praktiken als Gegenstand und Methode der Ethnomethodologie. In: Herzog, Max/Graumann, Carl F. (Hg.): *Sinn und Erfahrungen. Phänomenologische Methoden in den Humanwissenschaften*. Heidelberg. S. 86-102.
- Bergmann, Jörg/Luckmann, Thomas (1993): Formen der kommunikativen Konstruktion von Moral. Entwurf eines Forschungsvorhabens. (Fachgruppe Soziologie, Universität Konstanz/Institut für Soziologie, Universität Gießen: Moral. Formen der kommunikativen Konstruktion von Moral. Gattungsfamilien der moralischen Kommunikation in informellen, institutionellen und massenmedialen Kontexten. Arbeitspapier 1). Konstanz/Gießen.
- Bilmes, Jack (1988): The concept of preference in conversation analysis. In: *Language in Society* 17. S. 161-181.
- Blickle, Gerhard/Groeben, Norbert (1990): Argumentationsintegrität (II): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts – ein experimenteller Überprüfungsansatz am Beispiel ausgewählter Standards. (Arbeiten aus dem SB 245, Bericht Nr. 29). Heidelberg.
- Brown, Penelope/Vinson, Stephen (1987): *Politeness: some universals in language usage*. Cambridge.
- Burger, Harald (1991): *Das Gespräch in den Massenmedien*. Berlin.
- Cicourel, Aron V. (1975): *Sprache in der sozialen Interaktion*. München.
- Clark, Herbert H./Carlson, Thomas B. (1982): Hearers and speech acts. In: *Language* 58-2, S. 332-373.
- Cook-Gumperz, Jenny/Gumperz, John J. (1978): Context in children's speech. In: Waterson, Natalie/Snow, Catherine (eds.): *The development of communication*. Chichester. S. 3-23. [Erstmals 1976 in: *Papers on Language and Context*. Working Paper 46, Language Behavior Research Laboratory. University of California. Berkeley].
- Coulter, Jeff (1983): Contingent and a priori structures in sequential analysis. In: *Human Studies* 6, S. 361-376.
- Dieckmann, Walther (1983): Öffentlich-dialogische Kommunikation als inszenierte Kommunikation. Allgemeine Beschreibung und zwei Fallstudien. In: *Linguistische Arbeiten und Berichte* 19, S. 67-159.
- Dieckmann, Walther/Paul, Ingwer (1983): Aushandlung. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 2-2, S. 169-196.
- Dieckmann, Walther/Paul, Ingwer (1985): Noch einmal: Ist „aushandeln“ ein brauchbares Wort der wissenschaftlichen Sprache? In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 4-2, S. 218-224.
- Ehlich, Konrad (1987): *so – Überlegungen zum Verhältnis sprachlicher Formen und sprachlichen Handelns, allgemein und an einem widerspenstigen Beispiel*. In: Rosengren, Inger (Hg.): *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1986*. Stockholm. S. 279-298.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986): *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation. (Kommunikation und Institution 15)*. Tübingen.

- Esau, Helmut/Bristol-Poth, Annette (1981): Contextual constraints on conversational turn-taking. In: *The Journal of the Linguistic Association of the Southwest*. Special Issue: *Conversational Analysis*. New Perspectives Vol. 4/1, S. 45-55.
- Garfinkel, Harold (1967): *Studies in ethnomethodology*. Englewood Cliffs, New Jersey.
- Giesecke, Michael (1982): Die Normalformanalyse, ein kommunikationswissenschaftliches Untersuchungsverfahren für interaktionelle Vorgänge in Institutionen. In: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): *Beiträge zu einer empirischen Sprachsoziologie*. Tübingen. S. 185-204.
- Giesecke, Michael/Rappe, K. (1981): Rekonstruktionen von Bedeutungszuschreibungen mithilfe der Normalformanalyse. In: Frier, W. (Hg.): *Pragmatik. Theorie und Praxis*. Amsterdam. S. 343-378.
- Goffman, Erving (1975): Replies and responses. In: *Language in Society* 5, S. 257-313.
- Goldberg, Jo Ann (1990): Interrupting the discourse on interruptions. An analysis in terms of relationally neutral, power- and rapport-oriented acts. In: *Journal of Pragmatics* 14, S. 883-903.
- Goodwin, Charles (1986): Audience diversity, participation and interpretation. In: *Text* 6-3, S. 283-316.
- Greatbatch, David (1988): A turn-taking system for British news interviews. In: *Language in Society* 17, S. 401-430.
- Grice, H. Paul (1975): Logic and conversation. In: Cole, P./Morgan, J. (eds.): *Speech Acts (= Syntax and Semantics 3)*. New York. S. 41-56.
- Groeben, Norbert/Schreier, Margrit/Christmann, Ursula (1990): *Argumentationsintegrität (I): Herleitung, Explikation und Binnenstrukturierung des Konstrukts*. (Arbeiten aus dem SFB 245, Bericht Nr. 28). Heidelberg.
- Günthner, Susanne (1993): „Kannst du auch über ANDERE Leute LÄSTERN.“ – Vorwürfe als Formen moralischer Kommunikation. (Fachgruppe Soziologie, Universität Konstanz/Institut für Soziologie, Universität Gießen: *Moral. Formen der kommunikativen Konstruktion von Moral. Gattungsfamilien der moralischen Kommunikation in informellen, institutionellen und massenmedialen Kontexten*. Arbeitspapier 9). Konstanz/Gießen.
- Gumperz, John J. (1971): *Language in social groups*. Stanford.
- Gumperz, John J. (1982): *Discourse strategies*. Cambridge.
- Gumperz, John J. (1992): Contextualization and understanding. In: Duranti, Alessandro/Goodwin, Charles (eds.): *Rethinking context. Language as an interactive phenomenon*. Cambridge. S. 229-252.
- Heritage, John (1988): Explanations as accounts: A conversation analytic perspective. In: Antaki, Charles (ed.): *Analysing everyday explanation. A casebook of methods*. London. S. 127-144.
- Hess-Lüttich, Ernest W.B. (1993): Schau-Gespräche, Freitagnacht. Dialogsorten öffentlicher Kommunikation und das Exempel einer Talkshow. In: Löffler, Heinrich (Hg.): *Dialoganalyse IV. Referate der 4. Arbeitstagung Basel 1992*. Tübingen. S. 161-175.
- Holly, Werner (1987): Sprachhandeln ohne Kooperation? Über den „kooperativen“ Balanceakt beim Manipulieren. In: Liedtke/Keller (Hg.): S. 137-157.
- Holly, Werner/Kühn, Peter/Püschel, Ulrich (1989) (Hg.): *Redeshows. Fernsehdiskussionen in der Diskussion*. (Medien in Forschung und Unterricht, Serie A, Bd. 26). Tübingen.
- Hoffmann, Ludger (1991): Anakoluth und sprachliches Wissen. In: *Deutsche Sprache* 2, S. 97-116.
- Hoffman, Ludger (1992): Thema und Rhema. In: *Folia Linguistica* XXVI/1-2, S. 29-46.
- Hutchby, Ian (1992): Confrontation talk: Aspects of 'interruption' in argument sequences on talk radio. In: *Text* 12-3, S. 343-371.
- Jefferson, Gail (1993): Caveat speaker: Preliminary notes on recipient topic-shift implicature. In: *Research on Language and Social Interaction* 26-1, S. 1-30.

- Juchem, Johann G./Schmitz, H. Walter (1984): Entgegnung. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 4-1, S. 94-101.
- Kallmeyer, Werner (1978): Fokuswechsel und Fokussierungen als Aktivitäten der Gesprächskonstitution. In: Meyer-Hermann, Reinhard (Hg.): Sprechen – Handeln – Interaktion. Ergebnisse aus Bielefelder Forschungsprojekten zu Texttheorie, Sprechaktttheorie und Konversationsanalyse. Tübingen. S. 103-243.
- Kallmeyer, Werner (1979): Kritische Momente. Zur Konversationsanalyse von Interaktionsstörungen. In: Frier, Wolfgang/Labrousse, Gerd (Hg.): Grundfragen der Textwissenschaft. Amsterdam. S. 59-110.
- Kallmeyer, Werner (1995a): Ethnographie städtischen Lebens. Zur Einführung in die Stadtteilethnologien. In: Kallmeyer, Werner (Hg.): Ethnographien von Mannheimer Stadtteilen. (= Debus, Friedhelm/Kallmeyer, Werner/Stickel, Gerhard (Hg.): Schriften des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 4: Kommunikation in der Stadt. Teil 2). Berlin/New York. S. 1-41.
- Kallmeyer, Werner (1995b): Zur Darstellung von kommunikativem sozialem Stil in soziolinguistischen Gruppenporträts. In: Keim, Inken; mit Beiträgen von Kallmeyer, Werner: Kommunikative Stilistik einer sozialen Welt „kleiner Leute“ in der Mannheimer Innenstadt. (= Debus, Friedhelm/Kallmeyer, Werner/Stickel, Gerhard (Hg.): Schriften des Instituts für deutsche Sprache. Bd. 4: Kommunikation in der Stadt. Teil 3). Berlin/New York. S. 1-25.
- Kallmeyer, Werner/Keim, Inken/Nikitopoulos, Pantelis (1994): Selbst- und Fremddarstellung im Gespräch und Regeln des Sprechens. Untersucht am Beispiel einer Stehcafé-Gruppe in Sandhofen. In: Kallmeyer, Werner (Hg.): Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim (= Debus, Friedhelm/Kallmeyer, Werner/Stickel, Gerhard (Hg.): Schriften des Instituts für Deutsche Sprache. Bd. 4: Kommunikation in der Stadt. Teil 4.1.) Berlin/New York. S. 39-140.
- Kallmeyer, Werner/Schütte, Wilfried (1994): Erscheinungsformen der Kommunikationsregulierung (Normen, Leitbilder und Normalformen der Kommunikation) in Fernsehgesprächen. Ms. Mannheim.
- Kallmeyer, Werner/Schütze, Fritz (1975): Konversationsmaximen/Interaktionspostulate. In: Linguistik und Didaktik 21, S. 61-84.
- Kallmeyer, Werner/Schütze, Fritz (1976): Konversationsanalyse. In: Studium Linguistik 1, S. 1-28.
- Kallmeyer, Werner/Wolf, Ricarda (1994): Äußerungsexpansion. Ms. Mannheim. Erscheint in: Kallmeyer, Werner (Hg.): Formulieren im Gespräch. (i.V.)
- Kalverkämper, Hartwig (1979): Talk-Show. Eine Gattung in der Antithese. In: Kreuzer, Helmut/Prümm, Karl (Hg.): Fernsehsendungen und ihre Formen: Typologie, Geschichte und Kritik des Programms in der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart. S. 406-426.
- Kalverkämper, Hartwig (1980): Kommentierte Bibliographie der Fernsehgattung „Talk-Show“. In: Kreuzer, Helmut (Hg.): Fernsehforschung – Fernsehkritik. Göttingen. S. 99-136.
- Keim, Inken; mit Beiträgen von Kallmeyer, Werner (1995): Kommunikative Stilistik einer sozialen Welt „kleiner Leute“ in der Mannheimer Innenstadt. (= Debus, Friedhelm/Kallmeyer, Werner/Stickel, Gerhard (Hg.): (Schriften des Instituts für deutsche Sprache. Band 4: Kommunikation in der Stadt. Teil 3). Berlin/New York.
- Keller, Rudi (1987): Kooperation und Eigennutz. In: Liedtke/Keller (Hg.): S. 1-14.
- Klein, Josef (1990): Elefantenrunden – Drei Tage vor der Wahl. Die ADR-ZDF-Gemeinschaftssendungen 1972-1987. Baden-Baden.
- Kotthoff, Helga (1993): Disagreement and concession in disputes: On the context sensitivity of preference structures. In: Language in Society 22, S. 193-216.
- Larrue, Janine/Tragnon, Alain (1993): Organization of turn-taking and mechanisms for turn-taking repairs in a chaired meeting. In: Journal of Pragmatics 19, S. 177-196.
- Lenz, Friedrich (1988): Turn-taking in technical meetings. Zu einem Aspekt der Interaktion in mündlicher Fachkommunikation. In: Linguistische Berichte 114, S. 134-162.
- Levinson, Stephen (1983): Pragmatics. Cambridge.

- Levinson, Stephen C. (1988): 'Putting linguistics on a proper footing: explorations in Goffman's concepts of participation'. In: Drew, Paul/Wootton, Anthony (eds.): *Erving Goffman: Exploring the interaction order*. Oxford. S. 161-227.
- Liedtke, Frank/Keller, Rudi (1987) (Hg.): *Kommunikation und Kooperation*. (= Linguistische Arbeiten 189). Tübingen.
- Linell, Per (1990): The power of dialogue dynamics. In: Markova, Ivana/Foppa, Klaus (eds.): *The Dynamics of Dialogue*. Hemsted. S. 147-177.
- Linell, Per/Luckmann Thomas (1991): Asymmetries in dialogue: some conceptual preliminaries. In: Markova, Ivana/Foppa, Klaus (eds.): *Asymmetries in Dialogue*. Hempstead. S. 1-20.
- Linke, Angelika (1985): *Gespräche im Fernsehen. Eine diskursanalytische Untersuchung*. (= Züricher germanistische Studien Bd. 1). Bern.
- Luckmann, Thomas (1988): Kommunikative Gattungen im kommunikativen „Haushalt“ einer Gesellschaft. In: Smolka-Koerdt, G./Spangenberg, P.M./Tillmann-Barylla, D. (Hg.): *Der Ursprung von Literatur*. München. S. 279-288.
- Lyman, Stanford M./Scott, Marvin B. (1968): Accounts. In: *American Sociological Review* 33, S. 46-62.
- McHoul, Alexander (1978): The organization of turns at formal talk in the classroom. In: *Language in Society* 7, S. 183-213.
- Mandelbaum, Jenny (1991): Conversational non-cooperation: An exploration of disattended complaints. In: *Research on Language and Social Interaction* 25, 97-138.
- Mannheim, Karl (1952): On the interpretation of „Weltanschauung“. In: Mannheim, Karl, *Essays in the sociology of Knowledge*. Ed. by Paul Kecskemeti. London. S. 33-83.
- Mühlen, Ulrike (1985): *Talk als Show. Eine linguistische Untersuchung der Gesprächsführung in den Talkshows des deutschen Fernsehens*. (= Sprache in der Gesellschaft 7). Frankfurt/M. u.a.
- Murray, Stephen O. (1985): Toward a model of members' methods for recognizing interruptions. In: *Language in Society* 14, S. 31-40.
- Murray, Stephan O. (1987): Power and solidarity in „interruption“: A critique of the Santa Barbara school conception by Orcutt and Harvey 1985. In: *Symbolic Interaction* 10-1, S. 101-110.
- Nothdurft, Werner (1995): *Konfliktstoff. Gesprächsanalyse der Konfliktbearbeitung in Schlichtungsgesprächen*. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 5.2). Berlin/New York. (i.V.)
- Nothdurft, Werner (1995) (Hg.): *Streit schlichten. Gesprächsanalytische Untersuchungen zu institutionellen Formen konsensueller Konfliktbewältigung*. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 5.1). Berlin/New York.
- Power, R.J.D./Martello Dal, M.F. (1986): Some criticisms of Sacks, Schegloff and Jefferson on turn taking. In: *Semiotica* 58-1/2, S. 29-40.
- Rehbock, Helmut (1981): Nebenkommunikationen im Unterricht: Funktionen, Wirkungen, Wertungen. In: Baurmann, Jürgen/Cherubim, Dieter/Rehbock, Helmut (Hg.): *Neben-Kommunikationen. Beobachtungen und Analysen zum nichtoffiziellen Schülerverhalten innerhalb und außerhalb des Unterrichts*. Braunschweig. S. 35-88.
- Reisman, Karl (1974): Contraputal conversations in an Antiguan village. In: Baumann, Richard/Sherzer, Joel (eds.): *Explorations in the ethnography of speaking*. Cambridge. S. 110-124.
- Sachtleber, Susanne/Schreier, Margrit (1990): *Argumentationsintegrität (IV): Manifestationen argumentativer Unintegrität – ein pragmalinguistisches Beschreibungsmodell und seine Anwendung*. (Arbeiten aus dem SFB 245, Bericht Nr. 31). Heidelberg.
- Sacks, Harvey/Schegloff, Emanuel A./Jefferson, Gail (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. In: *Language* 50, S. 696-735.
- Sarangi, Sriat K./Slembrouck, Stefaan (1992): Non-cooperation in communication: A reassessment of Gricean pragmatics. In: *Journal of Pragmatics* 17, S. 117-154.

- Schegloff, Emanuel A. (1972): Sequencing in conversational openings. In: Gumperz, John J./Hymes, Del (eds.): *Directions in sociolinguistics. The ethnography of communication*. New York. S. 346-380.
- Schegloff, Emanuel A./Jefferson, Gail/Sacks, Harvey (1977): The preference for self-correction in the organization of repair in conversation. In: *Language* 53-2, S. 361-382.
- Schegloff, Emanuel A./Sacks, Harvey (1973): Opening up closings. In: *Semiotica* 8, S. 289-327.
- Schmitt, Reinhold (1992a): Die Schwellensteher. Sprachliche Präsenz und sozialer Austausch in einem Kiosk. (Forschungsbericht Nr. 68 des Instituts für deutsche Sprache). Tübingen.
- Schmitt, Reinhold (1992b): Das Konzept der Präsenzfigur. Ein Beitrag zur Integration von Konversationsanalyse und objektiver Hermeneutik. In: *Protosoziologie* 3, S. 123-131, S. 141-143.
- Schmitt, Reinhold (1993): Kontextualisierung und Konversationsanalyse. In: *Deutsche Sprache* 21, S. 326-352.
- Schopenhauer, Arthur (1970): *Eristische Dialektik*. In: Hübscher, Arthur (Hg.): *Arthur Schopenhauer. Der handschriftliche Nachlaß*. Bd. 3. *Berliner Manuskripte (1818-1830)*. Frankfurt/M. S. 666-696.
- Schreier, Margrit/Groeben, Norbert (1990): *Argumentationsintegrität (III): Rhetorische Strategien und Integritätsstandards*. (Arbeiten aus dem SFB 245, Bericht Nr. 30). Heidelberg.
- Schütz, Alfred (1971): Wissenschaftliche Interpretation und Alltagsverständnis menschlichen Handelns. In: Ders.: *Gesammelte Aufsätze 1. Das Problem der sozialen Wirklichkeit*. Den Haag. S. 3-76.
- Schütze, Fritz (1978): Strategische Interaktion im Verwaltungsgericht – eine soziolinguistische Analyse zum Kommunikationsverlauf im Verfahren zur Anerkennung als Wehrdienstverweigerer. In: Hassemer, Winfried/Hoffmann-Riem, Wolfgang/Weiss, Manfred (Hg.): *Interaktion vor Gericht*. (Schriften der Vereinigung für Rechtssoziologie 2). Baden-Baden. S. 19-100.
- Sillars, Allen (1980): The sequential and distributional structure of conflict interaction as a function of attributions concerning the locus of responsibility of conflicts. In: *Communication Yearbook* 4, S. 217-235.
- Selting, Margret (1993): Phonologie der Intonation. Probleme bisheriger Modelle und Konsequenzen einer neuen inkorporativ-phonologischen Analyse. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 11-1, S. 99-138.
- Steinbrecher, Michael/Weiske, Michael (1992): *Die Talkshow. 20 Jahre zwischen Klatsch und News. Tips und Hintergründe*. (= *Praktischer Journalismus* 18). München.
- Tannen, Deborah (1979): What's in a frame? Surface evidence for underlying expectations. In: Freedle, Roy O. (ed.): *New directions in Discourse Processing*. Norwood, New Jersey. S. 137-181.
- Tannen, Deborah (1981): The machine-gun question: An example of conversational style. In: *Journal of Pragmatics* 5, S. 383-397.
- Tannen, Deborah (1984): *Conversational style. Analyzing talk among friends*. Norwood, New Jersey.
- Tiittula, Liisa (1994): Stile in interkulturellen Begegnungen. In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Stilfragen. (Jahrbuch 1994 des Instituts für deutsche Sprache)*. Berlin/New York. S. 198-224.
- Wilson, Thomas P./Wiemann, John M./Zimmerman, Don H. (1984): Models of turn taking in conversational interaction. In: *Journal of Language and Social Psychology* 3-3, S. 159-183.

11. Anhang

Transkript: Raucher 1941-2146 (TRs Fragespiel und die Folgen)

- 1941 KR: >auch auch<
- 1942 TR: industrie| * sondern da auch bei sich se"lber anzufangen
- 1943 KR: RÄUSPERT SICH
- 1944 TR: ** a"ber * auf der anderen seite glaube ich ** ähm * wenn
- 1945 TR: man andere * zu einem gesu"ndheitsbewußteren verhalten
- 1946 TR: bringen will ** >da muß man vor allem überzeugend sein **
- 1947 TR: und zwar durch sein ei"genes verhalten|< ** und *
- 1948 TR: überzeu"gend sein * in der berei"tschaft * den andern *
- 1949 TR: i"n seinem verhalten ** ernst zu nehmen * zu akzeptieren| *
- 1950 TR: →sich auf ihn ei"nzulassen← * und dem andern seine
- 1951 TR: argumente * ernst zu nehmen * anso"nsten * ist es ni"chts
- 1952 TR: weiter * als pu"re polemik * die man als sel"bstzweck
- 1953 TR: machen kann * aber die nü"scht bewirkt * oder →und das
- 1954 TR: find ich das problem← *2* genau das ge"genteil bewirkt *
- 1955 TR: und ich kann mir vo"rstellen * daß durch die" art und weise *
- 1956 TR: wie sie" dieses thema behandeln * wenn sie das als leh"rer
- 1957 TR: in der schule behandeln * daß sie die ju"gendlichen eher
- 1958 TR: dazu bringen * ge"genabhängig * pubertä:r * mit dem
- 1959 TR: rauchen * a"nzufangen ** als * sie davon überzeugen * äh
- 1960 KR: herr troschke
- 1961 TR: >→mit dem rauchen gar nicht erst anzufangen←<
- 1962 KR: wenn sie eben hier * an meinen schu"lleiter en antrag
- 1963 KR: stellen * dann gibt er ihnen vielleicht auch gelegenheit
- 1964 KR: meinen unterrichtsstunden beizuwohnen| * vielleicht dann
- 1965 KR: auch zu sehen * wie ich das thema rauchen behandle| *
- 1966 KR: wir sind hier nicht hier zu da * wie in einer schule *
- 1967 KR: in der ich als lehrer hier * schüler unterrichten muß| *

1968 KR: zum thema rauchen zum andern * glaub ich

1969 TR: >(...) ihrer meinung<

1970 XM: RÄUSPERT

1971 KR: gehen sie" am thema der sendung hier vorbei: *

1972 XM: SICH

1973 KR: die sendung heißt ja * äh * jedem seine zigarette * oder *

1974 KR: raucher raus * es heißt * →es geht also← kon/ äh wirklich

1975 KR: bloß um den * ni"chtraucherschutz * es geht jetzt nicht mal

1976 KR: darum * junge leute vom rauchen abzuhalten| * es geht um

1977 KR: ni"chtraucherschutz * und ich muß halt sagen * wer raucht

1978 KR: * verbreitet * gesundheits:schädlichen gesta:nk * es gibt

1979 KR: sowohl eine schä/ schädigungskomponente * als auch * eine

1980 KR: belästigungskomponente * wenn * sie" * acht stunden am

1981 KR: tag * auf toilette arbeiten müßten * →denn da stinkt=s

1982 KR: auch← * dann würden sie sich auch dagegen zur wehr setzen| *

1983 KR: wenn ein ni"chtraucher in einem verqualmten raum| * →in

1984 KR: einem raum in dem geraucht wird← a"cht stunden arbeitszeit

1985 KR: verbringen muß| * dann möchte er eben hier auch * das:

1986 KR: nicht mehr- * dulden müssen| * darum geht=s| * und wir

1987 KR: möchten also auch nicht in den ga"ststätten angeraucht

1988 TR: RÄUSPERT SICH

1989 KR: werden| ** wir möchten auch unsere- * unsere spei"sen- *

1990 XM: (...))

1991 KR: unsere getränke- * oh"ne diesen gesta:nk verzehren|

1992 TR: →da

1993 KR: >bitte<

1994 TR: hab ich=n schönes untersuchungsergebnis← aus dieser

1995 TR: e:ge:studie * was meinen sie- * wieviel prozent- * der

1996 TR: bundesrepublikanischen bevölkerung * sich durch *

1997 KR: ATMET EIN herr troschke *

1998 TR: pa"ssivrauchen belästigt fühlen| *

- 1999 SB: wievie|
- 2000 KR: wissen sie was| fol/ jetzt is folgendes sie haben vo"rher
- 2001 TR: >was meinen sie<
- 2002 WI: zehn prozent
- 2003 SB: ja:|
- 2004 KR: von von * von zah:|en gesprachen die wir uns so
- 2005 KR: um die ohren * werfen * ham gesagt des is alles nichts **
- 2006 KR: ich kann ihnen zum beispiel sagen * daß das zed=de=ef
- 2007 TR: <beantworten sie doch mal
- 2008 KR: das moment * →ich kann ihnen zum beispiel sagen
- 2009 TR: meine fra"ge>
- 2010 XM: ja ja
- 2011 KR: daß das zed=de=ef|← * gesundheitsmagazin praxis| *
- 2012 KR: eine umfrage gemacht hat * de"r ** noch andere umfragen
- 2013 KR: gefolgt sind * wonach sich a"chtundsiebzig komma fünf
- 2014 KR: prozent der ni"chtraucher * e"twas * stark * oder seh"r
- 2015 KR: stark * durch zigaretten pfeifen oder tabakqualm *
- 2016 KR: belästigt gefühlt haben| * und wenn sie" jetzt mit einer
- 2017 KR: untersuchung ko"mmen| * dann weiß i"ch zum beispiel
- 2018 KR: ni"cht * we"r sie finanziert hat * dann weiß ich zum
- 2019 KR: beispiel ni"cht * wie sie durchgeführt w/ * wird * denn
- 2020 KR: sie ham ja vorher schon darauf hingewiesen * es kommt
- 2021 KR: ganz drauf an * wie man die ei"nleitenden fragen
- 2022 SB: LACHT
- 2023 KR: stellt * hier wollen wer gleich zu dem kommen was ich was
- 2024 TR: mhm sie haben etwas gelernt freut mich
- 2025 KR: ich was ich was ich in der schu"le gemacht habe herr
- 2026 BR: #genau": genau:# des is herrlich a"ch ja das ist
- 2027 K #LACHEND #
- 2028 TR: >er hat was
- 2029 SB: LACHT KURZ
- 2030 KR: troschke ich habe ganz einfach ** ein blatt
- 2031 BR: schö:n #weiter herr krause
- 2032 K #LACHEND
- 2033 TR: gelernt<

- 2034 KR: ein fragebogen ausgearbeitet * auf dem * wird überhaupt
 2035 BR: weiter weiter#
 2036 K #
- 2037 KR: ni"cht stellung genommen * zu der frage * wie kommen
 2038 KR: sie zum rauchen * oder soundsoviele leute rauchen *
 2039 KR: warum tun sie=s auch * sondern da wird einfach bloß
 2040 KR: gefragt * rau"chen sie * ja oder nein * wenn ja * warum *
 2041 KR: ham sie schon mal das rauchen aufgeben wollen * das
 2042 KR: heißt hie"r is einfach ne abfrage * ohne daß ich äh *
 2043 KR: vorher irgendwie ein statement habe * um die leute
 2044 KR: zu beeinflussen |
 2045 BR: <wissen sie wo der
 2046 TR: HOLT LUFT herr krause * sie mögen vielleicht von
 2047 BR: fragebogen he"r ist können sie mir da irgendwie mal
 2048 TR: ihrer berufsschultätigkeit was verstehen
 2049 BR: herr- herr- herr krause →darf ich das←→
 2050 TR: aber von empirischer sozialforschung
 2051 KR: ja
 2052 TR: verstehe i"ch was →das is nämlich wiederum mal mei"n job
 2053 KR: nur * dann darf ich ihnen auch vielleicht eben hier den
 2054 TR: aber ei"ne aussage ich hatte sie
 2055 KR: junge vom bundesgesundheitsamt * zitieren
 2056 TR: was gefra:gt also herr krause *
 2057 FU: keine stat/ keine seminare über
 2058 KR: das sieht ganz anders aus
 2059 TR: ich hatte sie was gefragt-
 2060 FU: statistische methodenlehre heute abend ja↑<
 2061 TR: ich hatte sie etwas gefragt und
 2062 FU: ich würde vorschlagen sie geben uns einfach
 2063 TR: sie haben etwas ga"nz anderes wieder mal erzählt |
 2064 FU: die antwort * denn-
 2065 SB: LACHT VERHALTEN
 2066 KR: ja sie können mich nicht
 2067 BR: LACHT
 2068 TR: ja

- 2069 KR: fragen was sie/ sie fragen mi"ch * wer * →welches
- 2070 KR: ergebnis ne bestimmte studie ergeben gegeben hat← <dann
- 2071 TR: ja ich meine: ich v/ versuche
- 2072 KR: habe dann habe i"ch dann habe ich
- 2073 TR: ihre so"ziale kompetenz zu testen ** und die scheint sehr
- 2074 KR: dann habe ich> * dann habe ich nichts
- 2075 TR: gering zu sein
- 2076 KR: anders gesagt/ als das ergebnis einer studie zu zitieren
- 2077 WE: aber sie herr (...) sie sind auch nicht anders als der
- 2078 KR: die i"ch kenne
- 2079 WE: herr krause herr von trosch/ sie machen nur den * den *
- 2080 KR: >mehr nicht<
- 2081 WE: er macht nur den * den * äh * den/ des * schaf * im *
- 2082 KR: wissen sie * herr * herr tro"schke
- 2083 WE: #im wolfspez# ** ähm
- 2084 K #LACHEND #
- 2085 KR: wenn (sehr?) * wenn sie" sie haben vorher gesagt
- 2086 TR: >schaf im wolfsfell↑< ich hab zwar ne
- 2087 KR: <sie sind sie sind ge"rn * pa"ssivraucher>
- 2088 TR: <le"derjacke an|> * aber das is äh: rehleder
- 2089 KR: wenn sie ge"rn pa"ssivraucher sind * kann ich auch ih"re
- 2090 TR: LACHT LEICHT
- 2091 KR: einstellung * zum ni"chtraucherschutz verstehen| * sie
- 2092 FU: <ich würde jetzt gerne
- 2093 KR: halten nämlich ni"chts davon|
- 2094 BR: >herr krause herr krause<
- 2095 TR: ne ne das hat hat wiederum
- 2096 FU: noch die antwort> auf diese * auf diese von ihnen
- 2097 BR: (...) (...) (...) ja
- 2098 TR: überhaupt nichts damit zu tun
- 2099 FU: selbst gestellte frage noch anfordern * wieviel prozent
- 2100 SB: ja
- 2101 TR: ja
- 2102 FU: der bevölkerung-
- 2103 TR: →(...) außerordentlich interessant← es is/ ich möchte

- 2104 FU: fühlen sich durch * als nichtraucher belästigt |
 2105 TR: ei"ns noch dazu sagen was das für eine studie ist! * es
 2106 TR: ist eine studie! * die im programm der europäischen
 2107 TR: gemeinschaft! * europa gegen den krebs ** in
 2108 TR: allen zwölf mitgliedsländern gemacht wurde! * mit dem
 2109 TR: glei"chen fragebogen * und danach * →und das fand ich
 2110 TR: sehr interessant← ist die bu"ndesrepublik * das land *
 2111 TR: in dem die * we"nigstens * menschen! * sich durch
 2112 TR: passivrauchen belä"stigt fühlen! * nämlich
 2113 KR: HOLT LUFT herr troschke dieses
 2114 TR: zweiundzwanzig prozent * und die
 2115 KR: dritte bayerische programm * fernsehprogramm * hat vor *
 2116 TR: frage ist
 2117 KR: im letzten jahr * eine sendung gemacht der direkte draht *
 2118 KR: man konnte anrufen! * wer nun für das eine für (menge) *
 2119 KR: ni"chtraucherschutz ist * oder w/ wer nicht dafür ist! **
 2120 KR: zwei drittel * der anrufer haben sich dafür entschieden *
 2121 KR: mehr nichtraucherschutz * ein drittel raucher * →entspricht
 2122 KR: dem etwa dem verhältnis der raucher← * zweitens * wir
 2123 KR: haben eben hier meh"rere telefonische umfragen gemacht *
 2124 KR: äh das heißt nicht wir * sondern eben hier * äh sowohl
 2125 KR: als bayern drei * als auch eben hier * der süddeutsche
 2126 KR: rundfunk| ergebnis war * daß etwa a"chtzig
 2127 TR: HOLT LUFT
 2128 KR: prozent der anrufe * gesagt haben * sie möchten * meh"r
 2129 KR: nichtraucherschutz * sie sind dafür daß * die nichtraucher
 2130 TR: aber das sind das
 2131 FU: >ja<
 2132 KR: nicht mi"trauchen müssen ja * dann sehen sie
 2133 TR: sind doch leserbriefeuermeinungen
 2134 XM: >genau<

2135 KR: auch schon wie sie mit ihrer/ mit ihren zweiundzwanzig prozent
 2136 WE: können wir auch schon wieder was (geben)
 2137 XM: <ja> (...)
 2138 FU: +erstens ich werde jetzt/ ich werde jetzt eine
 2139 KR: liegen!
 2140 WE: LACHT #>glaub ich auch<#
 2141 K #LACHEND #
 2142 FU: kleine zensur machen| * <meine herren lassen sie bitte
 2143 BR: herr krause ich möchte eine frage
 2144 XM: (... ..)
 2145 FU: nei"n> ich mu"ß jetzt eine zensur machen * ich glaube
 2146 WE: gut

Die nachfolgende Auflistung zeigt im Überblick die Gesamtaktivitäten der beiden Kontrahenten. Die einzelnen chronologisch geordneten Züge und die erkennbaren Rekurrenzmuster zeigen im Vergleich deutlich die unterschiedlichen Interaktionsstile der beiden Diskussionsgegner.

Überblick über den Interaktionsstil von KR:

- 01) 0125 - 0147 Erstbeitrag mit expliziter Bewertung des Beitrags von WI als „falsch“
- 02) 0158 - 0186 Korrektur von BR „typisch auch falsch“
- 03) 0193 - 0213 turn-Beanspruchung mit Adressierung BR
- 04) 0220 - 0229 direkte Reaktion auf SB, Beharren gegen Widerstand
- 05) 0235 - 0247 direkte Reaktion auf SB
- 06) 0300 - 0303 irritierender Kommentar (WI)
- 07) 0343 - 0353 Korrektur von WI
- 08) 0386 - 0431 irritierender Kommentar (WI etab. Sp.) hartnäckiges Beharren gegen Widerstand
- 09) 0451 - 0472 ironischer Kommentar, verhindert TRs Etablierung
- 10) 0490 irritierender Kommentar (WI)
- 11) 0522 - 0528 konkurrierende Selbstetablierung, Ordnungsruf von BR
- 12) 0560 - 0605 konkurrierende Selbstetablierung, Beharren gegen Widerstand von WI und BR
- 13) 0647 - 0662 irritierender Kommentar, explizite Korrektur von TR; Ordnungsruf von TR
- 14) 0676 - 0696 irritierende Kommentare (TR)
- 15) 0702 - 0704 irritierender Kommentar (TR)
- 16) 0707 - 0709 störende Mitarbeit (TR)
- 17) 0718 - 0746 konkurrierende Selbstetablierung, verdrängt TR als etablierten Sprecher
- 18) 0751 - 0764 konkurrierende Selbstetablierung (WI)
- 19) 0776 - 0778 turn-Beanspruchung, schneller Anschluß (WI)
- 20) 0793 - 0817 Selbstetablierung aus exp. Rückmeldung an SB
- 21) 0825 - 0870 konkurrierende Selbstetablierung (BR), Beharren gegen Widerstand
- 22) 0877 - 0893 konkurrierende Selbstetablierung (TR), Beharren gegen Widerstand
- 23) 0913 - 0915 Schätzung bei 1. Ratespiel
- 24) 1138 - 1141 turn-Beanspruchung
- 25) 1311 - 1315 irritierender Kommentar zu FU
- 26) 1443 - 1470 schneller Start, Unterbrechung von WE, Beharren im Durcheinander
- 27) 1494 - 1510 nimmt WI das Wort ab, Beharren
- 28) 1522 - 1527 konkurrierende Selbstetablierung, harter Widerspruch (WI)

- 29) 1542 - 1544 irritierender Kommentar (WI)
- 30) 1552 - 1555 irritierender Kommentar (WI)
- 31) 1571 turn-Beanspruchung (WI)
- 32) 1578 - 1580 irritierender Kommentar (WI)
- 33) 1595 - 1600 irritierender Kommentar (WI)
- 34) 1657 markierter harter Widerspruch (WI)
- 35) 1677 - 1683 turn-Beanspruchung (WI)
- 36) 1689 Kommentar zu FU
- 37) 1711 - 1775 konkurrierende Selbstetablierung (WI), Beharren gegen Widerstand
- 38) 1809 turn-Beanspruchung (WI)
- 39) 1842 - 1849 negative Verhaltenskritik an WI
- 40) 1877 korrigierender Kommentar (TR)
- 41) 1887 - 1889 turn-Beanspruchung
- 42) 1892 - 1906 konkurrierende Selbstetablierung
- 43) 1940 - 1941 irritierender Kommentar (TR)
- 44) 1960 - 1991 schneller Anschluß an TR
- 45) 1993 explizite turn-Ratifikation
- 46) 1997 - 2094 Selbstetablierung, Behauptung gegen massiven Widerstand bis Äußerungsabschluß
- 47) 2114 - 2140 konkurrierende Selbstetablierung; nimmt TR das Wort ab; Beharren bis Äußerungsabschluß
- 48) 2242 - 2248 Kommentar zu WI
- 49) 2360 ironischer Kommentar zu SB
- 50) 2378 unterstützender Kommentar für WE
- 51) 2437 Ordnungsruf an SB zugunsten WEs
- 52) 2475 - 2485 schneller Anschluß an FU
- 53) 2495 - 2504 turn-Beanspruchung in Äußerungsprojektion von BR
- 54) 2571 irritierender Kommentar zu TR
- 55) 2604 irritierender Kommentar zu TR
- 56) 2618 - 2625 irritierender Kommentar zu TR
- 57) 2633 - 2635 zustimmender Kommentar zu TR
- 58) 2801 - 2812 konkurrierende Selbstetablierung, Korrektur von WI
- 59) 2914 - 2986 konkurrierende Selbstetablierung (Schlußrunde)
- 60) 3008 - 3010 korrigierender Kommentar zu WI
- 61) 3022 - 3024 korrigierender Kommentar zu WI
- 62) 3036 - 3038 irritierender Kommentar zu WI
- 63) 3050 - 3058 irritierender Kommentar zu WI
- 64) 3067 - 3084 konkurrierende Selbstetablierung; explizite Negativbewertung WIs

Überblick über den Interaktionsstil von TR:

- 01) 0445 - 0447 erster Beteiligungsversuch
- 02) 0612 - 0721 KR nimmt ihm das Wort ab
- 03) 0872 - 0880 Kritik an KR als Lehrer und Gesprächspartner
- 04) 0882 - 0884 EG-Studie erster Versuch
- 05) 0897 - 0994 EG-Studie zweiter Versuch
- 06) 1293 turn-Beanspruchung; Verzicht
- 07) 1341 - 1381 Frage an WE
- 08) 1397 - 1401 irritierender Kommentar zu WE
- 09) 1451 - 1453 kritischer Kommentar zu KR
- 10) 1464 - 1468 Kommentar zu KR
- 11) 1557 - 1561 unterstützender Kommentar zu WI
- 12) 1734 - 1738 negativer Kommentar zu KR
- 13) 1757 - 1759 irritierender Kommentar zu KR
- 14) 1868 - 1961 Frage nach KRs Motivation; expandierter Ordnungsruf
- 15) 1992 - 2001 EG-Studie, Fangfrage an KR
- 16) 2007 Insistieren gegenüber KR
- 17) 2025 - 2034 irritierender Kommentar zu KR
- 18) 2047 - 2076 Insistieren, Kritik an KR
- 19) 2087 - 2091 Schaf im Wolfsfell, Reaktion auf WE
- 20) 2102 - 2117 EG-Studie Ergebnis
- 21) 2118 - 2134 irritierender Kommentar zu KR
- 22) 2517 - 2523 turn-Beanspruchung; Verzicht
- 23) 2543 - 2675 langer und harter Kampf ums Rederecht
- 24) 2699 - 2712 Reaktion auf WE
- 25) 2729 zustimmender Kommentar zu WE
- 26) 2755 - 2759 Kommentar zu WE
- 27) 2772 - 2775 Kommentar zu WE
- 28) 2844 - 2848 turn-Beanspruchung
- 29) 2857 - 2906 schneller Anschluß an WE
- 30) 2921 Kurzkomentar zu KR
- 31) 2925 - 2931 zustimmender Kommentar zu KR
- 32) 2937 - 2944 klarstellender Kommentar zu KR
- 33) 2948 - 2962 irritierende Kommentare
- 34) 3065 - 3069 Intentionsunterstellung (KR)
- 35) 3081 - 3083 irritierender Kommentar zu KR